

# Darstellungen - articles - articoli saggistici

## Theodosius Florentini und das Kollegium Schwyz Der Lehrplan eines Kapuziners als Fundament für die Neugründung des Kollegiums Maria-Hilf

---

Lothar Samson

Der Lehrplan des 1856 neu gegründeten Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz spiegelt die Pädagogik von P. Theodosius Florentini ebenso wie seinen unermüdlichen Einsatz für den christlichen Glauben und die katholische Kirche. Überdies bildete der Lehrplan lange Zeit die Grundordnung des Kollegiums. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein konnte es als eine Schule im theodosianischen Geist bezeichnet werden, da der alte Lehrplan in seiner Grundausrichtung verbindlich blieb. Wegen seiner Bedeutung für die Geschichte des Kollegiums und für die Pädagogik des P. Theodosius Florentini soll hier der Lehrplan in einer eigenen Arbeit gewürdigt werden, womit im übrigen einem Desiderat der Theodosius-Forschung entsprochen wird.<sup>1</sup>

Genau genommen hat P. Theodosius Florentini 1856 zwei Lehrpläne verfaßt: einen handschriftlichen Entwurf und eine von ihm überarbeitete Fassung, die im selben Jahr als «*Prospektus*» in Druck ging und zur Grundlage des Unterrichts und des Schullebens am Kollegium Schwyz wurde.<sup>2</sup> Beide Versionen werden hier wiedergegeben. Ein Vergleich beider Fassungen macht es leichter, die Eigenart des Lehrplans sowie seine pädagogischen und didaktischen Grundlagen herauszuarbeiten. Die ursprüngliche Fassung wird als Faksimile sowie als Transkription hier wiedergegeben. Auf das Original sollte man schon aus ästhetischen Gründen nicht verzichten. Die schöne und saubere Handschrift vermag noch heute den Leser zu beeindrucken.

---

1 Adelhelm Bünter OFM Cap, *P. Theodosius Florentini und die Schule*, in: *Geist und Geschichte. Gedenkschrift zum 50jährigen Bestehen des Lyzeums am Kollegium St. Fidelis in Stans*, Stans, 1959, 130.

2 Das handschriftliche, in deutscher Schrift verfaßte Original befindet sich im Instituts-Archiv Ingenbohl (= IAIIngenbohl). Signatur: IAI 11.8 *Prospekt u. Lehrprogramm*. - Die genehmigte Publikation des Lehrplans: [P. Theodosius Florentini O Cap:] *Prospektus der Lehranstalt im Kollegium zu Schwyz*, Chur 1856.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile:<sup>3</sup> Am Anfang finden sich die beiden Fassungen des Lehrplans, wobei auf die handschriftliche Version die Transkription folgt. Daran schließen sich die Interpretation des Lehrplans und der Pädagogik des P. Theodosius an. Einführend werden kurz sein Leben und seine pädagogischen Aktivitäten bis 1856 dargestellt. Das zweite Kapitel stellt die Pädagogik von P. Theodosius in den Kontext der Pädagogik seiner Zeit. Die Analyse seines pädagogischen Hauptwerkes - «Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht» von 1863 - erbringt den Nachweis, daß die Pädagogik von P. Theodosius der sogenannten *Pädagogik der Schulmänner* zuzuordnen ist. Bei der Schulmänner-Pädagogik des 19. Jahrhunderts, deren Bedeutung bis heute oft übersehen wird, handelt es sich um eine pädagogische Richtung, die im 19. Jahrhundert die Weiterentwicklung und Modernität des Schulwesens maßgeblich beeinflußt hat. Im dritten Kapitel folgt die Interpretation der Lehrpläne im Lichte der Pädagogik und Didaktik des P. Theodosius, wobei auf Quellen der Schulmänner-Pädagogik zurückgegriffen wird. Das letzte Kapitel widmet sich den Anfängen des Kollegiums und dessen von P. Theodosius beeinflußten Weiterentwicklung, die sich auf den Lehrplan von 1856 abstützt. P. Theodosius hat den Schwyzer Lehrplan auch mit Blick auf die Zukunft formuliert, so daß sein Plan auch zum Instrument der Schulentwicklung werden konnte.

### A. Prospectus - Transkription

Das im Instituts-Archiv Ingenbohl (IAI) verwahrte Original enthält vier Bögen zu je 58:44 cm und trägt auf einem Umschlag-Bogen mit gleichen Maßen die Signatur: *IAIngenbohl 11.8 Prospekt u. Lehrprogramm*. Das Manuskript ist in deutscher Schrift verfaßt.

Bei der hier erfolgten Transkription ist zur Erleichterung des Lesens auf Umbruch- und Seitenangaben des Originals verzichtet worden. Die verkleinerte Wiedergabe des Faksimile zum Original ist aus dem Täschlein auf der dritten Umschlagseite dieser Zeitschrift entnehmbar.

---

3 Für Hinweise und Kritik möchte ich besonders den Archivarinnen des *Instituts der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl* in Brunnen, Sr. Klara Franziska Kriesi (Schul-Archivarin des *Theresianums Ingenbohl*) und Sr. Canisia Mack (General-Archivarin für das *Instituts-Archiv Ingenbohl* der sogenannten *Ingenbohler Schwestern*) sowie Ueli Allensbach und dem Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner in Luzern, Dr. Christian Schweizer, danken. Ohne Letzteren wären die Transkription und die Arbeit nicht zustande gekommen.

## *Prospectus der Lehranstalt im Collegium zu Schwyz*

### *Zweck u. Charakter der Anstalt*

1. Die Lehranstalt in Schwyz ist eine von geistlichen und weltlichen Behörden genehmigte katholische Unterrichts- u. Erziehungsanstalt.
2. Ihre wesentliche Grundlage ist Glaube & Leben der katholischen Kirche u. ihr Zweck der, katholischen Jünglingen eine solche auf Religion, Sittlichkeit u. gründliche Wissenschaft beruhende Bildung u. Erziehung zu geben, die sie einerseits in den Stand setzt, sich jedem Berufe zu widmen, anderseits an ein den Lehren u. Forderungen der katholischen Kirche entsprechendes Leben gewöhnt.
3. Sie umfaßt demnach alle Richtungen des Lebens u. alle Zweige einer zeitgemäßen Bildung u. zerfällt eben deßhalb in Real-/: u. Industrieschule:/, in Gymnasium /: und Lyzeum:/.
4. In allen diesen Richtungen strebt sie ihr Ziel an
  - a. durch einen mit den Elementen der katholischen Bildung beginnenden u. bis zum Uebertritte in höhere Lehranstalten fortgesetzten Unterricht u.
  - b. durch entsprechende Disziplin.

### *A. Der Unterricht*

Beim Unterricht kommen zuerst die Gegenstände u. deren Organisation in Betracht, welche in den einzelnen Abtheilungen der Anstalt besonders gelehrt werden sollen, dann jene, welche allen Abtheilungen gemeinsam zu geben sind.

#### *I. Unterrichtsgegenstände der einzelnen Abteilungen*

##### *a. Realschule*

##### *Lehrgegenstände und Organisation*

1. Die Realschule hat den speziellen Zweck, Jünglingen in den zum Geschäftsleben erforderlichen Gegenständen Unterricht zu geben.
2. Diese Gegenstände sind: Religionslehre, deutsche u. französische /: italienische, englische:/ Sprache mit kaufmännischer Korrespondenz, Mathematik, Buchhaltung, schweizerische u. allgemeine Geographie u. Geschichte, Naturkunde, Musik, Zeichnen, Kalligraphie u. gymnastische Übungen.

3. Der Unterricht wird in 4 Jahreskursen ertheilt.

*Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die 4 Kurse der Realschule.*

*Religionslehre*

[I. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Der kleine Diocesankatechismus mit biblischer Geschichte.

[II. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Größerer Diocesankatechismus. Wiederholung, Erweiterung u. tiefere Begründung des gesamten Unterrichtes.<sup>4</sup>

[III. Curs]

Wöchentlich 3 Stunden

Die Religionslehre im Zusammenhange mit Religionsgeschichte u. besonderer Berücksichtigung des katholischen Kultus.

[IV. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Religionsgeschichte in ihrem Zusammenhange und in ihren Hauptmomenten. Symbolik.

*Deutsche Sprache*

[I. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

a. Sprachlehre<sup>5</sup>: Satzlehre, Wortarten, Wortbiegung u. Orthographie<sup>6</sup>

b. <sup>7</sup>Lesen u. Erklären prosaischer u. poetischer Stücke; Uebung im Analysieren von Gedichten

c. Vollkommener Ausdruck eines Gedankens über bestimmte Gegenstände u. Thätigkeiten. Aufschreiben u. Memorieren einer geordneten

---

4 Siehe in publizierter Fassung von P. Theodosius Florentini OCap: *Prospektus der Lehranstalt im Collegium zu Schwyz*, Chur 1856 (= publ. Fassung), 6, andere Formulierung: «Wiederholung des vorjährigen Unterrichts in der gesamten Religionslehre, erweitert und tiefer begründet.»

5 In publ. Fassung, 4: anstelle *Sprachlehre* jetzt *Die ganze Sprachlehre*.

6 In publ. Fassung, 5, hinzugefügt: «mit mündlicher und schriftlicher Übung».

7 In publ. Fassung, 5, voran hinzugefügt *Aufsatzlehre*..

Folge von bildlichen u. sprichwörtlichen Redensarten, Parabeln etc.  
d. deklamatorische Uebungen.<sup>8</sup>

[II. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

- a. Wiederholung<sup>9</sup> u. tiefere Begründung der Satzlehre. Periodenbau.<sup>10</sup>
- b. Aufsatzlehre. Freie Ausarbeitung nach Musterbeispielen<sup>11</sup>, Bildung von Erzählungen aus gegebenen Wörtern, aus der bibl. u. Weltgeschichte, Beschreibungen aus der Naturgeschichte, Belegung von Sprichwörtern mit Beispielen aus der Geschichte u. dem Leben, Briefe.
- c. mündl. u. schriftl. Uebungen. Correctur.<sup>12</sup>
- d. Declamation.<sup>13</sup>

[III. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

- a. die deutsche Schriftsprache. Kurzer Abriß der Rhetorik u. Poetik; schriftliche u. mündliche Uebungen.<sup>14</sup>
- b. Anleitung zur Handelskorrespondenz u. zur Fertigung von Geschäftsaufsätzen im Verkehr mit Behörden u. Privaten.

[IV. Curs]

Wöchentlich 4 Stunden

Fortsetzung des dritten Curses u. Litteraturgeschichte.<sup>15</sup>

### Mathematik

[I. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

- a. Arithmetik. Wiederholung der 4 Rechnungsarten in ganzen u. gebrochenen Zahlen. Theorie der Verhältnisse u. Proportionen. /: elementär:/ Dreisatz u. Vielsatz nach Schlußsatz u. Proportionen; Uebungen im Kopfrechnen

8 In publ. Fassung, 5, Unterteilungen von b) u. c) als b) zusammengefaßt *Deklamatorische Uebungen* unter c) anstelle von d).

9 Hinzufügung in der publ. Fassung, 6: *Erweiterung*.

10 Ebd. Hinzufügung: *Mündliche und schriftliche Übung*.

11 In publ. Fassung, 7, Hinzufügung: *mit genauer Rücksichtnahme auf geordnete Folge aller syntaktischen Verhältnisse*.

12 Absatz c) mitsamt Text entfällt in der publ. Version.

13 Neuformulierung in publ. Fassung, 7: c) *Deklamationsübungen*.

14 Hinzufügung in publ. Fassung, 9: *(Stoff aus den Realfächern)*

15 Hinzufügung in publ. Fassung, 10: *mit Beispielen*.

b. Algebra: Dezimalbrüche, geometrische Verhältnisse u. Proportionen; Radizieren und Potenzieren der Zahlenarten

c. Geometrie: Anfänge der reinen u. angewandten.

[II. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

a. Arithmetik: aa. Angewandte Rechnungsarten /: Zins-<sup>16</sup>[,] Konten-[,] Agio-[,] Tara-[,] Prozent-[,] Disconto-[,] Termin-[,] Gesellschaft[,] Mischungs-[,] Gold- u. Silberwährungen<sup>17</sup>./ Auch<sup>18</sup> Rechnungen von Quadrat- u. Cubic-Inhalten. bb. Grundsätze der Buchhaltung, einfache Buchhaltung.

b. Algebra: die vier Spezies mit Buchstaben, Gleichungen des 1. Grades - rein u. angewandt.

c. Geometrie: aa. Reine Vergleichen<sup>19</sup>, Verwandlung, Theilung der Figuren. bb. Feldmessen-Berechnung<sup>20</sup> u. Wertvergleich der Grundstücke.

cc. Linealzeichnungen.

[III. Curs]

Wöchentlich 6 Stunden

a. Arithmetik: aa. Wiederholung. bb. Kaufmännische Arithmetik.<sup>21</sup> Wechsel, Staatspapiere. cc. Doppelte Buchhaltung mit Anwendung.

b. Algebra: Wiederholen des Früheren; dann Rechnen mit Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des 2ten Grades mit mehreren Unbekannten, unbestimmte logarithmische Gleichungen - Arithmetische u. geometrische Progressionen,<sup>a</sup>

c. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie u. praktische Geometrie.

[IV. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Wiederholung, Fortsetzung u. tiefere Begründung der Arithmetik<sup>22</sup>, Algebra u. Geometrie in theoretischer u. praktischer Beziehung.<sup>23</sup>

16 In publ. Fassung, 7, statt *Zins nun Renten*.

17 In publ. Fassung, 7, statt *Gold- u. Silberwährungen nun Gold-, Silber-Rechnungen*.

18 In publ. Fassung, 7: statt *Auch nun ferner*.

19 In publ. Fassung, 7: *Reine - Vergleichen* (sic!).

20 In publ. Fassung, 7: *Feldmessen: Berechnung*.

21 In publ. Fassung, 7: anstelle Punkt ein Doppelpunkt.

a Im Original durchgestrichene Bemerkung: *binomischer Lehrsatz*

22 In publ. Fassung, 11, entfällt Arithmetik.

23 In publ. Fassung, 11, der Zusatz: *Fernere Einübung der Buchhaltung*.

## Geographie

[I. Curs]

Wöchentlich 1 Stunde,

Allgemeine u. besondere Geographie der Schweiz. Weiß<sup>24</sup>

[II. Curs]

Wöchentlich 1 Stunde<sup>25</sup>

Allgemeine Geographie und<sup>b</sup> besondere des Alterthums in Verbindung mit der Geschichte<sup>26</sup>

[III. Curs]

Wöchentlich 1 Stunde

Geographie von Europa u. der übrigen Welttheile, besonders der Colonien nach ihren phisikalischen und statistischen Verhältnissen.<sup>27</sup>

Wöchentlich 1 Stunde

Mathematische u. phisikalische Geographie

## Geschichte

[I. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Geschichte der Schweiz. Bannwart.<sup>28</sup>

[II. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Geschichte des Alterthums in steter Verbindung mit der Geographie.<sup>29</sup>

[III. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Mittlere u. neuere nach Pütz mit steter Berücksichtigung der Geographie.<sup>30</sup>

24 In publ. Fassung, 5, alles neu formuliert: *Vorbegriffe und Erzielung einer klaren und festen Gesamtanschauung. Kenntnis des schweizerischen Vaterlandes (Weiß).*

25 In publ. Fassung, 8, Aufstockung auf anderthalb Stunden.

b In publ. Fassung, 8, am Wort gestrichenes Präfix *ins*.

26 In publ. Fassung, 8, neu formuliert: *a. Allgemeine Geographie und b. besondere des Alterthums in steter Verbindung mit der Geschichte des Alterthums.*

27 In publ. Fassung, 9, anders formuliert: *Europa, und die übrigen Welttheile - besonders die Colonien nach ihren physikalischen, statistischen und geschichtlichen Verhältnissen.*

28 In publ. Fassung, 6, präzisiert: *Geschichte der Schweiz bis zur neuesten Zeit nach Bannwart.*

29 In publ. Fassung, 8, bleibt zwar der Text, aber Verkürzung der Unterrichtszeit um eine halbe Stunde.

30 In publ. Fassung, 10, Lehrmittelbuch Pütz gestrichen.

[IV. Curs]

Wöchentlich 1 Stunde

Die Hauptmomente der Weltgeschichte, besonders das Mittelalter, das 16. Jahrhundert u. die neueste Zeit, allseitig dargestellt.

*Naturkunde*

[I. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

Naturgeschichte<sup>31</sup>:

- a. Zoologie
- b. Botanik
- c. Mineralogie.

Nach Schödlers Buch der Natur.

Überblick: das Leichtfaßliche<sup>32</sup>

[II. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

- a. Zoologie
- b. Botanik
- c. Mineralogie

Schödlers Buch der Natur. Wiederholung u. Erweiterung.<sup>33</sup>

d. Physik, das Gleichgewicht fester Körper; die tropfbarflüssigen u. luftförmigen Körper.

[III. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden<sup>34</sup>

- a. Zoologie
  - b. Botanik
  - c. Mineralogie
- erweitert und systematisch behandelt<sup>35</sup>
- d. Geognosie u. Geologie
  - e. Experimentalphysik und Chemie<sup>36</sup>

---

31 In publ. Fassung, 6, anders formuliert: *Naturgeschichte in einem leichtfaßlichen Ueberblick.*

32 Ebd.: diese Bemerkung entfällt gänzlich.

33 In publ. Fassung, 8, anders beschrieben: *Wiederholung und Erweiterung nach Schödlers Buch der Natur.*

34 In publ. Fassung, 10, um eine Stunde erweitert.

35 Vereinfacht formuliert ebd.: *systematisch behandelt.*

36 In publ. Fassung, 11, hinzugefügt: (*Prinzipien*).

[IV. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

- a. Experimentalphysik u. Chemie<sup>37</sup>
- b. Astronomie

### *Französische Sprache*

[I. Curs]

Siehe unter III.<sup>38</sup>

[II. Curs]

Siehe unter III.<sup>39</sup>

[III. Curs]

Siehe unter III.<sup>40</sup>

[IV. Curs]

Siehe unter III.<sup>41</sup>

### *Verschiedene Gegenstände*

[I. Curs]

Kalligraphie 2 Stunden

Zeichnen 2 Stunden

Gesang 2 Stunden

Siehe unter III.<sup>42</sup>

[II. Curs]<sup>43</sup>

Kalligraphie 2 Stund.

Zeichnen 2 Stund.

Gesang 2 Stund.

Siehe unter III.

[III. Curs]<sup>44</sup>

37 Ebd. der Zusatz: *Fortsetzung und Schluß.*

38 In publ. Fassung, 5: *Sieh[e] II. allgemeine Fächer.*

39 In publ. Fassung, 7: *Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.*

40 In publ. Fassung, 9: *Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.*

41 In publ. Fassung, 11: *Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.*

42 In publ. Fassung, 6: jetzt die Bemerkung: *Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.*

43 In publ. Fassung, 8: ohne Erwähnung der Stundenzahl.

44 In publ. Fassung, 10: *Bei den allgemeinen Fächern.*

Kalligraphie 2 Stund.<sup>45</sup>

Zeichnen 2 Stund.

Gesang 2 Stund.

Siehe unter III.

[IV. Cours]<sup>46</sup>

Kalligraphie 2 Std.

Zeichnen 2 Std.

Gesang 2 Std.

Siehe unter III.

*Gesamtzahl der Stunden.*<sup>47</sup>

*Hieran schließt Logik als Propädeutik für höhere Studien.*<sup>48</sup>

8. *Logik als Vorbereitung zu höheren Studien.*<sup>49</sup>

b. *Gymnasium*

*Allgemeine Bestimmungen*

1. Das Gymnasium hat den Zweck, Jünglinge, welche sich einem wissenschaftlichen Berufe zu widmen gedenken, in die Kenntnisse jener Wissenschaften einzuführen, welche die Grundlage aller weiteren Ausbildung sind. Dahin gehören die katholische Religionslehre als Seele alles Unterrichtes, sodann deutsche, lateinische und griechische Sprachen, Mathematik, Geographie, Geschichte oder<sup>50</sup> Naturkunde. Diese Fächer sind deshalb obligatorisch für alle Schüler. - Nützlich sind: französische, italienische und englische Sprache, Zeichnen, Musik u. gymnastische Übungen. - Diese sind daher teilweise<sup>51</sup> Freifächer.

---

45 In publ. Fassung, 10: Kalligraphie entfällt.

46 In publ. Fassung, 11, alles umformuliert in: *Zeichnungs- und Gesang-Unterricht. Bei den allgemeinen Fächern.*

47 Keine Stunden zusammengezählt. Spalte bleibt unbeschriftet. Anschließend steht unter dem ganzen Fächerstundenplan:

48 Diese Bemerkung entfällt in publ. Fassung, 11, dafür zum IV. Kurs angefügt: 9. *Logik.*

49 Unter diesem Titel eine leere Seite.

50 Offenbar ist mit *oder* die Bezeichnung *und* gemeint.

51 Gestrichen in publ. Fassung, 12: *teilweise.*

2. Da die Anstalt eine Erziehungsanstalt ist, so wird das Klassensystem eingeführt mit der Modifikation:

a. daß in den zwei ersten Gymnasialklassen dasselbe ganz vorherrscht, nur Zeichnen, Calligraphie u. Musik u. neuere Sprachen Fachlehrern zugewiesen werden.

b. daß in allen folgenden Klassen zu den unter a. genannten noch Mathematik, Geographie, Geschichte u. Naturkunde<sup>52</sup> von Fachlehrern gegeben werden.

3. Da der Zweck des Gymnasiums Vorbildung zu irgendeinem wissenschaftlichen Berufe ist, so müssen alle diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, durch ein vorläufiges Examen darüber sich ausweisen, daß sie die hiezu erforderlichen geistigen Anlagen besitzen. Wem solche abgehen, darf unter keinen Umständen auf Zulassung in das Gymnasium Anspruch machen.

4. Der Unterricht zerfällt in 6 Klassen.<sup>53</sup>

#### *Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die einzelnen Klassen*

##### *Religionsunterricht*

[I. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Der kleine Diocesankatechismus und biblische Geschichte /: Geographie:<sup>54</sup>

[II. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Der größere Diocesankatechismus - den kleinern fortsetzend und<sup>55</sup> begründend mit biblischer Geschichte.

[III. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

<sup>52</sup> Ebd. Untergliederung wie folgt: a) 66.

<sup>63</sup> In publ. Fassung: *Wöchentlich 2 Stunden: Rhetorik und Poetik - allgemeiner Theil. 3. Deutsche Sprache.* Wöchentlich 2 Stunden: *Mathematik - allgemeiner Theil. 1) Poetik. 2) Rhetorik. 3) Dramatik. 4) Logik. 5) Naturgeschichte mit fortlaufenden Mustern. 6) Deklamation. 7) Improvisation.*

<sup>52</sup> In publ. Fassung, 12, hinzugefügt: *in der Regel.*

<sup>53</sup> In publ. Fassung, 12, neu formuliert: *Der Unterricht wird in 6 Abstufungen ertheilt.*

<sup>54</sup> In publ. Fassung, 13: *(und Geographie).*

<sup>55</sup> In publ. Fassung, 14, statt *fortsetzend und neu* nun anders formuliert: *erweiternd und mehr.*

Die wichtigsten Lehren<sup>56</sup> aus der Glaubens-, Sitten- und Heilmittellehre in ihrem Zusammenhange mit besonderer Berücksichtigung des katholischen Cultus.<sup>c</sup>

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Apostel- u. Kirchengeschichte bis zum Mittelalter mit Beziehung auf die eigentliche Religionslehre u. mit Berücksichtigung der Weltgeschichte<sup>d</sup>.

[V. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Kirchengeschichte vom Mittelalter bis zu unserer Zeit mit Beziehung<sup>57</sup> wie bei IV. Klasse. Neues Testament in griechischem oder lat. Texte.

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

1. Unterscheidungslehren

2. Neues Testament in griechischem oder lateinischem Texte.

### *Deutsche Sprache*

[I. Klasse]

Wöchtl. Stund

Formenlehre, Wortbildung, Satzlehre mit Uebung in Schrift u. Rede /: nach Wey-Müller<sup>58</sup>

[II. Klasse]

Wöchtl. Stund 5.

a. Sprachlehre: Wiederholung, Erweiterung u. tiefere<sup>59</sup> Begründung der Satzlehre - Periodenbau.

b. Mannigfaltige Compositionsübungen

c. Declamation

[III. Klasse]

Wöchtl. Stund 3.

1. Styllehre

2. Übung u. Korrektur

---

45 In publ. Fassung, 10: Kalligraphie entfällt.

56 In publ. Fassung, 15, statt *Die wichtigsten Lehren* nun: *Das Wichtigste aus*.

c Im Original an diesem Satz folgendes durchgestrichen: *Zuweilen ein Kapitel aus dem neuen Testament.*

d Im Original die danach folgende Bemerkung durchgestrichen: *Erklärung einzelner Kapitel aus dem neuen Testament.*

57 In publ. Fassung, 19, statt *Beziehungen* nun *Anwendungen*.

58 In publ. Fassung, 13, gestrichen: *nach Wey-Müller.*

59 In publ. Fassung, 14, gestrichen: *tiefere.*

3. Declamation /: nach Kehrreim:<sup>60</sup>

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stund 2.

Die deutsche Schriftsprache<sup>61</sup>

<sup>62</sup>a. der Prosa, b. der Poesie, c. entsprechende mündliche und schriftliche Uebungen. Declamation

[V. Klasse]

Wöchtl. Stund 5.<sup>63</sup>

1. Die Redekunst - allgemeiner Teil

2. Poetik nach Diekhoff

3. Deutsche Litteraturgeschichte mit fortlaufenden Mustern

4. Schriftliche u. mündliche prosaische u. poetische Uebungen

5. Declamationsübungen, Improvisation

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stund 5.<sup>64</sup>

1. Rhetorik - besonderer Teil

2. Poetik, Epik, Lyrik,  
Dramatik

3. Uebungen wie in der V. Klasse

*Lateinische Sprache*

[I. Klasse]

Wöchtl. Stund 10.

Formenlehre /: Anthologie :<sup>65</sup> Uebersetzung von Uebungsstücken u. Correctur.

[II. Klasse]

Wöchtl. Stund 10.

60 In publ. Fassung, 16, gestrichen: *Nach Kehrreim.*

61 In publ. Fassung, 17, Unterteilung bereits mit a).

62 Ebd. Untergliederung wie folgt: *aa, bb.*

63 In publ. Fassung, 19, ganzes Fach neu auf- und eingeteilt in 2 Fächer: *Rhetorik und Poesie. Wöchentlich 2 Stunden. Redekunst und Poetik - allgemeiner Teil. 3. Deutsche Sprache. Wöchentlich 3-4 Stunden. A.) Schriftliche und mündliche - prosaische und poetische Uebungen. b.) Deutsche Litteraturgeschichte mit fortlaufenden Mustern. c.) Declamationsübungen. Improvisation.*

64 In publ. Fassung, 20, ganzes Fach neu auf- und eingeteilt in 2 Fächer: 2. *Rhetorik und Poetik. Wöchentlich 2 Stunden. a.) Rethorik [sic!]: besonderer Theil; b.) Poetik: Lyrik, Epik, Dramatik. 3. Deutsche Sprache. Wöchentlich 3-4 Stunden. a.) Schriftliche und mündliche, prosaische und poetische Uebungen. b.) Declamation, Improvisation.*

65 In publ. Fassung, 13, *Anthologie* gestrichen. Neu hinzugefügt nach *Correctur* wie folgt: (*Kühners Elementargrammatik*).

1. Sprachlehre mit Compositionsübungen /: Zumpt u. Krebs<sup>66</sup>
2. Einleitung in das Lesen der Classiker aus Caesar de bello gallico et civili
3. Uebersetzungen u. Correctur.  
[III. Klasse]  
Wöchtl. Stund 7.  
67 1. Grammatik - Syntax /: Zumpt/<sup>68</sup>
2. Classiker: Cornel, Caesar, Livius, Sulpitius, Severus<sup>69</sup>
3. Mündliche u. schriftliche Compositionsübungen
4. Declamation.  
[IV. Klasse]  
Wöchtl. Stund 7.  
70 1. Grammatik - Syntax<sup>71</sup>
2. Compositionsübungen, mündliche u. schriftliche Correctur
3. Classiker - Livius, Virgil, Cicero.<sup>72</sup>
4. Declamation.  
[V. Klasse]  
Wöchtl. Stund 5.<sup>73</sup>
1. Lateinische Stylistik
2. Compositionsübungen u. Correctur
3. Classiker - Cicero, Virgil, Salust.<sup>74</sup>
4. Declamationsübungen.  
[VI. Klasse]  
Wöchtl. Stund 5.<sup>75</sup>

---

66 In publ. Fassung, 14, Zumpt u. Krebs ersetzt durch: (Schluß der Elementargrammatik von Kühner.).

67 In publ. Fassung, 16, Gliederung anstelle von Ziffern nun mit Buchstaben.

68 Ebd. anstelle von Zumpt nun: (Kühners Schulgrammatik.).

69 Ebd. mit Ausnahme Cäsars alle anderen lateinischen Autoren gestrichen, neu aufgenommen: Sallustius.

70 In publ. Fassung, 17f., Gliederung anstelle von Ziffern nun mit Buchstaben.

71 Ebd. nach Syntax nun beigefügt: Schluß der Schulgrammatik von Kühner.

72 Ebd., 18, hinzugefügt: Ovid.

73 In publ. Fassung, 19: Wöchentlich 4-5 Stunden.

74 Ebd. anstelle von Sallust nun Ovid.

75 In publ. Fassung, 21: Wöchentlich 4-5 Stunden. Das Ganze neu und klarer formuliert: a.) Lateinische Stylistik mit Compositionsübungen; b.) Zu den Klassikern der 5ten Klasse: Tacitus. c.) Lateinische Litteraturgeschichte. d.) Deklamation.

Lateinische Stilistik  
Klassiker wie in der V. Klasse  
Ebenso Declamation.

### *Griechische Sprache*

[III. Klasse]

Wöchtl. Stund 6.

<sup>76</sup>1. Grammatik - kleinere - von Kühner

2. Lesebuch von Halm

3. Uebungen und Correctur.

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stund 6.

<sup>77</sup>1. Grammatik - größere<sup>78</sup> - von Kühner

2. Compositionsübungen

3. Classiker - Xenophon, Homer.

[V. Klasse]

Wöchtl. Stund 6.

1. Größere Grammatik von Kühner

2. Classiker - Lysias, Thucydides, Demosthenes, Homer, Plato<sup>79</sup>

3. Mündliche u. schriftliche Uebungen

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stund 5.<sup>80</sup>

1. Grammatik etc. wie in der V. Klasse

2. Zu den Classikern noch Sophocles

3. Uebungen wie in der V. Klasse

### *Geographie und Geschichte*

[I. Klasse]

Wöchtl. Stund 2<sup>81</sup>

Geographie der Schweiz: allgemeine u. dann besondere der älteren Zeit.

<sup>76</sup> In publ. Fassung, 16, Gliederung anstelle von Ziffern mit Buchstaben. Gesamttexte vereinfacht: a) *Grammatik (Elementargrammatik von Kühner)*; b.) *Uebungen und Korrektur.*

<sup>77</sup> In publ. Fassung, 18, Gliederung anstelle von Ziffern mit Buchstaben.

<sup>78</sup> Ebd. *größere* gestrichen.

<sup>79</sup> In publ. Fassung, 19, sind gestrichen Thucydides und Plato.

<sup>80</sup> In publ. Fassung, 21, alles neu formuliert und geregelt: a.) *Schluß der größeren Grammatik von Kühner.* b.) *Klassiker: Thucydides, Plato, Sophokles oder Euripides.* c.) *Griechische Litteraturgeschichte.* d.) *Mündliche und schriftliche Uebungen.*

<sup>81</sup> In publ. Fassung, 13, alles neu formuliert, gegliedert und formuliert: *Wöchentlich 1 Stunde. Geschichte der Schweiz bis zum 16ten Jahrhundert.*

Geschichte der Schweiz: ältere bis zur Reformation nach Bannwart.

[II. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Für jeden Gegenstand 1 Std.<sup>82</sup>

a. Geographie der Schweiz. Vollendung nach Weiss.

b. Geschichte der Schweiz. Vollendung nach Bannwart.

[III. Klasse]<sup>83</sup>

a. Geographie - allgemeinere nach Meurer oder Schacht. Wöchtl. Stund 1

b. Geschichte: Umriß der allgemeinen Geschichte nach Pütz. Wöchentl. Stund 2

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stund 3.

Geographie u. Geschichte der alten Welt.<sup>84</sup>

[V. Klasse]

Wöchtl. Stund 3

Geographie u. Geschichte der mittleren Zeit.<sup>85</sup>

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stund 3

Neuere u. neueste Zeit.<sup>86</sup>

*Mathematik*

[I. Klasse]<sup>87</sup>

Wöchtl. Stund 3

Die vier Spezies in ganzen u. gebrochenen Zahlen. Theorie der Proportionen, Dreisatz u. Vielsatz nach Proportionen. Anwendung auf Rechnungsarten im Leben.

[II. Klasse]<sup>88</sup>

Wöchtl. Stund 3

---

82 In publ. Fassung, 15, alles neu und knapp formuliert: *Fortsetzung und Vollendung beider.*

83 In publ. Fassung, 17, anders dargestellt: 7. *Geographie und Geschichte. Wöchentlich 2 Stunden.* a.) *Allgemeine Geographie.* b.) *Geschichte: Umriß der allgemeinen Geschichte.*

84 In publ. Fassung, 18, anders formuliert: 7. *Geographie und Geschichte der alten Welt, wöchentlich 3 Stunden.*

85 In publ. Fassung, 20, ähnlich formuliert: 7. *Geographie und Geschichte der mittleren Zeit, wöchentlich 3 Stunden.*

86 In publ. Fassung, 21, ähnlich formuliert: 8. *Geographie und Geschichte. Wöchentlich 3 Stunden. Neuere und neueste Zeit.*

87 In publ. Fassung, 13, neuer Titel: *Mathematik resp. Arithmetik.*

88 In publ. Fassung, 15, neuer Titel: *Mathematik resp. Arithmetik.*

Decimalsystem; Kettenbrüche; numerische Gleichung<sup>89</sup> v. 1. Grade; Proportionen nach<sup>90</sup> ihrer Auflösung u. Zusammensetzung; Ausziehen der Quadrat- u. Cubikwurzel.

[III. Klasse]

Wöchtl. Stud 2

- a. Vollendung der Arithmetik
- b. Algebra u. c. Geometrie Anfänge

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stud 2

Algebra u. Geometrie - Wiederholung und Erweiterung

[V. Klasse]

Wöchtl. Stud 3

Algebra u. Geometrie. Fortsetzung<sup>91</sup>

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stud 3

Stereometrie, Trigonometrie; praktische Uebungen.<sup>92</sup>

### Naturkunde

[II. Klasse]

Wöchtl. Stud<sup>93</sup>

- a. Zoologie
- b. Botanik
- c. Mineralogie Anfänge derselben nach Schödler.<sup>94</sup>

[III. Klasse]

Wöchtl. Stud 2

Zoologie, Botanik u. Mineralogie, erweiterter und begründeter nach Schödler.<sup>95</sup>

[IV. Klasse]

Wöchtl. Stud 2

Alle drei Naturreiche im Zusammenhange und systematisch

89 Ebd. statt *Gleichung* nun *Gleichungen*.

90 Ebd. statt *nach* nun *in*.

91 In publ. Fassung, 20, anders formuliert: a.) *Algebra: Fortsetzung*. b.) *Geometrie: Stereometrie*.

92 In publ. Fassung, 21, anders formuliert: a.) *Algebra. Vollendung*. b.) *Geometrie: Trigonometrie und Vollendung*.

93 Im Original keine Angabe Stundenzahl, in publ. Fassung, 15, *wöchentl. 2 Stunden*.

94 Ebd. gestrichen: *nach Schödler*.

95 In publ. Fassung, 16, *begründeter nach Schödler* ersetzt durch: *gründlicher*.

[V. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Geognosie, Geologie, Astronomie

[VI. Klasse]

Wöchtl. Stund 2

Chemie u. Experimentalphysik

*Versch[iedene] Gegenst[ände]*

[I. Klasse]<sup>96</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

[II. Klasse]<sup>97</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

[III. Klasse]<sup>98</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

[IV. Klasse]<sup>99</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

[V. Klasse]<sup>100</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

---

96 In publ. Fassung, 14, neu formuliert und gegliedert: 7. Kalligraphie. Wöchentlich 2 Stunden. 8. Zeichnungs- und Gesangsunterricht und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

97 In publ. Fassung, 15, neu: 7. Kalligraphie. Wöchentlich 2 Stunden. 8. Zeichnen, Gesangsunterricht und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

98 In publ. Fassung, 17, neu: 8. Zeichnen, Gesang und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

99 In publ. Fassung, 18, neu: 8. Zeichnen, Gesang und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

100 In publ. Fassung, 20, neu: 9. Zeichnen, Gesang und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

[VI. Klasse]<sup>101</sup>

Kalligraphie Wöchtl. 2

Gesang Wöchtl. 2

Zeichnen Wöchtl. 2

Siehe unter III.

## II. Allen Abtheilungen gemeinsame Fächer<sup>102</sup>

Alle Schüler aus der Realschule und dem Gymnasium werden je nach Kenntnissen u. Fortschritten in einen der bestehenden Kurse eingetheilt, wofern sie den Unterricht besuchen wollen<sup>103</sup>, oder dürfen.

### Französische Sprache<sup>104</sup>

[I. Curs]

Wöchentlich 5 Stunden

a. Grammatik: Leseregeln u. Formenlehre, die veränderlichen u. unveränderlichen Redetheile

b. entsprechende Uebungen und

c. Uebersetzungen aus der Kirchengeschichte (nach ) l'Homond<sup>105</sup>

d. Sprach-, Gedächtniß- u. Deklamationsübungen

[II. Curs]

Wöchentlich 5 Stunden

101 In publ. Fassung, 21, neu: 9. Zeichnen, Gesang und gymnastische Uebungen. Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

102 Neue Überschrift und zusätzliche Darlegung in publ. Fassung, 22: c.) Philosophischer Kurs. 1. Der philosophische Kurs beschränkt sich auf ein Jahr, da Jünglinge, welche im Gymnasium ihre Studien gemacht haben, Physik, Naturwissenschaften u. bereits durchgenommen, solche hingegen, welche diese Fächer noch nicht kennen, selbe mit den Schülern des Gymnasiums erlernen mögen. 2. Die Lehrgegenstände des philosophischen Kurses sind demnach: a.) Religionslehre (Religionsphilosophie). b.) Philosophie: Einleitung, Anthropologie, Logik, Dialektik, Kosmologie, Lehre von Gott (Theologia naturalis), Ethik, Rechtslehre, Pädagogik, Aesthetik, Geschichte der Philosophie mit besonderer Rücksicht auf deren Verhältniß zu Religion, Politik und Litteratur. c.) Geschichte: Philosophie der Geschichte. d.) Mathematik: Combinatorik; höhere Analyse. e.) Philologie: griechische und lateinische hl. Väter. Auch Fortsetzung einiger Klassiker. - Daraufhin folgt ein neuer Titel: II. Gemeinsame Fächer.

103 Ebd. anstatt wollen nun: sollen.

104 In publ. Fassung, 22, Bemerkung hinzugefügt: Obligatorisch für alle Schüler der Realschule.

105 Ebd.: von l'Homond.

- a. Grammatik - Syntax. Orthographie
  - b. Entsprechende Uebung
  - c. Uebersetzungen aus Caesars Commentarien
  - d. Deklamations- und Sprechübungen
- Versuch, den Unterricht in französischer Sprache zu ertheilen  
[III. Curs]

Wöchentlich 5 Stunden

- a. Grammatik: Syntax - Fortsetzung, Wortbildung mit Uebungen
- b. die Aussprache gewisser Wörter, Behandlung der Synonymen und Gallicismen
- c. Uebersetzungen aus Titus Livius<sup>106</sup>
- d. Uebung in Abfassung von Erzählungen und Briefen
- e. Deklamation

In dieser und folgenden Klasse ist der ganze Unterricht französisch.

[IV. Curs]

Wöchentlich 5 Stunden

Prosodie et Verification francaise

Les classiques francais. Litterature francaise. Ciceron, Racine etc.<sup>107</sup>

Declamation.

### *Italienische Sprache*<sup>108</sup>

[I. Curs]

Wöchentlich 4 Stunden

- a. Grammatik: Filippi. Leseregeln und Formenlehre
- b. Mündliche u. schriftliche Uebersetzungen und Uebungen
- c. Gedächtniß- u. Sprechübungen

[II. Curs]

Wöchentlich 4 Stunden

- a. Grammatik: Syntax mit Uebungen
- b. Lecture und Uebersetzungen aus Torquato Tasso, *Storia greca, o romana*. Manzoni *promessi sposi*; *Litteratura italiana* und vom Deutschen ins Italienische<sup>109</sup>

---

106 In publ. Fassung, 23, gestrichen: *aus Titus Livius*.

107 Ebd. gestrichen: *Ciceron et Racine etc.*

108 Ebd. hinzugefügt: *Freifach für alle Schüler.*

109 In publ. Fassung, 24, der Zusatz: c.) *Freie Bearbeitung von Briefen und Erzählungen. d.) Sprech- und Deklamationsübungen.*

*Englische Sprache*<sup>110</sup>

[I. Curs]

Wöchentlich 3 Stunden

a. Grammatik - Formenlehre. Leading Rules of Etymology<sup>111</sup> and an Introduction to Sytax [sic!].

b. Leseübungen u. mündliche u. schriftliche Uebersetzungen

c. Gedächtnißübungen. Easy Pieces - Williams Easy Reader, and Rothwells Dialogues

[II. Curs]

Wöchentlich 3 Stunden

Grammar: Complete Etymology<sup>112</sup> and Syntax. Rothwells vollst. Grammar :/Rothwells English Reader Mylius History of England. Rothwell Dialogues

[III. Curs]

Wöchentlich 3 Stunden

Exercises of the grammar, Rothwell :/The Prose authors of England

Milius: Poetisol<sup>113</sup> Classbook. Introduction to poetry. Exercises in Style.

*Zeichnen*<sup>114</sup>

[I. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

[II. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

[III. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

*Gesang*<sup>115</sup>

[I. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

[II. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

[III. Curs]

Wöchentlich 2 Stunden

---

110 Ebd. hinzugefügt: *Freifach für alle Schüler.*

111 Ebd. Verbesserung in *Etymology.*

112 Ebd. Verbesserung in *Etymology.*

113 Ebd. Verbesserung in *Mylius Poetical.*

114 In publ. Fassung, 25, anders formuliert: *Zeichnen. Drei Abstufungen, je 2 Stunden wöchentlich.*

115 Ebd. anders formuliert: *Gesang. Drei Abstufungen, je 2 Stunden wöchentlich.*

*Instrumentalmusik*<sup>116</sup>

[I. Cours]

Klavier, Orgel, Violine, Violoncell, Clarinett, Flöte, Blasinstrumente.

*Gymnastische Uebungen*

*B. Disciplin*

*I. Allgemeine Bestimmungen*

*a. Aufnahme*

1. Die Anstalt beginnt jedes Jahr mit Anfang October.
2. Die neu eintretenden Zöglinge haben Tauf- u. Heimatschein, Sitten- und Schulzeugnisse mitzubringen.
3. Solche, die nicht Einwohner von Schwyz sind, und nicht im Pensionate wohnen, zahlen ein Schulgeld von frcs. 15 per Jahr. Wahrhaft armen, aber würdigen Schülern kann es vom Direktorium erlassen werden.

*b. Religiöse Disciplin*

1. Der die Anstalt belebende Geist soll ein religiös-katholischer sein. Um ihn zu pflegen, werden die Zöglinge in alles eingeführt, was Pflicht eines katholischen Christen ist.
2. Zu diesem Zweck a besuchen alle Schüler täglich die hl. Messe und an Sonn- u. Festtagen Predigt, Amt u. Vesper. b empfangen sie öfters die hl. Sakramente der Buße und des Altars. c wird ihrem Tun und Lassen eine religiöse Weihe gegeben.

*c. Tagesordnung für alle Schüler*

1. Die hl. Messe wird  $1/2$  8 Uhr gelesen.
2. Nach derselben beginnen die Schulstunden u. dauern bis 11 Uhr.
3. Die Zeit von 11 bis 1 Uhr ist dem Mittagessen u. der Rekreation gewidmet.
4. 1-2 [Uhr] Studium im Museum. 2-5 $1/2$  Besuch der Klassen mit Ausnahme einer halben Stunde von 4 $1/2$ -5<sup>117</sup>.

---

<sup>116</sup> Ebd. anders formuliert: *Instrumentalmusik. Klavier, Orgel, Violine, Violoncell, Clarinett, Flöte, Blechinstrumente.*

<sup>117</sup> In publ. Fassung, 26, andere Uhrzeit: 4-5 $1/2$ .

d. *Moralische Disciplin*

Das Verhalten der Schüler in jeglicher Beziehung wird durch eine besondere Disciplinordnung geregelt werden, welche die zur Bewahrung<sup>118</sup> religiös-sittlicher Denk- und Handlungsweise der Schüler und des Credites der Anstalt zweckmäßigen Vorschriften u. Mittel, Verbote und Strafen enthält.

e. *Prüfungen u. Ferien*

1. Die Schule endet Mitte August nach Abhaltung öffentlicher Prüfungen.
2. Es werden im Frühlinge 2, im Sommer 6 Wochen Ferien gestattet.

II. *Das Pensionat*

a. *Die Aufnahme*

Zur Aufnahme ins Pensionat hat man sich an den Rektor der Anstalt zu wenden, welcher die weiteren Bedingungen mittheilen wird.

b. *Tagesordnung der Pensionnairs*

Die Pensionnairs haben nebst den allgemeinen Vorschriften noch Folgendes zu beachten.

1. Sie versammeln sich täglich je nach der Jahreszeit um  $\frac{1}{2}$ 6 Uhr zum gemeinschaftlichen Morgengebet, an welches sich eine kurze geistliche Lesung oder Betrachtung anschließt.
2. Darauf folgt Privatstudium im Museum u. nach diesem Frühstück bis  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
3. Von 5 Uhr abends bis 7 Uhr ist Privatstudium, worauf Nachtessen, Rekreation und Nachtgebet folgt. Die älteren Zöglinge können mit Erlaubniß noch eine Stunde zum Privatstudium verwenden.
4. Die weiteren Verhaltensregeln bezeichnet eine besondere Disciplinordnung.

c. *Aufsicht*<sup>119</sup>

1. Die Zöglinge stehen bei Tag und Nacht unter der Aufsicht ihrer Lehrer. Für die Gesundheit der Zöglinge, für Ordnung und Reinlichkeit wird stets alle Sorge<sup>120</sup> getragen werden. Die Rekreationen finden immer unter der Aufsicht eines oder mehrerer Lehrer statt und werden, wenn immer mög-

118 Ebd. anstelle *Bewahrung* nun *Bewachung*.

119 In publ. Fassung, 27, keine Unterteilung mehr in Ziffern.

120 Ebd. anstelle *Sorge* nun *Sorgfalt*.

lich, zu Spaziergängen, Spielen im Freien und anderen Leibesübungen verwendet. Die Eltern werden durch monatliche Zeugnisse über das Befinden, die Studien und das Betragen ihrer Söhne Kenntnis erhalten.

*d. Leistungen an die Anstalt*<sup>121</sup>

1. Beim Eintritt hat jeder Zögling ein Bett mit doppeltem Überzuge, ein Besteck mit Glas und eine gehörige Anzahl von Servietten und Handtüchern mitzubringen. Die übrige Weißwäsche und Kleidung ist der Form und dem Belieben der Eltern überlassen, soll jedoch in genügender Anzahl vorhanden und mit der betreffenden Nummer bezeichnet sein.
2. Die gewöhnliche Pension beträgt 7 frcs. per Woche, für besseren Tisch 10 frcs.
3. Unterricht in der Instrumentalmusik, Besorgung der Wäsche, Schulmaterialien, Arzt und Apotheke, Licht und Beheizung, und wenn die Anstalt das Bett zu geben hat, dieses wird besonders vergütet.
4. Die Pension ist vierteljährlich vor auszubezahlen oder durch Bürgerschein zu versichern.

*III. Das Lehr- und Leitungspersonal*

1. Die Ertheilung des Unterrichts und die Handhabung der Disciplin geschieht im Allgemeinen durch eine entsprechende Anzahl von Lehrern, welche unter Leitung eines Rektors ein gemeinschaftliches, corporatives Leben führen.
2. Die Corporation wird vor der Hand nur [aus] fünf Klassen-Professoren /: zwei für die Realschule und drei für's Gymnasium :/ und ebenso vielen Fachprofessoren bestehen. Bei steigenden Bedürfnissen wird auch ihre Anzahl sofort vermehrt.
3. Die Direktion der gesamten Anstalt mit allen ihren Beziehungen liegt dem Rektor ob.
4. Unter seiner Leitung führen die besondere Aufsicht über die Schüler zwei Präfekte - der eine für die Pensionairs, der andere für die Externen.
5. Sie werden unterstützt zunächst von den betreffenden Klassenprofessoren. Es ist aber jeder Fachprofessor verpflichtet, nach Kräften hiezu mitzuwirken - während und außer den Lehrstunden.
6. Der Organismus der Lehranstalt wird durch ein besonderes Reglement bezeichnet werden.

---

<sup>121</sup> Ebd. fälschliche Änderung: *an der*.

*B. Wiedergabe der gedruckten Version*

Am 26. Mai 1856 approbierte der Bischof von Chur, Kaspar de Carl ab Hohenbalken, den in Manuskriptform vorliegenden Proscpectus. Dies war die grundlegende Bedingung nicht nur zur Eröffnung des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz,<sup>122</sup> sondern auch die Grundlage zur Publikation dieses Lehrplans.

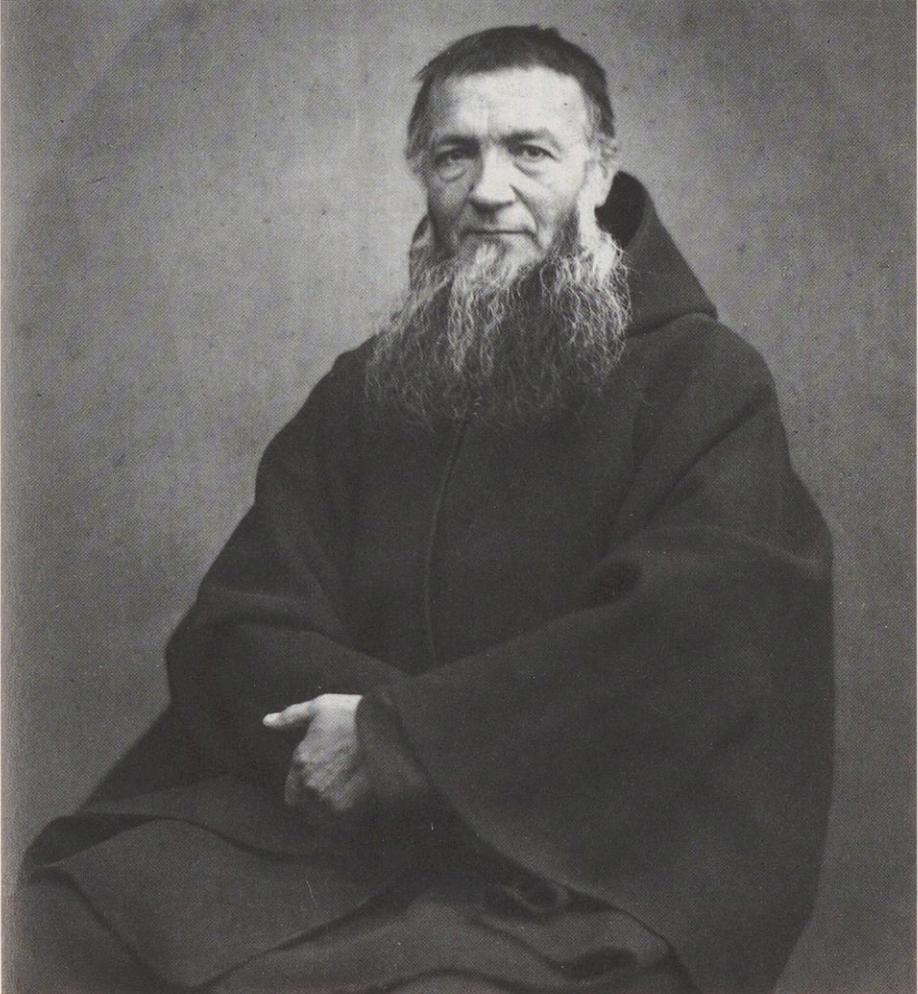


Abb. 1: Der Kapuziner P. Theodosius Florentini von Mustair GR (1808-1865), Neubegründer des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz 1856 und dessen Rektor (PAL Theodosius-Archiv)

<sup>122</sup> *Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. Ein geschichtlicher Rückblick zur Feier des Jubiläums seines fünfzigjährigen Bestandes. 1856-1906*, (Ingenbohl) 1906, 28.

Prospektus

der

Schranstalt

im

Kollegium zu Schwyz.

STAATSBIBLIOTHEK SCHWYZ  
AKTENSAMMLUNG Abt. II  
Theke Nr. ~~44722~~



Druck von Joh. Fredehlin, Bischoff, Buchbinder.

1856.

## Zweck und Charakter der Anstalt.

1. Die Lehranstalt in Schwyz ist eine von geistlichen und weltlichen Behörden genehmigte katholische Unterrichts- und Erziehungsanstalt.

2. Ihre wesentliche Grundlage ist Glaube und Leben der katholischen Kirche, und ihr Zweck der, katholischen Jünglingen eine auf Religion, Sittlichkeit und gründliche Wissenschaft beruhende Bildung und Erziehung zu geben, die sie einerseits in den Stand setzt, sich jedem Berufe zu widmen, andererseits an ein den Lehren und Forderungen der katholischen Kirche entsprechendes Leben gewöhnt.

3. Sie umfasst demnach alle Richtungen des Lebens und alle Zweige einer angemessenen Bildung und zerfällt eben deswegen in Real- (und Industrie-) Schule, Gymnasium (und Theum).

4. In allen diesen Richtungen strebt sie ihr Ziel an

- a. durch einen mit den Elementen der klassischen Bildung beginnenden und bis zum Uebersitte in höhere Lehranstalten fortgesetzten Unterricht,
- b. durch entsprechende Disziplin.

### A. Der Unterricht.

1. Beim Unterricht kommen zuerst jene Gegenstände in Betracht, welche in den einzelnen Abtheilungen der Anstalt besonders gelehrt werden sollen, dann jene, welche allen Abtheilungen gemeinsam zu gehen sind.

Abb. 1: Der Kapuziner P. Theodosius Florentini von Mustin, CR (1800-1867), Neubezirner des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz 1856 und dessen Rektor (PAL Theodosius Florentini)

123 Das Kollegium-Maria-Hilf in Schwyz. Ein geschichtlicher Rückblick zur Feier des Jubiläums seines fünfzigjährigen Bestandes. 1876-1906. (Ingenbold) 1906. (Geneva: archivist), bibl. 121

2. Er wird bei allen Gegenständen stets organisch behandelt, so daß, wie der Kern ein Ganzes ist, und aus ihm allmählig der Baum sich entwickelt, also in jeder Klasse ein Gegenstand als ein Ganzes behandelt wird, welches mit jedem Schuljahre sich entwickelt, bis es vollendet besteht.

I. Unterrichtsgegenstände jeder Abtheilung der Anstalt.

#### a. Realschule.

Lehrgegenstände und deren Organisation.

1. Die Realschule hat den speziellen Zweck, Jünglingen in den zum Geschäftsleben erforderlichen Gegenständen Unterricht zu geben.

2. Diese Gegenstände sind: Religionslehre, deutsche, französische (italienische, englische) Sprache mit kaufmännischer Correspondenz, Mathematik und Buchhaltung, schweizerische und allgemeine Geographie und Geschichte, Naturkunde, Musik, Zeichnen, Calligraphie, gymnastische Übungen.

3. Der Unterricht wird in 4 Jahresstufen ertheilt.

### Erster Cours.

#### 1. Religionslehre.

Wöchentlich 2 Stunden.

Der kleine Dionsanaskismus mit biblischer Geschichte.

#### 2. Deutsche Sprache.

Wöchentlich 6 Stunden.

§. Die ganze Sprachlehre: Satzlehre, Veranien,

Vorbereitung und Orthographie mit mündlicher und schriftlicher Übung.

b. Aufsatzlehre: Lesen und Erklären profaischer und poetischer Stücke; Uebung im Analysiren von Gedichten; vollkommener Ausdruck eines Gedankens über bestimmte Gegenstände und Thätigkeiten; Aufschreiben und Memoriren einer geordneten Folge von bildlichen und sprachwörtlichen Redemarten, Parabeln u.

c. Deklamatorische Uebungen.

#### 3. Französische Sprache.

Sieh II. allgemeine Fächer.

#### 4. Mathematik.

Wöchentlich 6 Stunden.

a. Arithmetik: Wiederholung der 4 Rechnungsarten in ganzen und gebrochenen Zahlen; Theorie der Verhältnisse und Proportionen (elementar); Dreifach und Vielfach nach Schlußsatz und Inversionen; Uebungen im Kopfrechnen.

b. Algebra: Decimalbrüche; geometrische Verhältnisse und Proportionen; Radixen und Potenzen der Zahlenarten.

c. Geometrie: Anfänge der reinen und angewandten.

#### 5. Geographie.

Wöchentlich 1 Stunde.

Vorlesungen und Erzielung einer klaren und festen Gesamtschauung. Kennnis des schweizerischen Vaterlandes (Wetzl).

**6. Geschichte.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Schweiz bis zur neuesten Zeit nach Bannwart.

**7. Naturkunde.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Naturgeschichte in einem leichtfasslichen Uebersicht:

- a. Zoologie
  - b. Botanik
  - c. Mineralogie
- } nach Schöbber's Buch der Natur.

**8. Calligraphie.**

Wöchentlich 2 Stunden.

**9. Zeichnungs- und Gesang, Antewicht.**

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**Zweiter Cours.**

**1. Religionslehre.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Größerer Dogmatikarismus. — Wiederholung des vorigjährigen Unterrichtes in der gesammten Religionslehre, erweitert und tiefer begründet.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 6 Stunden.

a. Sprachlehre: Wiederholung, Erweiterung und tiefere Begründung. Periodenbau. Mündliche und schriftliche Uebung.

b. Aufsatzlehre: Freie Ausarbeitung nach Mustern beipielen, mit genauer Rücksichtnahme auf geordnete Folge aller syntaktischen Verhältnisse, Bildung von Erzählungen aus gegebenen Wörtern, aus der biblischen und Welt-Geschichte, Vervollständigungen aus der Naturgeschichte, Befragung von Sprüchwörtern mit Beispielen aus der Geschichte und dem Leben, Briefe u. c. **Declinationsübungen.**

**3. Fränkische Sprache.**

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**4. Mathematik.**

Wöchentlich 6 Stunden.

a. Arithmetik: aa. Angewandte Rechnungsarten (Zins, Renten, Agio, Tara, Prozent, Diskonto, Termin, Gesellschaft, Mischungs, Gold, Silber, Rechnungen) b. Reiner (weiter Rechnungen von Quadrat- und Kubik, Inhalten.

bb. Grundzüge der Buchhaltung. — Einfache Buchhaltung.

b. Algebra: Die vier Spezies mit Buchstaben; Gleichungen des ersten Grades — rein u. angewandt.

c. Geometrie: aa. Reiner: — Vergleichung, Verwandlung und Theilung der Figuren; bb. Feldmessen: Berechnung und Vergleichung der Grundstücke; cc. Lineargeometrien.

**5. Geographie.**

Wöchentlich 1 1/2 Stunde.

- a. Allgemeine Geographie und b. besondere des Alters-  
stums in fester Verbindung mit der Geschichte des Alter-  
thums.

**7. Geschichte.**

Wöchentlich 1 1/2 Stunde.

Geschichte des Altersstums in fester Verbindung mit der  
Geographie.

**7. Naturkunde.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Zoologie; | Wiederholung und Erweiterung nach
- b. Botanik; | Schöbblers Buch der Natur.
- c. Mineralogie; |
- d. Physik: Das Gleichgewicht fester Körper; — die  
tropfbarflüssigen und luftförmigen Körper.

**8. Kalligraphie.**

Wöchentlich 2 Stunden.

**9. Zeichen und Gesangsunterricht.**

**Dritter Cours.**

**1. Religionsunterricht.**

Wöchentlich 3 Stunden.

Die Religionslehre im Zusammenhang, mit Religions-  
geschichte und besonderer Berücksichtigung des katholischen  
Kultus.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 6 Stunden.

- a. Die deutsche Schriftsprache: Kurzer Abriss der Herleitung  
und Poesie; schriftliche und mündliche Uebungen. (Stoff  
aus den Realbüchern).

- b. Anleitung zur Handbuchschrift und zur Fertigung  
von Geschäftsansuchen im Verkehr mit Behörden und  
Privaten.

**3. Französische Sprache.**

Siehe unten bei den allgemeinen Büchern.

**4. Mathematik.**

Wöchentlich 6 Stunden.

- a. Arithmetik: aa. Wiederholung.  
bb. Kaufmännische Arithmetik: Wechsel,  
Staatsanleihe.  
cc. Doppelte Buchhaltung mit Anwen-  
dung.

- b. Algebra:

Wiederholen des Früheren, dann Rech-  
nen mit Potenzen, Wurzeln, Loga-  
rithmen, Gleichungen des 2ten Gra-  
des mit mehreren Unbekannten, un-  
bestimmte logarithmische Gleichungen,  
arithmetische und geometrische Pro-  
gressionen.

- c. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie und  
planische Geometrie.

**5. Geographie.**

Wöchentlich 1 Stunde.

Europa, und die übrigen Welttheile — besonders die Ger-  
manien.

tionen nach ihren physikalischen, statischen und geschichtlichen Verhältnissen.

**7. Gesichts.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Mittlere und neuere mit steter Berücksichtigung der Geographie.

**7. Naturkunde.**

Wöchentlich 3 Stunden.

- a. Zoologie
  - b. Botanik
  - c. Mineralogie
  - d. Geognose und Geologie.
  - e. Experimentalphysik und Chemie. (Prinzipien.)
- } systematisch behandelt.

**9. Zeichen und Gesangunterricht.**

Bei den allgemeinen Fächern.

**Vierter Cours.**

**1. Religionslehre.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Religionsgeschichte in ihrem Zusammenhange und in ihren Hauptmomenten, und Symbolik.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 4 Stunden.

Fortsetzung des dritten Courses und Literaturgeschichte mit Beispielen.

**3. Französische Sprache.**

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**4. Mathematik.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Niederholung, Fortsetzung und tiefere Begründung der Algebra und Geometrie in theoretischer und praktischer Beziehung. Fernere Einübung der Buchhaltung.

**5. Geographie.**

Wöchentlich 1 Stunde.

Mathematische und physikalische Geographie.

**6. Geschichte.**

Wöchentlich 1 Stunde.

Die Hauptmomente der Weltgeschichte, besonders ab Mittelalter, das 16te Jahrhundert, die neueste Zeit an sich dargestellt.

**7. Naturkunde.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Experimentalphysik und Chemie. Fortsetzung und Schluß.
- b. Astronomie.

**8. Zeichnungs- und Gesang-Unterricht.**

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**9. Logik.**

Mit Vorbereitung zu höhern Studien.

b. **Gymnasium.****Allgemeine Bestimmungen.**

1. Das Gymnasium hat den Zweck, Jünglinge, welche sich einem wissenschaftlichen Berufe zu widmen gedenken, in die Kenntnisse jener Wissenschaften einzuführen, welche die Grundlage aller weiteren Ausbildung sind. Dabin gehören die katholische Religionslehre als Seele alles Unterrichts, sodann deutsche, lateinische und griechische Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte und Naturkunde. — Diese Fächer sind desfalls obligatorisch für alle Schüler. — Hauptsächlich sind desfalls obligatorische und englische Sprache, Zeichen, Musik und gymnastische Übungen. Diese sind daher freifächer.

2. Da die Anzahl eine Erziehungsanstalt ist, so wird das Klassensystem eingeführt mit der Modifikation,

- a. daß in den zwei ersten Gymnasialklassen dasselbe ganz vorherrschend, nur Zeichen, Kaligraphie, Musik und neuere Sprachen Fachlehrern zugewiesen werden;
- b. daß in den folgenden Klassen zu den unter a genannten noch Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturkunde in der Regel von Fachlehrern gelehrt werden.

3. Da der Zweck des Gymnasiums Beobachtung zu irgend einem wissenschaftlichen Berufe ist, so müssen alle diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, durch ein vorläufiges Examen darüber sich ausweisen, daß sie die hierzu erforderlichen geistigen Anlagen besitzen. Wenn solche abgehen, darf unter keinen Umständen auf Zulassung ins Gymnasium Anspruch machen.

4. Der Unterricht wird in 6 Stufenungen ertheilt,

Verteilung der Unterrichtgegenstände auf die einzelnen Klassen.

**I. Klasse.****1. Religionsunterricht.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Der kleine Dopschaltkatechismus mit biblischer Geschichte (und Geographie).

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 5 Stunden.

Kommentar, Vorbildung, Sapphore mit Übung in Schrift und Rede.

**3. Lateinische Sprache.**

Wöchentlich 10 Stunden.

Formenlehre; Uebersetzung von Uebungsstücken und Referat. (Kühners Elementargrammatik).

**4. Geographie.**

Wöchentlich 1 Stunde.

Allgemeine Vorlesung; besondere Geographie der Schweiz.

**5. Geschichte.**

Wöchentlich 1 Stunde.

Geschichte der Schweiz bis zum 16ten Jahrhundert.

**6. Mathematik, resp. Arithmetik.**

Wöchentlich 3 Stunden.

Die vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen.

Theorie der Proportionen, Dreifach und Vierfach nach Proverbialem. Anwendung auf Rechnungsarten im Leben.

**7. Kalligraphie.**

Wöchentlich 2 Stunden.

**8. Zeichnungs- und Gesangsunterricht und**

gymnastische Übungen.

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**II. Klasse.**

**1. Religionslehre.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Der größere Diebstahlsbegriff — den sichern erweisend und mehr begründend, mit biblischer Geschichte.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 5 Stunden.

a. Sprachlehre: Wiederholung, Erweiterung und Begründung der Sagelr; Verödenbau.

b. Mannigfaltige Compositionsübungen.

c. Declamation.

**3. Lateinische Sprache**

Wöchentlich 10 Stunden.

a. Sprachlehre mit Compositionsübungen. (Schluss der Grammatik von Kühner.)

b. Einleitung in das Lesen der Kallister aus Cäsar de bello gallico et civil.

c. Uebersetzungen und Correctur.

**4. Geographie und Geschichte der Schweiz.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Fortsetzung und Vollenbung beider.

**5. Mathematik, resp. Arithmetik.**

Wöchentlich 3 Stunden.

Dezimalsystem; Kettenbrüche; numerische Gleichungen v. 1 Grade; Proportionen in ihrer Auflösung und Zusammenfassung; Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel.

**6. Naturgeschichte.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Zoologie
- b. Botanik
- c. Mineralogie

**7. Kalligraphie.**

Wöchentlich 2 Stunden.

**8. Zeichnen, Gesangsunterricht und**

gymnastische Übungen.

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**III. Klasse.**

**1. Religionsunterricht.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Das Wichtigste aus der Glaubens- Sitten-, und Heilmittel-

leber in ihrem Zusammenhange mit bespönderer Berücksichtigung des lat. Kultus.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 3 Stunden.

- a. Schilffrey.
- b. Uebung und Korrektur.
- c. Deklamation.

**3. Lateinische Sprache.**

Wöchentlich 7 Stunden.

- a. Grammatik: — Syntax. (Kühners Schulgrammatik.)
- b. Klassiker: Cäsar, Sallustius.
- c. Mündliche und schriftliche Kompositionenübungen.
- d. Deklamation.

**4. Griechische Sprache.**

Wöchentlich 6 Stunden.

- a. Grammatik. (Elementargrammatik von Kühner)
- b. Uebungen und Korrektur

**5. Naturgeschichte.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Zoologie, Botanik, und Mineralogie, erweiterter und gründlicher.

**6. Mathematik.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a) Vollendung der Arithmetik
- b) Algebra
- c) Geometrie

**7. Geographie und Geschichte.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Allgemeine Geographie.
- b. Geschichte: Umriss der allgemeinen Geschichte.

**8. Zeichen, Gesang und**

gymnastische Uebungen.

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**IV. Klasse.**

**1. Religionslehre.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Apokal- und Kirchengeschichte bis zum Mittelalter mit Beziehung auf die eigentümliche Religionslehre, und mit Berücksichtigung der Weltgeschichte.

**2. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Die deutsche Schriftsprache

aa. der Prosa;

bb. der Poesie.

- b. Entwerfende mündliche und schriftliche Uebungen.

c. Deklamation.

**3. Lateinische Sprache**

Wöchentlich 7 Stunden.

- a. Grammatik; Syntax. Schluß der Schulgrammatik von Kühner.

- b. Compositionsübungen, mündliche und schriftliche; Korrektur.  
 c. Klassiker: Livius, Cicero, Ovid, Virgil.  
 d. Deklamation.

#### 4. Griechische Sprache.

- Wöchentlich 6 Stunden.  
 a. Grammatik von Kühner.  
 b. Compositionsübungen.  
 c. Klassiker: Xenophon, Homer.

#### 5. Naturgeschichte.

- Wöchentlich 2 Stunden.  
 Alle drei Naturzeige im Zusammenhang und systematisch.

#### 6. Mathematik.

- Wöchentlich 2 Stunden.  
 a. Algebra: Wiederholung und Erweiterung.  
 b. Geometrie: Wiederholung; Planimetrie.

7. Geographie und Geschichte  
 der alten Welt, wöchentlich 3 Stunden.

8. Zeichen, Gesang und  
 gymnastische Übungen.  
 Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

### V. Klasse.

1. Religionsunterricht.  
 Wöchentlich 2 Stunden.

Richtiggeschichte vom Mittelalter bis zu unserer Zeit mit

Anwendungen wie bei der IV. Klasse. Neues Testament in  
 griechischem oder lat. Text.

#### 2. Rhetorik und Poesie.

- Wöchentlich 2 Stunden.  
 Rhetorik und Poetik — allgemeiner Theil.

#### 3. Deutsche Sprache.

- Wöchentlich 3—4 Stunden.  
 a. Schriftliche und mündliche — prosaische und poetische  
 Übungen.  
 b. Deutsche Literaturgeschichte mit vorläufigen Naturer-  
 c. Deklamationsübungen. Improvisation.

#### 4. Lateinische Sprache.

- Wöchentlich 4—5 Stunden.  
 1. Lateinische Epikur.  
 2. Compositionsübungen und Korrektur.  
 3. Klassiker: Cicero, Virgil, Horaz.  
 4. Deklamationsübungen.

#### 5. Griechische Sprache.

- Wöchentlich 6 Stunden.  
 1. Größere Grammatik von Kühner.  
 2. Klassiker: Pyllos, Demosthenes, Homer.  
 3. Mündliche und schriftliche Übungen.

#### 6. Naturkunde.

- Wöchentlich 2 Stunden.  
 Ökonomie, Öcologie und Chronometrie.

**7. Mathematik.**

Wöchentlich 3 Stunden.

- a. Algebra: Fortsetzung.
- b. Geometrie: Stereometrie.

**8. Geographie und Geschichte**  
der mittleren Zeit, wöchentlich 3 Stunden.

**9. Zeichnen, Gesang und gymnastische  
Übungen.**

Siehe unten bei den allgemeinen Fächern.

**VI. Klasse.****1. Religionsunterricht.**

Wöchentlich 2 Stunden.

1. Unterrichtsgesprächen.
2. Neues Testament in griechischem oder lateinischem Texte.

**2. Rhetorik und Poetik.**

Wöchentlich 2 Stunden.

- a. Rhetorik: besonderer Theil.
- b. Poetik: Lyrik, Epik, Dramatik.

**3. Deutsche Sprache.**

Wöchentlich 3—4 Stunden.

- a. Schriftliche und mündliche, prosaische und poetische  
Übungen.
- b. Deklamation, Improvisation,

**4. Lateinische Sprache.**

Wöchentlich 4—5 Stunden.

- a. Lateinische Syntax mit Kompositionsübungen;
  - b. Zu den Klassikern der 5ten Klasse: Tacitus.
  - c. Lateinische Literaturgeschichte.
  - d. Deklamation.
- 5. Griechische Sprache**  
Wöchentlich 5 Stunden.
- a. Schluß der größten Grammatik von Kühner.
  - b. Klassiker: Epurpides, Plato, Sophokles oder Euripides.
  - c. Griechische Literaturgeschichte.
  - d. Mündliche und schriftliche Übungen.

**6. Naturkunde.**

Wöchentlich 2 Stunden.

Physik und Experimentalphysik.

**7. Mathematik.**

Wöchentlich 3 Stunden.

- a. Algebra: Vollendung.
- b. Geometrie: Trigonometrie und Vollenbung.

**8. Geographie und Geschichte.**

Wöchentlich 3 Stunden.

Neuere und neueste Zeit.

**9. Zeichnen, Gesang und gymnastische  
Übungen.**

Siehe bei den allgemeinen Fächern.

c. **Philosophischer Kurs.**

1. Der philosophische Kurs beschränkt sich auf ein Jahr, da Jünglinge welche am Gymnasium ihre Studien gemacht haben, Physik, Naturwissenschaften zc. bereits durchgenommen, solche hingegen, welche diese Fächer noch nicht kennen, selbe mit den Schülern des Gymnasiums erlernen mögen.
2. Die Lehrgangshände des philosophischen Kurses sind demnach:
  - a. Religionslehre (Religionsphilosophie).
  - b. Philosophie: Einleitung, Anthropologie, Logik, Dialektik, Kosmologie, Lehre von Gott, (Theologia naturalis), Ethik, Rechtslehre, Pädagogik, Aesthetik, Geschichte der Philosophie mit besonderer Rücksicht auf deren Verhältnis zu Religion, Politik und Literatur.
  - c. Geschichte: Philosophie der Geschichte.
  - d. Mathematik: Combinatorik; höhere Analyse.
  - e. Philologie: griechische und lateinische hl. Väter. Auch Fortsetzung einiger Klassen.

II. **Gemeinsame Fächer.**

Alle Schüler aus der Realklasse und dem Gymnasium werden je nach Reimmis und Fortschritten in einen der bestenbenen Kurse eingetheilt, wosfern sie den Unterricht besuchen sollen oder dürfen.

a. **Französische Sprache.**

Obligatorisch für alle Schüler der Realschule.

I. **Klasse.**

Wöchentlich 5 Stunden.

- a. Grammatik: Verregeln und Formenlehre; die veränderten und unveränderten Nebstheile;

- b. Entsprechende Übungen;
- c. Uebersetzungen aus der Kirchengeschichte von l'Homond;
- d. Sprach-, Gedächtnis- und Declamations-Übungen.

2. **Klasse.**

Wöchentlich 5 Stunden.

- a. Grammatik: Synar; Orthographie;
  - b. Entsprechende Übungen;
  - c. Uebersetzungen;
  - d. Declamations- und Sprechübungen.
- Bersuch den Unterricht in französischer Sprache zu ertheilen.

3. **Klasse.**

Wöchentlich 5 Stunden.

- a. Grammatik: Synar — Fortsetzung; Vorbereitung mit Übungen;
- b. Die Aussprache gewisser Wörter; Behandlung der Synonymen und Collocations;
- c. Uebersetzungen;
- d. Übung in Abfassung von Erzählungen und Briefen;
- e. Declamation.

In dieser und der folgenden Klasse ist der ganze Unterricht französisch.

4. **Klasse.**

Wöchentlich 5 Stunden.

Prosodie et Versification française. Les classes françaises. Littérature française. Declamation.

b. **Italienische Sprache.**

Freiwillig für alle Schüler.

I. **Klasse.**

Wöchentlich 4 Stunden.

- a. Grammatik: Präfixi, Verregeln und Formenlehre.

- b. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen und Uebungen;  
c. Gedächtnis- und Schreibübungen.

## 2. Klasse.

Wöchentlich 4 Stunden.

- a. Grammatik: Syntax mit Uebungen;  
b. Lesen und Uebersetzen aus Torquato Tasso, Storia greca o romana, Manzoni promessi sposi, Letteratura Italiana und vom Deutschen ins Italienische.  
c. Freie Bearbeitung von Briefen und Erzählungen.  
d. Sprach- und Deklamationsübungen.

## c Englische Sprache.

Freisach für alle Schüler.

### 1. Kurs.

Wöchentlich 3 Stunden.

- a. Grammatik: Formenlehre. Leading Rules of Etymology and an Introduction to Syntax.  
b. Leseübungen, und mündliche und schriftliche Uebersetzungen.  
c. Gedächtnisübungen. Easy Pieces (Williams Easy Reader, and Rothwells Dialogues.)

### 2. Kurs.

Wöchentlich 3 Stunden.

Grammar: Complete Etymologic and Syntax (Rothwells vollst. Gram.) Rothwells Englisch Reader. Mylius History of England. Rothwells Dialogues.

### 3. Kurs.

Wöchentlich 3 Stunden.

Exercises of the grammar (Rothwells). The Prose Authors of England. Mylius Poetical Classbook. Introduction to Poetry. Exercises in Style.

## Zeichnen.

Drei Abspaltungen, je 2 Stunden wöchentlich.

## Sefang.

Drei Abspaltungen, je 2 Stunden wöchentlich.

## Instrumentalmusik.

Klavier, Orgel, Violine, Violoncell, Clarinet, Flöte, Blechinstrumente.

## Gymnastische Uebungen.

### B. Die Disziplin.

#### 1. Allgemeine Bestimmungen.

##### a. Anfnahme.

1. Die Anfnahme beginnt jedes Jahr mit Anfang Oktober.
2. Die neuemtreitenden Zöglinge haben Lauf- und Preiswettbewerben, Sitten- und Schulgenussübungen mitzuführen.
3. Solche, die nicht Einwohner von Schwyz sind, und nicht im Pensionate wohnen, zahlen ein Schulgeld von Fr. 15 pr. Jahr. Wahrschaft armen, aber würdigen Schülern kann es vom Directorium erlassen werden.

##### b. Religiöse Disziplin.

1. Der die Anfnahme betreffende Geist soll ein religiöser, frommster sein. Um ihn zu pflegen, werden die Zöglinge in Alles eingeübt, was Pflicht eines kath. Christen ist.
2. Zu diesem Zweck
  - a. besuchen alle Schüler täglich die hl. Messe und an Sonn- und Festtagen Predigt, Amt und Gebet;

- b. empfangen *se ostens* die hl. Sakramente der Buße und des Aukars;  
 c. wird ihrem Ehn und Laffen eine religiöse Weiße gegeben.

#### c. Tagesordnung für alle Schüler.

1. Die hl. Messe wird  $\frac{1}{2}$  Uhr gelesen.
2. Nach derselben beginnen die Schulstunden und dauern bis 11 Uhr.
3. Die Zeit von 11—1 ist dem Mittagessen und der Recreation gewidmet.
4. 1—2 Studium im Museum; 2— $3\frac{1}{2}$  Besuch der Klassen — mit Ausnahme einer halben Stunde von 4— $\frac{1}{2}$  5.

#### d. Moralsische Disziplin.

Das Verhalten der Schüler in jeglicher Beziehung wird durch eine besondere Disziplinordnung geregelt werden, welche die zur Bewachung religiös, sittlicher Denk- und Handlungsweise der Schüler und des Kredites der Anstalt zweckmäßigen Vorschriften und Mittel, Verbote und Strafen enthält.

#### e. Prüfungen und Ferien.

1. Die Schule endet Mitte August nach Abhaltung öffentlicher Prüfungen.
2. Es werden im Frühlinge 2, im Herbst 6 Wochen Ferien gestattet.

### II. Das Pensionat.

#### a. Die Aufnahme.

Zur Aufnahme ins Pensionat hat man sich an den Rektor der Anstalt zu wenden, welcher die weitem Bedingungen mittheilen wird.

#### b. Tagesordnung der Pensionate.

Die Pensionate haben nebst den allgemeinen Vorschriften noch Folgendes zu beobachten:

1. Sie versammeln sich täglich je nach der Jahreszeit um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr zum gemeinschaftlichen Morgenbet, an welches sich eine kurze geistl. Lesung oder Betrachtung anschließt.
2. Darauf folgt Privatstudium im Museum und nach diesem Frühstück bis  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.
3. Von  $5\frac{1}{2}$  Uhr Abends bis 7 Uhr ist Privatstudium, worauf Nachessen, Recreation und Nachbet folgt. Die ältern Zöglinge können mit Erlaubnis noch eine Stunde zum Privatstudium verwenden.
4. Die weitem Verhaltungsregeln bezeichnen eine besondere Disziplinordnung.

#### c. Aufficht.

Die Zöglinge stehen bei Tag und Nacht unter der Aufsicht ihrer Lehrer.

Für die Gesundheit der Zöglinge, für Ordnung und Reinlichkeit wird stets alle Sorgfalt getragen werden.

Die Recreationen finden immer unter der Aufsicht eines oder mehrerer Lehrer statt, und werden, wenn immer möglich; zu Spaziergängen, Spielen im Freien und andern Leibesübungen verwendet. Die Etern werden durch monatl. Zeugnisse über das Befinden, die Studien, und das Betragen ihrer Söhne kenntlich erhalten.

#### d. Leistungen an der Anstalt.

1. Beim Eintritt hat jeder Zögling ein Bett mit doppeltem Liederzug, ein Vestel mit Glas und eine gehörige Anzahl von Servietten und Handtüchern mitzubringen. Die übrige Bewäsche und Kleidung ist der Form nach dem Willen der Eltern zu erhalten.

ten überlassen, soll jedoch in geringerer Anzahl vorhanden, und mit der betreffenden Nummer bezeichnet sein.

2. Die gewöhnliche Pension beträgt Fr. 7 pr. Woche, für besseren Rath Fr. 10.

3. Unterricht in der Instrumentalmusik, Beforgung der Küche, Schuttmatrikullen, Rath und Vorsetzer, Licht und Heizung, und wenn die Anstalt das Geld zu geben hat, dieselben besonders vergütet.

4. Die Pension ist vierteljährlich voranzubringen oder durch Bürgeln zu versichern.

### III. Das Lehr- und Leitungspersonal.

1. Die Leitung des Unterrichts und die Handhabung der Disziplin geschieht im Allgemeinen durch eine entsprechende Anzahl von Lehrern, welche unter Leitung eines Direktors ein gemeinschaftliches, korporatives Leben führen.

2. Die Korporation wird vor der Hand aus 5 Klassenprofessoren, 2 für die Realschule und 3 für's Gymnasium, und eben so vielen Fachprofessoren bestehen. Bei steigendem Bedürfnisse wird auch ihre Anzahl sofort vermehrt.

3. Die Direktion der gesammten Anstalt in allen ihren Beziehungen liegt dem Direktor ob.

4. Ihm seiner Leitung führen die besondere Aufsicht über die Schüler zwei Prälaten — der eine für die Internen, der andere für die Externen.

5. Sie werden unterstützt von den betreffenden Klassenprofessoren. Es ist aber auch jeder Fachprofessor verpflichtet, nach Kräften hiezu mitzuwirken, wogegen und außer den Lehrstunden.

6. Der Organismus des Lehrpersonals wird durch ein besonderes Reglement bezeichnet werden.

## C. Darstellung und Analyse

### 1. Das schulische Engagement des P. Theodosius Florentini

Im Jahre 2006 feiert die Kantonsschule Kollegium Schwyz ihr 150jähriges Jubiläum. Am 13. Oktober 1856 konnte die «Lehranstalt im Kollegium zu Schwyz», wie die Internatsschule damals offiziell bezeichnet wurde, mit 11 Professoren und 115 Schülern feierlich eröffnet werden. P. Theodosius Florentini hielt die Eröffnungsrede. «Die Ehrung, welche ihm dann am Abend von der Behörde und der Gemeinde Schwyz dargebracht wurde, hatte er» - so die Jubiläumsschrift von 1906 - «sicherlich wohl verdient.»<sup>123</sup> Ohne den Wagemut und den unermüdlichen Einsatz von Pater Theodosius wäre das Kollegium 1856 nicht wieder begründet worden. Ohne sein umsichtiges Wirken und ohne seine pädagogischen Fachkenntnisse hätte die «Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf», wie man sie schon bald bezeichnete, nie die außergewöhnliche Entwicklung genommen, die sie zum größten Jungeninternat der katholischen Schweiz werden ließ.

P. Theodosius war für Schwyz ein wahrer Glücksfall. Schon damals, als 1854 die ersten Gespräche wegen der Neugründung stattfanden, galt er als anerkannter Schulmann, der seine pädagogischen und schulorganisatorischen Fähigkeiten bereits mehrfach bewiesen hatte. P. Theodosius hat nicht nur als Schulreformer gewirkt und das katholische Bildungswesen der Schweiz seiner Zeit maßgeblich mitgestaltet. Das kaum noch überschaubare Schrifttum würdigt ihn überdies als Caritasapostel und Erneuerer der katholischen Kirche in der Schweiz, als Gründer von zwei Schwesterninstituten und Förderer der Mädchenbildung, als exzellenten Prediger und Volksmissionar sowie - nicht zuletzt - als Sozialreformer: als Anwalt der Armen und Arbeiter sowie als Fabrikbesitzer, der beweisen wollte, daß man dem Kapitalismus auch ein christliches Antlitz geben konnte.<sup>124</sup>

Ausgehend von dem Spruch der Bibel «Reinigt erst das Innere, so wird euch auch das Äußere gegeben werden» (Matth. 23,26) steht das Wirken von P. Theodosius für ein sozial engagiertes Christentum, das seine Wur-

---

123 Ebd.

124 Eine gute Einführung bietet die Biographie von Adelhelm Bünter OFMCap, *Pater Theodosius Florentini. Wegbereiter aus christlicher Leidenschaft*, Freiburg/Hamburg 1985. Ausführlicher ist Wunibald Grüninger, *Mut zum Wagnis. P. Theodosius Florentini als Reformers in Schule, Caritas und Sozialpolitik*, Zürich/Wien 1965. Für ein eindringliches Studium immer noch unentbehrlich: Veit Gadiant OFMCap, *Der Caritasapostel Theodosius Florentini*, Luzern 1946<sup>2</sup>.

zeln in unverrückbarer Gottes- und Nächstenliebe findet. Ähnlich wie sein Zeitgenosse Karl Marx (1818-1883) wollte sich P. Theodosius von den äußeren Fortschritten seiner Zeit nicht blenden lassen. Wie sein erster Biograph, P. Cajetan Krauthahn, berichtet, kam P. Theodosius *«die moderne Civilisation vor wie ein Gebäude, dessen Außenseiten mit glänzenden Farben angestrichen, dessen Fenster und Thüren sorgfältig geputzt und in stand gehalten werden, von dem aber die Fundamente wanken, die Mauern hohl und die Treppen morsch geworden sind: oder wie ein Sodomapfel, dessen Aeußeres einladend zum Genuße ermunternd erscheint, der aber in seinem Innern wurmstichig und mit Fäulniß und Asche gefüllt ist»*.<sup>125</sup> Im Gegensatz zu Marx setzt P. Theodosius Florentini aber nicht auf die Revolution der Geschichte, sondern auf die Regeneration der Herzen, auf Herzensbildung im christlichen Geist und echter Frömmigkeit, die ihre Bewährung im gelebten Alltag findet.

Will man der sittlichen, geistigen und materiellen Verelendung seiner Zeit entgegenwirken, so ist dafür nach P. Theodosius die Verbesserung des Schulwesens, in erster Linie der Volksschule, eine notwendige Bedingung.<sup>126</sup> Welch hohen Stellenwert die Pädagogik im Leben des P. Theodosius einnimmt, beweist seine Biographie<sup>127</sup>, die ihn uns als begabten, wenn nicht gar «genialen Schulmann» (Adelhelm Bünter) und Schulreformer zeigt.

P. Theodosius wurde am 23. Mai 1808 in Münster (Mustair), einem kleinen Ort im bündnerischen Münstertal, nahe der österreichischen Grenze, geboren. Nach gymnasialen Studien in Bozen, Stans, Baden und Chur trat Anton Crispin, so sein Taufname, in Sitten in den Kapuzinerorden ein, wo er den Namen Theodosius erhielt. Das Theologiestudium in Sitten hat den Seelsorger und Pädagogen P. Theodosius vor allem durch dessen Lehrer P. Sigismund Furrer (1788-1865), der als Provinzialminister mit seiner Bildungsreform in der Provinz der Schweizer Kapuziner sich hervor-

125 Cajetan Krauthahn OFM Cap, *Pater Theodosius. Sein Leben und sein Wirken und seine letzten Lebensstunden*, St. Gallen 1865, 15. Diese Textstelle wird ebenso zitiert bei Sr. Maria Crucis Doka OSF, *Pater Theodosius Florentini. Sein Beitrag zur Gründung der Kongregation der Schwestern vom hl. Kreuz Menzingen*, Luzern 2003, 9.

126 Zur Bedeutung der Schule äußerte sich P. Theodosius besonders prägnant in seinem «Bader-Program» von 1839.

127 Zu den Lebensstationen im Kapuzinerorden siehe die amtlichen Einträge in PAL (= Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern) Ms 150 *Protocollum maius* I 291 Z.

getan hat,<sup>128</sup> nachhaltig geprägt und ihm die allgemeine Richtung seines Wirkens vorgezeichnet.

P. Sigismund machte P. Theodosius vor allem mit den Gedanken von Johann Michael Sailer (1751-1832) bekannt. Sailer gehörte zu den damals führenden katholischen Theologen. Er lehrte lange Zeit in Landshut Pastoraltheologie und Pädagogik und hatte gerade unter Schweizer Priestern einen großen Kreis von Freunden und Anhängern. Er vertrat einen biblisch und christologisch fundierten Reformkatholizismus, der auf die Herausforderungen der Aufklärung eine im katholischen Glauben wurzelnde zeitgemäße Antwort suchte.<sup>129</sup> Jugendbildung durch wirkliche Seelsorger war ihm stets ein wichtiges Anliegen. 1807 erschien sein pädagogisches Hauptwerk «Über Erziehung für Erzieher», das sich stark auf Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) stützt.<sup>130</sup> Mit dieser Schrift wurde Sailer - zusammen mit dem Münsteraner Bernard Overberg (1754-1826) zu einem der Begründer der neueren katholischen Pädagogik. Die Modernisierung der katholischen Pädagogik im 19. Jahrhundert geht zum großen Teil auf Sailer zurück.<sup>131</sup>

Nach der Primiz im Jahre 1830 beginnt die Zeit des Pädagogen P. Theodosius. Er wird als Lehrer und Erzieher tätig. Zudem tut er sich als «ein selten fruchtbarer Gründer von Lehr- und Erziehungsanstalten aller Art» hervor.<sup>132</sup> Schließlich arbeitet er auch schriftstellerisch auf dem Gebiet der

---

128 *Helvetia Sacra* V/2 (Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz), Bern 1974, 90-91. Stanislaus Noti OFMCap: P. Sigismund Furrer (178-1865), in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* 20 (1988), 149-157.

129 Zur Einführung in die Theologie Sailers siehe Bertram Meier, *Johann Michael Sailer. Theologie und Seelsorge zwischen Aufklärung und Romantik*, in: P. Walter, M.H. Jung (Hg.), *Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Darmstadt 2003, 244-261.

130 Das Buch, ein Klassiker der katholischen Pädagogik, wurde im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals aufgelegt. Die letzte Auflage (Paderborn 1962) besorgte Eugen Schoelen.

131 Zum Einfluß Sailers auf P. Theodosius siehe M. Josefa Stäger OSF, *Die pädagogischen Grundsätze des Pater Theodosius Florentini und die Pädagogik seiner Zeit*. Maschinengeschriebenes Manuskript, Ingenbohl 1973, 50-53. Vgl. auch Bünter, *Pater Theodosius Florentini. Wegbereiter*, 13. - Sailer hat übrigens sowohl Overberg als auch Pestalozzi persönlich gekannt und geschätzt. Für seine offene Geisteshaltung ist es bezeichnend, daß er auch enge Beziehungen zu protestantischen Kreisen unterhielt. So besuchte er auf seinen Reisen in die Schweiz regelmäßig seinen Freund, den Theologen und Schriftsteller Johann Kaspar Lavater (1741-1801). - Sailer war ein «Ökumeniker avant lettre» (Bertram Meier).

132 Magnus Künzle OFMCap, *P. Theodosius Florentini und die Schule*, Ingenbohl 1917, 6.

Pädagogik.<sup>133</sup> Nach einem Jahr im Kloster von Solothurn, wo der junge P. Theodosius als Novizenmeister amtiert, ist er von 1832 bis 1841 in Baden (Aargau), zunächst als Novizenmeister und Lektor, ab 1838 als Guardian des Kapuzinerkonventes und geistlicher Leiter des Kapuzinerinnenkonventes Mariä Krönung tätig. Als Lektor unterrichtet er Theologie und Philosophie, später erteilt er im Kloster Mariä Krönung auch Religionsunterricht. Zudem hat er die Aufgabe, den Ordensnachwuchs in die Naturwissenschaften einzuführen. P. Theodosius ist schon damals sehr aufgeschlossen gegenüber Physik und moderner Technik. Es erstaunt deshalb nicht, daß er in Baden eine Lithographiemaschine anschafft, vor allem wohl, um kostbare Zeit zum Diktieren zu sparen.<sup>134</sup>

In Baden wird P. Theodosius sich auch der Bedeutung von Schulen, gerade auch für die Armen und Schlechtweggekommenen, bewußt, die nicht nur guten Unterricht, sondern ebenso sehr eine christliche Erziehung im Geiste der katholischen Kirche gewährleisten. Erste Pläne zur Gründung einer Schwesternkongregation für Schule und Caritas reifen.<sup>135</sup> P. Theodosius gründet im Kapuzinerinnenkloster Maria Krönung ein Pensionat für Mädchen als «Pflanzstätte» für künftige Lehrerinnen. Sein Unternehmen erhält jedoch 1841 mit der staatlich verordneten Zwangsauflösung der Klöster im Kanton Aargau durch die liberale Regierung einen herben Rückschlag.<sup>136</sup> Auch das Pensionat der Kapuzinerinnen in Baden wird geschlossen.

Anläßlich des Aargauer Klostersturms der liberalen Radikalen wird P. Theodosius der Anstiftung zum Aufruhr bezichtigt und polizeilich verfolgt. Unter dramatischen Umständen gelingt ihm die Flucht ins Elsaß nach Ribeauvillé. Dort lernt er die Gemeinschaft der Lehrschwestern des Abbé Ignaz Mertian kennen, was ihn bestärkt, eine eigene Lehrschwesternkongregation zu gründen.<sup>137</sup> Anschließend wird er von seinem Or-

133 Zu P. Theodosius als Schulmann siehe neben M. Künzles Schrift von 1917 vor allem Bünter, *P. Theodosius Florentini und die Schule*, 119-136.

134 Siehe Künzle, *P. Theodosius*, 29, und N. Halder, *Die Theodosius-Presse*, in: *Aargauer Tagblatt*, 12. April 1965 (PAL Sch 4316).

135 Über seine Motive und den Zweck der Kongregation äußert sich P. Theodosius u.a. in einem Brief an Bischof Karl Arnold von Solothurn. Dazu Künzle, *P. Theodosius*, 34f.

136 Zur Bedeutung der Schultätigkeit der Kapuzinerinnen in Baden und zum Schicksal dieses Klosters siehe *Helvetia Sacra* VI/2, 992-993, und Uta Teresa Fromherz OSF, *Menzinger Schwestern*, in: *Helvetia Sacra* VIII/2 (*Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert*), Basel 1998, 278 f.

137 Siehe dazu zuletzt Doka, 34-36.

den nach Altdorf (Kanton Uri) geschickt, wo er sich von 1841 bis 1845 der praktischen Schularbeit sowie der Schriftstellerei widmet.<sup>138</sup> Er unterrichtet an der dortigen Primarschule, und übernimmt einige Monate auch deren Leitung. Zudem ist er an der Real- oder Sekundarschule tätig sowie an der Mädchenschule des Kapuzinerinnenklosters St. Karl, die er ebenso zu reformieren weiß wie die Primarschule. Seine Arbeit findet allgemeine Anerkennung. Vor allem von seiner Methode ist man angetan. Der Gemeinderat von Altdorf schreibt ihm folgende Dankesworte: «Sie (...) waren der rechte Mann, Sie, der sowohl in theoretischer als in praktischer Beziehung durch und durch ausgebildete Schulmann, der mit allen hiefür erforderlichen Kenntnissen und Anlagen ausgerüstet, unser Schulwesen zu äufnen, zu heben und in der kürzesten Zeit zu jener Vollkommenheit zu erheben verstanden hat, daß die Zentralschulkommission die Mädchenschule eine Musterschule (...) nannte (...).»<sup>139</sup>

Der Ruf von P. Theodosius als ausgezeichnete Schulmann und Lehrer muß sich schon bald herumgesprochen haben. Stans im Kanton Nidwalden ruft ihn zur Reorganisation der dortigen Volksschule, was P. Theodosius in kurzer Zeit gelingt: Er führt neue Lehrmittel ein, ordnet den Unterricht und unterrichtet die Lehrer. Bei seinem Weggang bescheinigt ihm Karl von Deschwanden, der eine Geschichte des Schulwesens von Nidwalden schrieb, in die Tiefe gehende Fachkenntnis.<sup>140</sup>

In Altdorf gelingt es P. Theodosius, endlich seine Schwesternkongregation<sup>141</sup> auf dem Weg zur Gründung zu bringen. 1844 kommen die drei jungen Frauen, die in Baden damals ins Pensionat eingetreten waren und sich in der Zwischenzeit vor allem in Ribeuauvillé auf ihren künftigen Lehrerberuf weiter vorbereitet hatten, nach Altdorf. An der Mädchenschule im Kapuzinerinnenkloster St. Karl führt P. Theodosius die drei angehenden Schwestern in seine Lehrmethode ein, überwacht deren Unterricht und gibt fast täglich schriftlich einen durchgreifenden Plan, nach dem sie

---

138 P. Theodosius verfaßte u.a. zwei (oder drei) Kinder- und Jugendgebetbücher. Dazu Künzle, *P. Theodosius*, 42-45.

139 Künzle, *P. Theodosius*, 31.

140 Bünter, *P. Theodosius und die Schule*, 121.

141 Gemeint sind die Lehrschwestern vom hl. Kreuze, nach Abspaltung in Ingenbohl sogenannte *Menzinger Lehrschwestern*, heute *Menzinger Schwestern*.

zu arbeiten haben.<sup>142</sup> Im selben Jahr legen sie ihre Profeß ab und ziehen nach Menzingen im Kanton Zug, wo sie eine Mädchenschule übernehmen. Dort gründen die Schwestern ihr Mutterhaus und können 1851 ihr Lehrerinnenseminar eröffnen.<sup>143</sup>

1845 wird P. Theodosius als Stadtpfarrer nach Chur berufen (bis 1858). Auch hier engagiert er sich im Schulwesen. Er reformiert die katholische Primarschule, die völlig am Boden liegt. Ein Jahr lang wirkt er als Religionslehrer an der neuen Kantonsschule. Im Priesterseminar doziert er zeitweise Pädagogik und Kirchengeschichte. Die Armen- und Krankenpflege gewinnt nun ein stärkeres Gewicht. So errichtet er mit Hilfe seiner Schwestern in Chur ein neues Krankenhaus, das Kreuzspital, dem er 1853 eine Primarschule angliedert.<sup>144</sup> Wie es im Inspektionsbericht heißt, befolgen «die Lehrschwestern den Schulplan von P. Theodosius, der manches Gute enthält».<sup>145</sup>

1853 erscheint auch eine seiner pädagogischen Schriften, die «*Schulorganisation*», ein 19 Seiten umfassendes kleines Heft, in dem P. Theodosius Grundzüge seiner Unterrichtslehre darstellt. Der Text dürfte - zumindest weitgehend - aus den vierziger Jahren stammen, als er in Altdorf und Stans Lehrer und Schwestern in seiner Lehrmethode unterrichtete.<sup>146</sup> Zumindest teilweise dürften die pädagogischen Unterweisungen auf der Grundlage der «*Schulorganisation*» (wie der etwas mißverständliche Titel lautet) erfolgt sein. Sie wurde später auch Bestandteil der Lehrerinnenausbildung in Menzingen und war somit auch den Lehrschwestern in Chur bekannt.<sup>147</sup>

142 Künzle, P. *Theodosius*, 30. Fromherz, 279f. Vgl. auch Seraphin Arnold OFMCap, *Vom Abenteurer christlicher Kultur. Die soziale Tätigkeit von Menzingen und Ingenbohl im Kanton Uri 1852 bis 1991*, Luzern 1992, 13-20.

143 Fromherz, 279-280.

144 Renata Pia Venzin OSF, *Theresianum Ingenbohl 1857-1997. 140 Jahre Werden und Wachsen einer Mittelschule für Mädchen*, Schwyz 2002 (*Schwyzer Hefte* 80), 9.

145 Ebd.

146 Siehe Magnus Künzle OFMCap, *Dem Neubegründer des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz: P. Theodosius Florentini O.M.Cap.*, in: *Grüße aus Maria-Hilf* 19 (1931), 105.

147 Die «*Schulorganisation*» von 1853 ist häufig eingehender untersucht und als wichtigster Beitrag Florentinis zur theoretischen Pädagogik gewürdigt worden. So von Gadient, 65-71, von Künzle, P. *Theodosius*, 22-28, und von Bünter, P. *Theodosius und die Schule*, 129-131.

1854 gründet P. Theodosius seine erste sozialpädagogische Einrichtung, die «Erziehungs- und Arbeitsanstalt am Gubel» in Neuägeri im Kanton Zug. Es ist das erste auf katholischen Grundsätzen begründete Fabrikheim in der Schweiz. Das Fabrikheim, das unter die Leitung der Barmherzigen Schwestern, also seiner Schwesternkongregation, gestellt wird, soll Armenhaus und Fabrik, Lehranstalt und Industrie miteinander verbinden und die Kinder wie eine «Industrieschule» auf ihren künftigen Beruf vorbereiten. Das der Fabrik der Gebrüder Henggeler angegliederte Heim konnte sich bis 1863 halten. Als die Unternehmer anfangen, die Kinder durch Nacharbeit, die ursprünglich nicht vorgesehen war, auszubeuten, sah P. Theodosius sich gezwungen, das Heim aufzugeben. Ähnliche Heime gründete er noch in Rüti (Glarus), Dietfurt (Thurgau) und Fürstenau (Graubünden).<sup>148</sup>

Die Erfolge des Schulmannes P. Theodosius vor allem in Altdorf, Stans und Chur waren auch den Verantwortlichen in Schwyz bekannt, als sie mit ihm über die Neubegründung des Kollegiums Maria-Hilf in Verhandlungen traten. Sie durften deshalb zuversichtlich sein, daß P. Theodosius auch die Gründung einer Mittelschule gelingen würde. - Die Neugründung des Kollegiums bedeutete keineswegs das Ende des rastlos tätigen Schulmannes. Um das Bild des Schulgründers P. Theodosius abzurunden, seien noch zwei Beispiele seines unermüdlichen Schaffens genannt. Etwa zeitgleich mit der Wiedereröffnung des Kollegiums erfolgte die Gründung einer zweiten Schwesternkongregation, die ihr Mutterhaus 1856 in Ingenbohl errichtete.<sup>149</sup> Die Ingenbohler Schwestern, die bis heute besonders stark in der Armen- und Krankenpflege tätig sind, eröffneten ebenfalls ein Lehrerinnenseminar. Auch hier wurden Schulschwestern im theodosianischen Geist ausgebildet. Sie waren und sind noch heute wie die Menzinger Schwestern im In- und Ausland tätig. Viele Jahrzehnte waren sie vor allem aus den Schulen der Innerschweiz nicht wegzudenken.<sup>150</sup>

---

148 Siehe Gadiet, 263.

149 Zur Geschichte und Bedeutung der Ingenbohler Schwestern siehe Renata Pia Venzin OSF, *Ingenbohler Schwestern*, in: *Helvetia Sacra VIII/2 (Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert)*, Basel 1998, 184-212.

150 Mit seinen Gründungen von Schwesternkongregationen stand P. Theodosius nicht allein. Ähnliche Gründungen gab es u.a. in Baldegg, Cham, Mainz, in München und in Ribeauvillé (Elsaß). - Die verstärkte Gründung von Schwesterngemeinschaften ist meines Erachtens auch im Zusammenhang mit der Selbstetablierung der Frauen - heute eher unter dem Stichwort Frauenemanzipation - des 19. Jahrhunderts zu sehen.

Zuletzt sei noch an eine weitere sozialpädagogische Einrichtung erinnert. Um Fabrikheime vom Profitstreben des Unternehmers unabhängig zu machen, sollte seine Schwesterngemeinschaft die Funktion des Unternehmers übernehmen. P. Theodosius kaufte für die Ingenbohler Schwestern die ehemalige Camenzindsche Seidenfabrik am Fuß ihres Mutterhauses, um dort später in Form eines Kleinbetriebs seine Buchdruckerei aus Ortenstein GR einzurichten. In ihm sollten Waisenkinder aus der Umgebung Obdach, Brot und Arbeit finden.<sup>151</sup> Die Schwestern verbanden also Waisenhaus und Fabrik. Als die Fabrik 1867 wegen Unrentabilität geschlossen werden mußte, konnten die Waisenkinder bleiben. Das Haus existierte als Kinderheim weiter bis 1968.

## 2. Das Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht von 1863

P. Theodosius' pädagogische Aktivitäten, die hier nur angedeutet werden konnten, sind nicht nur theologisch, sondern auch pädagogisch fundiert. Was Schule (Erziehung und Unterricht) und Schulorganisation angehen, so war P. Theodosius in Theorie und Praxis gleichermaßen zu Hause. Sein pädagogisches Denken und Handeln speiste sich nicht allein aus der Erfahrung, es war auch theoretisch reflektiert. Da er die theoretische Pädagogik aber ganz in den Dienst der Praxis stellte, tritt der Praktiker deutlicher hervor als der Theoretiker. Die Grundgedanken seiner Schulpädagogik finden wir in seinem «Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht zum Gebrauche der Elementar-Schulamts-Kandidaten».<sup>152</sup>

Trotz seiner Bedeutung ist das «Handbüchlein» mit seinen 130 Seiten von der Theodosius-Forschung bislang wenig untersucht worden. Das dürfte vor allem zwei Gründe haben:

Zum ersten wird der Verfasser der Schrift nicht genannt. Lange Zeit hat man deshalb an der Autorenschaft von P. Theodosius gezweifelt. P. Magnus Künzle, einer der wenigen, die sich mit dem «Handbüchlein» näher auseinandergesetzt haben, ist sich aufgrund des Berichtes einer Schwester so gut wie sicher, daß P. Theodosius das Büchlein geschrieben hat. Wobei er hinzufügt, daß «auch innere Gründe stark dafür sprechen (dürften)»<sup>153</sup> - eine These, die u.a. durch die «Schulorganisation» von 1853 und den Lehrplan von 1856 gestützt wird. - Wegen des

151 Vgl. Grüniger, 156.

152 *Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht zum Gebrauche der Elementar-Schulamts-Kandidaten*, Ingenbohl 1863, 1880<sup>2</sup>.

153 Künzle, *P. Theodosius*, 6 und 22.

Zweifels an der Autorschaft des «Handbüchleins» haben sich viele Theodosius-Interpreten allein oder vorwiegend an seine «Schulorganisation» von 1853 gehalten. Zwar wird auch in diesem 19seitigen Heftchen der Autor nicht genannt, doch war man sich über den Verfasser nie im Unklaren. So stellt Johann Baptist Marty, Seminardirektor in Rickenbach von 1870 bis 1885,<sup>154</sup> die Pädagogik von P. Theodosius im wesentlichen aus dem Blickwinkel der «Schulorganisation» dar. Er nennt sie bezeichnenderweise den «Reisepaß» der Lehrschwestern, mit dem sie überall ihre auf Theodosianischen Prinzipien beruhende Lehrbefähigung dokumentieren konnten.<sup>155</sup> Auch der Lexikonartikel von P. Sebald Peterhans<sup>156</sup> über den Pädagogen Theodosius Florentini umgeht das «Handbüchlein». Zur Darstellung der theodosianischen Pädagogik zieht er die «Schulorganisation» und neben dem «Badener Programm» und der «Frankfurter Rede» von 1863<sup>157</sup> die pädagogischen Reflexionen heran, die P. Theodosius seinem vierbändigen Spätwerk «*Leben der Heiligen Gottes*» (Ingenbohl 1861-1864) beigegeben hat.<sup>158</sup>

Zum zweiten handelt es sich bei dem «Handbüchlein», wie es im Vorwort heißt, um eine «kurzgefaßte Pädagogik» für Lehramtskandidaten.<sup>159</sup> Nach dem Vorbild der damaligen Katechismen wird die Volksschulpädagogik in Form von Fragen und Antworten dargestellt. Diese Form wurde vor allem aus praktischen Gründen gewählt. Sie sollte «die Erlernung, Befestigung und Wiederholung des fraglichen Gegen-

---

154 Zum Priester. Pädagogen und Schulbuchverfasser und nachmaligen Kaplan der Schweizer Garde in Rom, Johann Baptist Marty (1840-1901), Bruder des Benediktiners und Bischofs Martin Marty, siehe *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Neuenburg 1929, Bd. 5, 34.

155 Johann Baptist Marty, *P. Theodosius Florentini*, in: Otto Hunziker, *Geschichte der Schweizerischen Volksschule in gedrängter Darstellung mit Lebensabrisse der bedeutenderen Schulmänner*, Zürich 1872, Bd. 3, 262-271, bes. 266.

156 Sebald Peterhans (1911-2000) promovierte als Schweizer Kapuziner in Germanistik an der Universität Fribourg und wirkte von 1942 bis 1981 als Gymnasiallehrer am ordenseigenen Kollegium St. Anton in Appenzell, das er 1952 bis 1959 als Rektor leitete; zu seinem Lebenswerk siehe den von Ephrem Bucher OFMCap verfaßten Nekrolog in *Fidelis* (Provinzzeitchrift der Schweizer Kapuziner) 85 (2001), 52-56.

157 Abgedruckt u.a. in *Gadient*, 289-302.

158 Sebald Peterhans OFMCap, *[Pater Theodosius] Florentini*, in: *Lexikon der Pädagogik in drei Bänden*, Bern 1952, Bd. III, 140ff. - Die pädagogischen Reflexionen aus dem Werk «*Das Leben der Heiligen Gottes*» hat später P. Rufin Steimer OFMCap unter dem Titel «*Erziehung und Selbsterziehung*» (Luzern 1911) zusammengefaßt.

159 Handbüchlein, III.

standes erleichtern».<sup>160</sup> Das auf die Bedürfnisse von Lehramtskandidaten zugeschnittene Büchlein hat als Lernhilfe und Repetitorium den Nachteil, daß es im theoretischen Teil eigentlich nur Definitionen bietet, da eingehendere Erklärungen dem Unterricht vorbehalten sein sollten. Der Umstand, daß die theoretischen Grundlagen nicht oder nur wenig entwickelt werden, dürfte mit dazu beigetragen haben, daß das «Handbüchlein» von der Forschung bislang stiefmütterlich behandelt wurde.

Das vorhandene Archivmaterial erlaubt keine Entscheidung in der Verfasserschaft. Es gibt allerdings, wie schon Magnus Künzle behauptet, gute Gründe, die für P. Theodosius als Autor des «Handbüchlein» sprechen. Vor allem die quellenkritische Untersuchung des «Handbüchlein» stützt diese These. Ein erster wichtiger Hinweis auf die benutzten Quellen findet sich im Vorwort: «Dieses Schriftchen bietet übrigens nichts Neues, da es nur eine Zusammenstellung nach den bewährtesten Fachwerken von Kellner, Ohler, Barthel, Berthes und Anderen ist.»<sup>161</sup> Tatsächlich zitiert das «Handbüchlein» seitenweise aus Werken der genannten Autoren. Mit den «Anderen» sind zum einen Bernard Overberg, Christian Salzmann und Wilhelm Harnisch gemeint, die der Text namentlich erwähnt. Zum anderen die Pädagogen Johann Hergenröther, Joseph Stapf und Matthäus Zeheter, die P. Theodosius ebenfalls wörtlich oder sinngemäß zitiert, ohne sie jedoch zu erwähnen. Überhaupt fehlen bei P. Theodosius jegliche Quellenangaben.

Geht man den benutzten Quellen nach, so zeigt sich, daß das «Handbüchlein» eindeutig der sogenannten Schulmänner-Pädagogik zuzurechnen ist. Alle Schriften, auf die sich P. Theodosius stützt, sind bis auf Salz-

160 Ebd., III f.

161 Ebd., IV.

manns «Krebsbüchlein» dieser Richtung der Pädagogik zuzurechnen.<sup>162</sup> Bei der Schulmänner-Pädagogik handelt es sich um eine eigenständige Pädagogik. Sie wurde vor allem in der Zeit zwischen 1820 und 1860 entwickelt. Sie entstand unabhängig von der damaligen Bildungsphilosophie eines Herder und Hegel, eines Humboldt und Schleiermacher. Ihre Autoren waren Lehrerbildner, die meist als Seminarleiter für die Ausbildung der Lehrer zuständig waren und zu diesem Zweck entsprechende pädagogische Schriften verfaßten. Sie haben das damalige praktische Wissen über Erziehung entscheidend geprägt - mehr als die an den Universitäten diskutierte Bildungsphilosophie. Die Schulmänner-Pädagogik, der wir die Fortentwicklung und Modernisierung der Schule im 19. Jahrhundert verdanken, war teilweise stark konfessionell und kirchennah ausgerichtet.<sup>163</sup>

Auch Geistliche - wie der Kapuziner P. Theodosius Florentini - wirkten als Schulmänner an vorderster Front mit - praktisch wie theoretisch. P. Theodosius, der sich in der Schulpädagogik seiner Zeit bestens auskannte, übernahm von den Pädagogen seiner Zeit, was ihm brauchbar und gut

---

162 P. Theodosius zitiert die folgenden Fachwerke, hier in chronologischer Ordnung aufgeführt:

- Christian Gotthilf Salzmann, *Das Krebsbüchlein*, Erfurt 1781, 1826<sup>4</sup> u.ö.
- Bernard Overberg, *Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für Schullehrer im Fürstentum Münster*, Münster 1793 (1888<sup>10</sup>).
- Wilhelm Harnisch, *Handbuch für das deutsche Volksschulwesen*, Breslau 1820, 2. überarb. Aufl. 1829 (1839<sup>3</sup>).
- Johann B. Hergenröther, *Erziehungslehre im Geiste des Christenthums. Ein Handbuch für Schullehrer und Schulpräparanden*, Sulzbach 1826, 2. verb. Aufl. 1830.
- Joseph A. Stapf, *Erziehungslehre im Geiste der katholischen Kirche*, Innsbruck 1832, 6. überarb. Aufl. 1857.
- Carl Barthel, *Schul-Pädagogik. Ein Handbuch für angehende Schullehrer und Schulrevisoren*, Leipzig 1839, 3. überarb. Aufl. Lissa 1856.
- Matthäus Zeheter, *Erziehungs- und Unterrichtslehre nach katholischen Grundsätzen*, Ingolstadt 1846.
- H. J. Berthes, *Die Elementarbildungslehre in Fragen und Antworten*, Mainz 1854, 2. verb. Aufl. 1862.
- Lorenz Kellner, *Volksschulkunde. Ein Hand- und Hilfsbuch für katholische Seminare, Lehrer und Schulaufseher*, Essen 1855, 8. verb. Aufl. 1886.
- Lorenz Kellner, *Die Pädagogik der Schule und des Hauses. Aphorismen*, Essen 1850, 1854<sup>4</sup>, 7. verb. Aufl. 1865 (1888<sup>12</sup>).
- Aloys K. Ohler, *Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes. Eine systematische Darstellung des gesamten katholischen Volksschulwesens für geistliche und Lehrer*, Mainz 1861, 2. verb. Aufl., 1862 (1874<sup>8</sup>).

163 Einen Überblick über die wenig bekannte Schulmänner-Pädagogik bietet der Artikel von Georg Jäger u. Heinz-Elmar Tenorth, *Pädagogik, Berufswissenschaft und Gesellschaftsreflexion*, in: Karl-Ernst Jeismann/Peter Lundgren (Hg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte 1800-1870*, München 1987 Bd. III., 89-103. Vgl. auch Heinz-Elmar Tenorth, *Schulmänner, Volkslehrer und Unterrichtsbeamte*, in: ders., (Hg.), *Klassiker der Pädagogik*, München 2003, Bd. 1, 224-227.

erschien.<sup>164</sup> Dieser Eklektizismus ist für die damalige pädagogische Fachliteratur typisch.<sup>165</sup> Ihre allgemeine Charakterisierung trifft auch auf das «Handbüchlein» zu. «Für diese pädagogische Literatur gilt durchgängig, daß sie in ihrem theoretischen Niveau epigonal ist, im Selbstverständnis eklektizistisch, eher an handfester Orientierung als an der großen Theorie interessiert.»<sup>166</sup> Allerdings hat P. Theodosius den Eklektizismus der Schulpädagogik wohl auf die Spitze getrieben. Fast der gesamte Text des Handbüchleins läßt sich mit Hilfe der genannten Autoren quellenkritisch rekonstruieren. Deshalb hat er wohl darauf verzichtet, sich als Autor des «Handbüchleins» zu nennen. Lediglich der Anhang über Katechese sowie die meisten Texte, die die einzelnen Unterrichtsfächer nach Lernziel und Inhalt beschreiben, scheinen ohne Vorlage, also direkt, aus der Feder von P. Theodosius Florentini zu stammen.

Gleichwohl darf man dem «Handbüchlein» Originalität nicht völlig abstreiten. Auswahl und Gewichtung der zitierten Autoren entspringen allein der pädagogischen Gesamtanschauung von P. Theodosius. Er schafft auf den Fundamenten seiner Vorgänger ein eigenständiges Werk.<sup>167</sup> Das Handbüchlein ist ein schönes Beispiel für die katholische Volksschulpädagogik des 19. Jahrhunderts. P. Theodosius argumentiert ganz auf der Höhe seiner Zeit, wobei er sich nicht scheut, auch auf pädagogische Systeme nichtkatholischer Provenienz zurückzugreifen. So zitiert er den Philanthropisten Christian Salzmann, den er als wahren Kinderfreund schätzt. So ist Wilhelm Harnisch (1787-1864), ein Klassiker der evangelischen Pädagogik, für P. Theodosius ein wichtiger Gesprächspartner. Die Pestalozzi-Rezeption des P. Theodosius entspricht weitgehend dem Preußischen Pestalozzianismus von Harnisch.<sup>168</sup> Überhaupt muß man feststellen, daß zwischen der katholischen und protestantischen Pädagogik damals ein reger Gedankenaustausch stattgefunden hat. So zitiert Har-

164 So auch Künzle, *P. Theodosius*, 49.

165 Auch seine «Schulorganisation» ist nicht frei davon. Siehe Peterhans, S. 141.

166 Georg Jäger u. Heinz-Elmar Tenorth, 92.

167 Ähnlich sieht es auch Künzle: «Das Hauptverdienst von P. Theodosius auf wissenschaftlich pädagogischem Gebiet besteht nicht so sehr darin, daß er schöpferisch selbsttätig war, sondern darin, daß er das Gute der verschiedenen pädagogischen Systeme zusammengestellt und auf christlicher Grundlage aufgebaut hat. (...) Theodosius (hat) von den verschiedenen modernen Erziehungssystemen (...) das Wahre herausgeschöpft und (...) ein eigenes System aufgebaut (...).» (Künzle, *P. Theodosius*, 49).

168 Zu Harnisch siehe Friedrich Bartels, *Dr. Wilhelm Harnischs Leben*, in: F. Bartels (Hg.), *Dr. Wilhelm Harnischs Handbuch für das Volksschulwesen*, Langensalza 1893, IX-LXIV. Zur Harnischs Pestalozzi-Rezeption siehe vor allem Bartels, XXXV-XLV.

nisch etwa Sailer, umgekehrt empfiehlt Lorenz Kellner (1818-1892) auch protestantische Pädagogen.

Auf der oben genannten Autorenliste vermißt man pädagogische Klassiker wie Johann Michael Sailer und Johann Heinrich Pestalozzi. Sailer ist bei P. Theodosius indirekt präsent, vor allem über Stapf, Hergenröther und Kellner, die sich stark an Sailer anlehnen. Kellner, einer der katholischen Klassiker der Volksschulpädagogik, hat sogar das pädagogische Erstlingswerk Sailers neu herausgegeben.<sup>169</sup> Auch Pestalozzi ist bei P. Theodosius über die von ihm aufgearbeitete Literatur präsent. Die Pädagogen der dreißiger Jahre beziehen sich gerne auf Pestalozzis «Lienhard und Gertrud». Präsent ist auch Pestalozzis «Stanser Brief», der meines Erachtens allerdings nirgends direkt zitiert wird. Dagegen wird formalistische Methodenlehre von Pestalozzi in der Regel abgelehnt.<sup>170</sup>

Das «Handbüchlein» erscheint erstmals 1863. P. Theodosius muß sich aber bereits viel früher mit der zeitgenössischen Schulpädagogik beschäftigt haben. Die erste Rezeptionsphase fand wohl während seines Aufenthaltes in Altdorf, wenn nicht schon gegen Ende der Badener Periode statt. In Altdorf werden P. Theodosius beste theoretische und praktische Kenntnisse der Pädagogik bescheinigt. Gute Kenntnisse der Fachpädagogik waren auch Voraussetzung, um die angehenden Schwestern in ihrer Tätigkeit als Lehrerinnen angemessen instruieren zu können. Die entsprechenden theoretischen Kenntnisse dürfte er sich über die zeitgenössische Fachliteratur angeeignet haben. Zu nennen sind neben Salzmann und Harnisch Overberg sowie Hergenröther, Stapf und Barthel, die damals bereits erschienen waren.

Wahrscheinlich muß man davon ausgehen, daß P. Theodosius sich bereits damals wichtige Stellen der genannten Autoren notiert hat. Auf diese Weise konnte er seine Schwestern leichter unterrichten. Daß er auch schon daran gedacht hat, später eine kurzgefaßte Pädagogik zu verfassen, ist dagegen unwahrscheinlich. P. Theodosius muß damals vor allem Overberg sehr geschätzt haben. Es ist sicherlich kein Zufall, daß er ausgerechnet ihn in seiner «Schulorganisation» als Fachliteratur empfiehlt. Mit Overberg teilt P. Theodosius die Hochschätzung von Disziplin und Schulzucht. An dem Münsteraner Schulmann dürfte er überdies die Praxisnähe seiner «Anweisungen» geschätzt haben, die auch sein eigenes

---

169 Zu Kellner siehe Hermann Acker, *Erziehung und Unterricht. Dr. Lorenz Kellners pädagogische Grundsätze aus seinen Schriften ausgewählt und eingeleitet*, Kempten und München 1912.

170 Zu Florentinis Pestalozzi-Kritik siehe «Handbüchlein», 74f.

«Handbüchlein» auszeichnet: Immer wieder macht P. Theodosius ganz konkrete Vorschläge, wie der Lehrer als Erzieher und im Unterricht zu verfahren habe.<sup>171</sup>

Gelegentlich wird behauptet, daß P. Theodosius bei seinen Unterweisungen in Aldorf die später als «Schulorganisation» erschienene Unterrichtslehre benutzte, von der Johann Baptist Marty nicht zu Unrecht behauptet, daß sie sich an Pestalozzi und Overberg anlehne.<sup>172</sup> Die «Schulorganisation» kann jedoch nicht die alleinige Grundlage der Unterweisungen gewesen sein. Zum ersten verweist sie auf Begriffe und Themen, die P. Theodosius im «Handbüchlein» behandelt. Zum zweiten enthält die «Schulorganisation» im Gegensatz zum «Handbüchlein» keine Erziehungslehre, die bei P. Theodosius eindeutig den Primat vor der Unterrichtslehre besitzt. Auch diese Überlegungen legen nahe, das «Handbüchlein» P. Theodosius Florentini zuzuschreiben und nicht seine «Schulorganisation» von 1853, sondern sein «Handbüchlein» als die Grundlage seiner Pädagogik anzusehen.

Die zweite, weniger intensive Rezeptionsphase dürfte in die erste Hälfte der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts fallen. In dieser Zeit lernt P. Theodosius vor allem das Werk von Lorenz Kellner kennen. Motiviert war die neuerliche Auseinandersetzung mit schulpädagogischen Theorien vielleicht auch durch den Religionsunterricht in Chur und seine Tätigkeit als Lektor für Pädagogik. Wahrscheinlich hat er damals ihm wichtig erscheinende Zitate aus Kellner und Zehnder in seine alten Aufzeichnungen aufgenommen. Möglicherweise lernte er in dieser Zeit auch das Bändchen von Berthes kennen - die 1. Auflage erscheint 1854 -, der das pädagogische Fachwissen in Form eines Katechismus darstellt, womit er zum Vorbild für P. Theodosius' «Handbüchlein» wurde. Vielleicht entstand bereits damals die Idee, ein ähnliches Werk zu verfassen?

In der dritten Rezeptionsphase kommt es zur Redaktion des «Handbüchleins», die man nach dem Erscheinen des Handbuches von Ohler, also im Jahre 1862 oder Anfang 1863, ansetzen muß. Da Berthes und Ohler im Großen und Ganzen nur die auch P. Theodosius bereits bekannte Fachliteratur zusammentragen und neu ordneten, konnte P. Theodosius mit Hilfe von Berthes und Ohler in relativ kurzer Zeit sein «Handbüchlein» fertigstellen. Es war gerade der epigonal-eklektizistische Charakter der

171 Zu B. Overbergs Pädagogik siehe Hans Hoffmann, *Bernard Overberg. Sein Leben und Wirken in Zeit und Überzeit*, München 1940.

172 J.B. Marty, 266.

Fachliteratur, der P. Theodosius dieses Vorgehen ermöglichte. Angesichts der vielfältigen Aktivitäten von P. Theodosius, der seit 1860 als Generalvikar von Chur amtierte, wäre es ihm in den 60er Jahren unmöglich gewesen, eine Pädagogik ohne größere Vorarbeiten zu verfassen.

### 3. Die Lehrpläne von 1856

Die 1856 von P. Theodosius Florentini in Schwyz neugegründete Lehranstalt fand ihren Platz in den Räumen des ehemaligen Jesuitenkollegiums. In Schwyz bestand schon von 1836 bis 1847 ein Gymnasium auf privater Grundlage, das seinerseits die alte, 1627 eröffnete Lateinschule abgelöst hatte. Das Kollegium wurde von Jesuiten errichtet und geleitet, die auf Initiative einer Stiftungsgesellschaft und mit wohlwollender Billigung der Behörden nach Schwyz kamen. 1841 begann man mit dem Bau der jetzigen Kollegikirche und dem angrenzenden vorderen Westflügel des Kollegiums. 1844 wurden die neuen Gebäude bezogen, wobei man die Schule um ein Pensionat erweiterte. Aber nur kurze Zeit später, im unseligen Sonderbundskrieg von 1847, fand das Jesuitenkolleg ein jähes Ende. Die Jesuiten mußten fliehen und die Schweiz verlassen. Die Gebäude wurden verwüstet, die Einrichtung weitgehend zerstört oder gestohlen.<sup>173</sup>

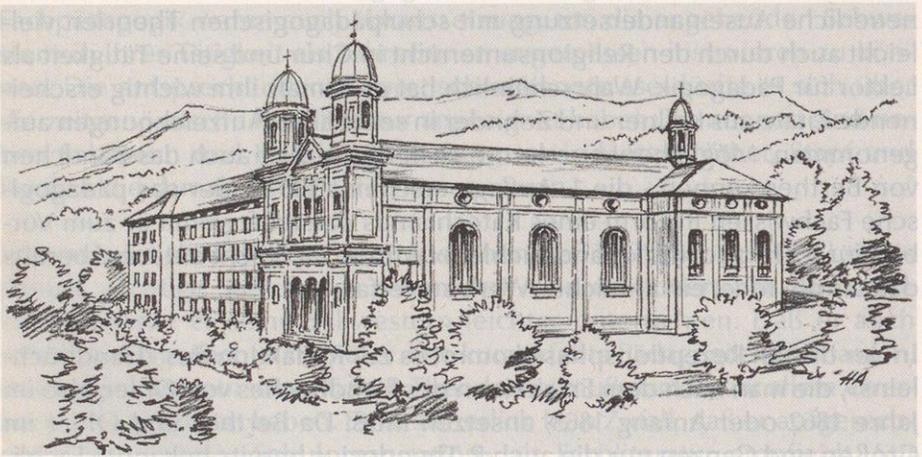


Abb. 2: Das ursprüngliche Kollegium der Jesuiten von 1844 bis 1847, nach Vertreibung der Jesuiten Kollegium und Kirche geplündert, verwüstet und bis 1855 leer gestanden (Bleistift-Zeichnung Hans Annen, Schwyz)

173 *Helvetia Sacra VII (Der Regularklerus. Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz)*, Bern 1976, 556-564. Zur detaillierten Geschichte des Jesuitenkollegiums siehe auch und vor allem Eugen Widmer, *Das Jesuitenkollegium in Schwyz. 1836-1847*, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 54 (1961) u. 55 (1962). Vgl. auch *Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz*, 10-20.

Zwar bemüht sich die alte Gründungsgesellschaft bereits ab 1848 um eine Neugründung des Kollegiums. Nach mehreren vergeblichen Versuchen finden sie 1854 endlich den Mann, der die Sache in die Hand nehmen will und kann: P. Theodosius Florentini. Im Grundsätzlichen ist man sich schnell einig. Das Gymnasium soll eine Mittelschule für Schwyz und für die ganze katholische Schweiz werden.<sup>174</sup> Ursprünglich hat man den Plan, das neue Kollegium mit einem Lehrerseminar zu verbinden.<sup>175</sup> Diese Idee wird fallengelassen, als der Kanton selber ein Lehrerseminar errichten will. Am 6. Oktober 1855 schloß P. Theodosius mit der alten Gründungsgesellschaft einen Vertrag, worin er sich u.a. verpflichtet, im ehemaligen Jesuiten-Kollegium ein Gymnasium mit einer Realschule in Verbindung mit einem Pensionat zu errichten und nach einem von den Behörden gebilligten Lehrplan zu leiten.<sup>176</sup>

Konkreter äußerte sich P. Theodosius über die Organisation der Schule sowie über deren Zweck und Charakter in seinem «Programm» von 1856, das sowohl von der Kantonsregierung und dem Erziehungsrat als auch vom zuständigen Diözesanbischof genehmigt wurde (im April und Mai 1856). Die Internatsschule soll - im Sinne der theodosianischen Bildungsidee - den besonderen Bedürfnissen der Zeit sowie dem Bedürfnis einer religiösen Erziehung entsprechen: Der Unterricht soll teils wissenschaftlich orientiert sein, teils mehr auf das praktische Leben vorbereiten, die Erziehung im Sinn und im Geist der katholischen Kirche erfolgen.

In dem Programm - der «Gründungsakte» (Cornelia Fürer) des Kollegiums - heißt es:

«1: Das Bedürfnis einer Lehranstalt, welche sich die Aufgabe stellt, die Jugend nicht nur in alle jene Kenntnisse einzuführen, die teils zum weiteren Fortschreiten auf der wissenschaftlichen Bahn in ihren verschiedenen Richtungen, teils zu wirksamer Tätigkeit in den mannigfaltigen Sphären des praktischen Lebens zu befähigen geeignet sind, sondern vorzugsweise im Sinne und Geiste und nach den Vorschriften der heiligen katholischen Kirche zu erziehen; welche eben dadurch eine Pflanzschule würde für Heranbildung eines tüchtigen Klerus, zur

174 Zur Geschichte des Kollegiums in Schwyz siehe (neben der Jubiläumsschrift von 1906) Künzle, *Dem Neubegründer*, 101-108. Ferner: Hans Stalder, *Die Geschichte des Kollegiums «Maria-Hilf» Schwyz*, Schwyz 1972, sowie Wernerkarl Kälin, *Der Kantonshauptort Schwyz und seine Lehranstalten. I. Von der Klösterlschule zur Kantonsschule*, in: *Schwyzzer Hefte*, 19, Schwyz 1981.

175 Künzle, *Dem Neubegründer*, 102.

176 Ebd.

Weckung, Erhaltung und Verbreitung kirchlich-religiösen Sinnes und Wandels in Vorstehern und Volk, - das Bedürfnis einer solchen Lehranstalt macht sich umso fühlbarer und geltender, als (...) an sehr vielen Lehranstalten des In- und Auslandes die religiöse Erziehung zu wenig beachtet wird.

2: Um diesem allgemein gefühlten Bedürfnisse nach Kräften begegnen zu helfen, soll (...) eine neue Lehranstalt gegründet werden, bestehend aus einem vollständigen Gymnasium mit sechs Klassen und einer Realschule mit vier Jahres-Kursen. Die Lehrgegenstände sind dieselben wie an jeder anderen ähnlichen Anstalt (...).

Für Italiener und Franzosen wird ein Vorbereitungskurs eingerichtet. Dem Gymnasium wird sich später ein philosophischer Kurs und der Realschule so bald wie möglich eine Industrieschule anschließen. Der bezügliche Prospektus bringt die ganze Organisation (...) zur Kenntnis.

3: Damit eine religiöse und moralische Erziehung im Sinne und Geiste der katholischen Kirche überhaupt erzielt und (...) der (...) Jugend von Anfang an eine (...) entsprechende feste Richtung in Gesinnung und Wandel gegeben werden könne, wird beim Beginne der Lehranstalt ein Pensionat eingerichtet, in welchem die Zöglinge an eine geregelte religiöse Lebensweise gewöhnt und in jeglicher Beziehung unter väterlich absorgender Leitung gestellt werden. (...) Ein später erscheinender Prospektus wird auch hierüber das Nähere enthalten. (...)»<sup>177</sup>

Das Programm erinnert an das Jesuitenkollegium, das ebenfalls die religiöse Erziehung in den Mittelpunkt stellte. Auch das Gymnasium der Jesuiten war (wie damals üblich) mit einem philosophischen Kurs verbunden. Auch die Jesuiten führten eine Realschule (von 1837-42) und später ein Pensionat. Gleichwohl ist es berechtigt, die Gründung der Lehranstalt durch P. Theodosius nicht primär als Weiterführung des Jesuitenkollegs zu verstehen.<sup>178</sup> Mit ihm wechselt nicht nur die Leitung. Es zieht auch ein neuer Geist in das Kollegium ein.

Die Neuorientierung der Schule ergibt sich zum großen Teil daraus, daß P. Theodosius die Bedürfnisse der Zeit anders bewertet. Er sieht richtig, daß die Gesellschaft, die sich im 19. Jahrhundert langsam herausbildet, zunehmend von Technik und Industrie geprägt sein wird. Darauf hat sich

---

177 Ein vollständiger Abdruck des Programms findet sich bei Cornelia Fürer OSF, *Leben und Wirken des Hochwürdigsten Pater Theodosius Florentini. Aus seinen hinterlassenen Schriften und authentischen Quellen zusammengestellt*, Ingenbohl 1878, 95-97.

178 Anders sieht es offensichtlich H. Stadler, 16.

auch die Schule einzustellen. Die unterschiedliche Einschätzung der Erfordernisse der Zeit läßt sich besonders gut an den jeweiligen Konzeptionen der Realschule ablesen.<sup>179</sup>

Die Realschule der Jesuiten war zweiklassig und unterschied sich nicht von dem Schultyp, den man damals auch als Sekundarschule bezeichnete. Aufbauend auf die 6jährige Elementar- (oder Volks-)Schule sollten sich die Unterrichtsfächer mit Französisch und Italienisch als Fremdsprachen stärker als die Primarschule am Berufsleben ausrichten.<sup>180</sup> Auch P. Theodosius gibt der Realschule eine praktische Ausrichtung. Aber er will sie vierklassig führen, strebt also eine höhere Qualifikation an. Zusammen mit oder als Industrieschule - diese Option läßt der Lehrplan von 1856 offen - soll die Real- bzw. Industrieschule so ausgebaut werden, daß man über sie, wie P. Theodosius schreibt, «Anschluß an höhere Studien» findet.

Wie wichtig P. Theodosius die Weiterentwicklung der Realschule nahm, belegen seine Lehrpläne. Der erste Lehrplan der Realschule schließt mit den Worten: «Hieran schließt Logik als Propädeutik für höhere Studien». Um zu verhindern, daß dieser Satz überlesen oder nicht ernst genug genommen wird, wiederholt P. Theodosius die Aussage auf den nächsten Seite: «8. Logik als Vorbereitung zu höheren Studien.»<sup>181</sup> Daß P. Theodosius die Logik als nötige Vorbereitung auf höhere Studien ansieht, ist hier nicht entscheidend: Dieselbe Funktion können auch andere Fächer übernehmen. Wichtig ist die Erkenntnis, daß er mit allem Nachdruck darauf besteht, den Fächerkanon der Realschule so zu erweitern, daß sie ein höheres Studium ermöglicht.

Es bleibt im Lehrplan unentschieden, ob die Real- oder Industrieschule als höhere Fachschule ausgebildet wird oder ob sie den Zugang zum Polytechnikum in Zürich das kurz vorher, im Jahre 1854 - gegründet worden war, ermöglichen sollte.<sup>182</sup> Wie dem auch sei: P. Theodosius, der zweifel-

179 Das Realschulwesen entstand erst im 19. Jahrhundert. Unter «Realschule» verstand man damals einen Schultyp, der irgendwo zwischen Elementarschule und Gymnasium angesiedelt war. Die konkrete Ausrichtung und Organisation der Realschule konnten deshalb sehr unterschiedlich sein.

180 Zum Lehrplan der Realschule der Jesuiten siehe E. Widmer, *Das Jesuitenkollegium in Schwyz*, 145 und 151ff.

181 Dieser Satz findet sich auch im gedruckten Lehrplan.

182 Zu den Visionen, die Theodosius möglicherweise mit der Industrieschule verband, siehe Bünter, *P. Theodosius und die Schule*, 134f.

los eine gewisse Vorliebe für die Realbildung hatte,<sup>183</sup> wertet die Real- und Industrieschule entscheidend auf. Sie besitzt für ihn ihr volles Daseinsrecht neben dem klassisch-humanistischen Bildungsweg. Das Industriezeitalter braucht Industrieschulen. Im Hintergrund steht dabei wohl auch die Absicht, der Kirche den Anschluß an Industrie und Forschung zu ermöglichen und den entsprechenden Einfluß zu gewährleisten. Denn Technik und moderne Industrie können sich, so P. Theodosius, «nur dann segensreich entwickeln, wenn sie vom christlichen Geist durchdrungen und auch von der Kirche mitgestaltet würden».<sup>184</sup>

Der im Vertrag mit der Gründungsgesellschaft und im Programm angesprochene Lehrplan oder «Prospektus» existiert in zwei Versionen, die beide von P. Theodosius stammen. Der handschriftliche Text war Grundlage des Genehmigungsverfahrens und wurde am 7. März 1856 dem Erziehungsrat übergeben. Er wurde anschließend sprachlich und zum Teil auch inhaltlich überarbeitet. Die gedruckte Fassung war der offizielle Lehrplan des Kollegiums, der zudem in der ganzen Schweiz zu Werbezwecken eingesetzt wurde.

Beide Lehrpläne sind in gleicher Weise gegliedert. Am Anfang stehen vier Artikel zum «Zweck und Charakter der Anstalt». Sie wiederholen weitgehend die entsprechenden Aussagen aus dem Programm. Es folgen die eigentlichen Lehrpläne für die Realschule und das Gymnasium mit detaillierten Angaben der in jeder Klasse oder in jedem Kurs vorkommenden obligatorischen Unterrichtsfächer, denen eine kurze Einleitung vorausgeht. Daß die Realschule dem Gymnasium vorangestellt wird, unterstreicht nochmals die Bedeutung, die die Real- bzw. Industrieschule als gleichberechtigte Abteilung des Kollegiums erhält. Im gedruckten Text folgt auf den Lehrplan des Gymnasiums der Lehrplan des «Philosophischen Kurses», der im Original noch fehlt.

---

183 So Künzle, *Dem Neubegründer*, 106.

184 Bünler, Theodosius Florentini, S. 39f. - Der Begriff «Industrieschule» war im 19. Jahrhundert gebräuchlich. Man verstand darunter zum einen Schulen auf Realschulniveau mit technisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung (Florentini!). Man kennt sie auch in der Volksschulpädagogik. So schreibt M. Zeheter: «Der Zweck der Industrie-Schule ist, die Knaben und Mädchen in Handarbeiten zu unterrichten und sie hierdurch an eine zweckmäßige Tätigkeit zu gewöhnen und für das praktische Leben vorzubereiten. Sollen sie aber wahrhaft nützlich sein, so müssen sie *bildend* nach Kopf und Herz auf die Schüler wirken. (...)» (Siehe ders., *Erziehungs- und Unterrichtslehre nach katholischen Grundsätzen*, 193) - Die damalige Industrieschulpädagogik hatte wohl auch Einfluß auf P. Theodosius Florentinis Konzeption der Fabrikheime.

An den obligatorischen Fächerkatalog schließen sich die Freifächer an. An erster Stelle werden die modernen Sprachen aufgeführt. Während Französisch für die Gymnasiasten als Freifach geplant ist, ist es für Realschüler obligatorisch.<sup>185</sup> Italienisch und Englisch sind dagegen Frei- oder Wahlfächer für Realschüler und Gymnasiasten.<sup>186</sup> Zusätzlich werden angeboten Zeichnen, Gesang, Gymnastik und Instrumentalmusik.

Auf die Unterrichtsgegenstände der beiden Abteilungen folgt der zweite Hauptteil des Prospektes, den P. Theodosius mit «Disziplin» überschreibt. Das Kapitel «Die Disziplin» unterteilt er in drei Abschnitte: «I. Allgemeine Bestimmungen», «II. Das Pensionat», «III. Das Lehr- und Leitungspersonal». Behandelt werden oberste Grundsätze der Hausordnung, Leitideen der «religiösen» und «moralischen Disziplin» sowie Fragen zur Leitung der Anstalt. Die Disziplin oder «Schulzucht», wie man damals meistens sagte, war ein wesentliches Thema der Schulmänner-Pädagogik. Das «Handbüchlein» behandelt sie unter der «Inneren Einrichtung der Schule».<sup>187</sup> Im Anschluß vor allem an Bernard Overberg betrachtet P. Theodosius die Disziplin als wichtigstes Unterrichtsmittel neben der Methode.<sup>188</sup> Der Lehrplan von 1856 versteht sie darüber hinaus als einen selbständigen sittlich-religiösen Wert - eine Vorstellung, die uns heute eher fremd geworden ist.<sup>189</sup>

Im «Prospektus» fehlen die Lehrpläne der Vorbereitungskurse für italienisch- und französischsprachige Schüler. Vielleicht wollte P. Theodosius die Erarbeitung der beiden Lehrpläne den verantwortlichen Lehrern bzw. dem Rektor des Kollegiums überlassen. In seinem Brief an den Erziehungsrat vom 7. März 1856 schreibt er: «Ich habe nicht über alles spezifiziert, worüber sich der Unterricht verbreiten soll. Einmal sind die Ansichten darüber verschieden; sodann muß sehr vieles dem betreffenden Lehrer überlassen werden.»<sup>190</sup>

185 Es tritt an die Stelle der alten Sprachen im Gymnasium.

186 In den Italienisch- und Englischkursen wurden Realschüler und Gymnasiasten gemeinsam unterrichtet.

187 Handbüchlein, 71f.

188 Ebd., 72.

189 So schreibt M. Zeheter: Gehorsam ist nicht nur «als Mittel zum Schulzwecke, sondern als sittlicher Selbstzweck» zu behandeln, wobei er davon ausgeht, daß sich der Gehorsam auf Achtung und Liebe gründet. (Ders., 117 und 309.)

190 Zitiert bei Künzle, *Dem Neubegründer*, 106.

Der auffallendste Unterschied der Lehrpläne betrifft die Anordnung der Unterrichtsfächer. Im 2. Plan werden die Fächer nach Klassen geordnet und in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit vorgestellt und entsprechend durchnummeriert. So finden wir im Lehrplan des Gymnasiums am Anfang Religionsunterricht, dann Deutsche Sprache, Lateinische Sprache usw. und am Schluß die Wahlfächer. Im 1. Plan dagegen sind die Unterrichtsfächer schachbrettartig aufgeführt. In der horizontalen Ebene findet man alle Schulfächer einer Abteilung nebeneinander. So steht etwa im Realschulplan neben Religionslehre Deutsche Sprache, dann Mathematik, Geographie, Geschichte usw. In der Vertikalen findet man dagegen den Unterrichtsstoff eines ganzen Faches gemäß der Stufenfolge der Klassen, also nach den aufeinander folgenden Klassen (oder Kursen) geordnet. So haben wir im Freifachkatalog Französisch zunächst für den 1. Kurs, dann für den 2., 3. und 4. Kurs.

P. Theodosius hat die ungewöhnliche Fächeranordnung im ersten Lehrplan ganz bewußt gewählt. Das schachbrettartige Schema soll das didaktische Grundprinzip, das seinem Lehrplan zugrunde liegt, so anschaulich als möglich machen. Man könnte es als das Prinzip des organischen Unterrichts oder des ganzheitlichen und entwickelnden Unterrichts bezeichnen. Im 2. Lehrplan hat er unter «A. Der Unterricht» sein Grundprinzip wie folgt beschrieben: «Er [(der Unterricht)] wird bei allen Gegenständen *stets organisch behandelt*, so daß, wie der Kern ein Ganzes ist, und aus ihm allmählich der Baum sich entwickelt, *also in jeder Klasse ein Gegenstand als ein Ganzes behandelt, welches mit jedem Schuljahre sich entwickelt, bis es vollendet dasteht.*»<sup>191</sup>

Der Unterrichtsgegenstand eines Faches soll also in jeder Klasse ganzheitlich behandelt werden, wobei die Kenntnisse in den folgenden Jahren weiterentwickelt und vertieft und - wenn möglich - systematisiert werden. So wie die Frucht das entfaltet, was im Kern bereits angelegt ist, so entfaltet der Unterricht schrittweise allmählich das, was bereits am Anfang, wenn auch wenig deutlich und klar, präsent war. Als Beispiel für P. Theodosius Florentinis Didaktik mag das Fach Naturkunde dienen. Im 1. Jahr der Realschule werden Zoologie, Botanik und Mineralogie «in einem leichtfaßlichen Überblick» gegeben. Im 2. Jahr wird derselbe Gegen-

<sup>191</sup> Hervorhebungen vom Verfasser. Der Satz fehlt im ersten Lehrplan.

stand unter den Stichworten «Wiederholung und Erweiterung» präsentiert. Im 3. Jahr wird der Gegenstand dann «systematisch behandelt».<sup>192</sup>

Das Prinzip des ganzheitlich-entwickelnden Unterrichts erwähnt P. Theodosius bereits in seinem Begleitschreiben an den Erziehungsrat, wo er seinen Lehrplan mit Hilfe des Prinzips des organischen Unterrichtens kurz erläutert.

«Obschon ich hoffe, das *Notwendige im Plane selbst (!) klar genug verzeichnet zu haben*, so erlaube ich mir dennoch, einiges zur Orientierung noch beizufügen. Ich ging überall vom Grundsatz aus, daß der *Gang in Unterricht und Erziehung ein entwickelnder und eben hiedurch der Erscheinung in Natur und Geschichte entsprechender sein müsse*. Sie finden deshalb, z.B. in der Religionslehre *schon im ersten Jahr das Ganze*, und es bleibt Aufgabe der folgenden Kurse, *das im Kerne dort Gegebene weiter zu führen und praktisch zu machen*. Das gleiche Verfahren findet in der Sprachlehre, Naturkunde und Mathematik statt. Überall gibt es Anfänge, die als solche dem jüngeren Schüler zugänglich sind, während *die vollendete Behandlung eines Gegenstandes*, wie der Arithmetik z.B. in einem Jahr bei Schülern von 12-14 Jahren zu keinem bleibenden Resultate führen würde. (...) Ich habe endlich den Lehrplan für jede Abteilung in ein *Schema* gebracht, das *in horizontaler Linie* enthält, was bezüglich der obligatorischen Fächer von einer Klasse in einem Jahre bei gewisser Anzahl von Stunden per Woche geleistet werden soll, *in senkrechter* aber *die Entwicklung des nämlichen Gegenstandes vom Anfange bis zum Ende darstellt*.»<sup>193</sup>

Bei der Ausarbeitung des Lehrplans orientiert sich P. Theodosius an Grundsätzen, die wir auch in seinem «Handbüchlein» finden. In dem Kapitel über die «Innere Einrichtung der Schule» heißt es:

«20. Fr.[age] Was ist bei Entwerfung des *Lehrplanes* zu berücksichtigen?

Antw.[ort] Der Lehrstoff, die Lektions- und Stundenpläne und der Lehrgang.

21. Fr.[age] Was ist in bezug auf den *Lehrstoff* zu merken?

Antw.[ort] Daß man sich nicht nur frage, welche Gegenstände in der

192 Vergleicht man die erste und zweite Version vor allem des Realschullehrplanes, so sieht man leicht, wie sich P. Theodosius Florentini bemüht, den organischen Aspekt des Unterrichtens herauszuarbeiten.

193 Zitiert nach Künzle, *Dem Neubegründer*, 106. Hervorhebungen vom Verfasser. Zur Analyse des Lehrplanes siehe auch Künzle, *P. Theodosius*, 23-28.

Volksschule gelehrt werden sollen, sondern, daß man vielmehr den Umfang und das Ziel derselben und die Verteilung ihres Stoffes auf die verschiedenen Klassen und Abteilungen berücksichtigen muß. - Der *Umfang* richtet sich nach dem Zwecke der Schüler - nach den Schulverhältnissen - nach den Fähigkeiten der Kinder und - nach den Lokalverhältnissen. Die *Verteilung* des Stoffes muß im Anfange des Schuljahres auf die einzelnen Klassen und Abteilungen vollständig verteilt werden, wenn man das gesetzte Ziel erreichen will. Dies ist um so notwendiger, je mehr Lehrer an einer Schule wirken. Jede Klasse muß dem Stoff nach ein *Ganzes* bekommen. Je kleiner die Kinder sind, desto mehr hat sich dieses Ganze auf das *Wesentliche* zu beschränken. *Dieses Wesentliche aber muß in jeder Klasse im Zusammenhange wiederkehren, sich jedoch mehr und mehr entfalten und erweitern.*»<sup>194</sup>

P. Theodosius will nicht nur die einzelnen Fächer ganzheitlich behandelt wissen. Der Unterricht in der Stufenfolge der Klassen soll ebenfalls eine Einheit oder Ganzheit darstellen. Der so verstandene ganzheitliche Unterricht entspricht der Natur des Menschen, die auf allseitige und harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte angelegt ist.<sup>195</sup> Überdies ist P. Theodosius fest davon überzeugt, daß sich das religiös-sittliche Erziehungsziel seiner Schule nur durch den ganzheitlichen Unterricht erreichen läßt. So schreibt schon Joseph Stapf: «Überhaupt wäre sehr zu wünschen, daß mehr Einheit in den Schulplan gebracht würde. Wie die Radien auf ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt, so sollten von dem ABC Büchlein angefangen alle Gegenstände auf den obersten Zweck alles Unterrichtes - den Menschen Gott seinem Urbilde ähnlich zu machen, genau bezogen werden. Sonst lernt der Mensch zwar allerlei, wird

---

194 Das Zitat zeigt anschaulich die Katechismusform des «Handbüchleins». Den Text (Hervorhebungen von P. Theodosius Florentini, im letzten Satz vom Verfasser) hat P. Theodosius von A. Ohler übernommen. Siehe ders., 154, 155 und 157. Möglicherweise knüpfen Ohler und P. Theodosius Florentini an Gedanken zum ganzheitlichen Unterricht bei Zeheter an. Siehe ders., 369, 371, 375. - Das Prinzip des entwickelnden Unterrichtens liegt bereits der «Schulorganisation» von 1853 zugrunde: «Die Bildung des Kindes (soll) mit der Entwicklung der Geisteskräfte stufenweise fortschreiten.» (A.a.O., 1.) Die letzten drei Sätze des Zitats aus dem «Handbüchlein» enthalten bereits die Grundidee des exemplarischen Lernens. P. Theodosius und Alois Ohler finden dieses pädagogische Prinzip, ohne es allerdings zu thematisieren.

195 Siehe etwa W. Harnisch, 52, und Hergenröther, 8-12. Auch P. Theodosius Florentini versteht Erziehung als Entwicklung natürlicher Anlagen. (Siehe «Handbüchlein», 5.) Mit dieser formalen Bestimmung der Erziehung knüpft er an das damalige Organismus- und Pflanzenmodell der Pädagogik an, das wir schon bei Rousseau und Pestalozzi finden.

aber, wie der ihm erteilte Unterricht, so auch selbst zur bloßen Rhapsodie.»<sup>196</sup>

Das allein geeignete Mittel eines ganzheitlichen (bzw. einheitlichen) Unterrichtes ist für P. Theodosius die Religionslehre. Der Lehrplan von 1856 bezeichnet sie als «die Seele des Unterrichtes». Ähnliche Worte finden sich in der «Schulorganisation»: «Die Religionslehre, als Grundlage der ganzen Erziehung, als Seele aller Bildung, muß jeden Unterricht durchdringen und ist mit allem zu verweben.»<sup>197</sup> An einigen Stellen gibt der Lehrplan Hinweise, wie man Fächer mit Religion verbinden kann.

Soll der Geist der Religion den Unterricht «durchdringen», so genügt dazu der bestdurchdachte Lehrplan nicht. Es braucht in erster Linie Lehrpersonen, die durch ihre Grundhaltung einen entsprechenden «erziehenden Unterricht» gestalten können.<sup>198</sup> Es ist deshalb nur konsequent, wenn «Handbüchlein» von P. Theodosius die Lehrerpersönlichkeit ganz in den Mittelpunkt stellt. Im «Handbüchlein» vertritt er - im Anschluß an Sailer und ähnlich wie Lorenz Kellner - eine Vorbildpädagogik, die im Lehrplan eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung erzieherischen Handelns findet.<sup>199</sup>

Bei P. Theodosius erfährt neben der Realschule auch das humanistische Gymnasium eine völlig neue Ausrichtung. Zum einen fällt auf, daß die «Realien» - Naturkunde (Biologie, Physik und Chemie) sowie Geographie und Geschichte - bei ihm stärker vertreten sind.<sup>200</sup> Zum anderen verliert bei P. Theodosius das Lateinische seine absolute Vorrangstellung. Das Lateinische, so Johann Baptist Drach, der erste Rektor des Schwyzer Jesuitenkollegiums (1836-1844), «ist auch noch jetzt das Fundament gediege-

196 Stapf, 313.

197 Schulorganisation, 1. In diesem Sinn äußert sich auch Johann Michael Sailer. Religion soll «als das erste, als das Höchste bei jedem anderen Lehrfach mit eingewebt (!) und stets mit Beispiel gelehrt» werden. Siehe ders., *Über Erziehung für Erzieher (1807)*, hg. von Eugen Schoelen, Paderborn 1962, 154.

198 Auch hier folgt P. Theodosius Florentini J.M. Sailer: «Zuerst Geist, dann Buchstabe, zuerst Menschen, dann Formen (...). Alle lebendigen Institute werden durch edle, geistreiche Menschen, nicht aber edle, geistreiche Menschen erst durch Institute.» Siehe *Über Erziehung und Erzieher*, 167.

199 Lorenz Kellners Begriff der Lehrerpersönlichkeit wird im «Handbüchlein» (74, 75f.) wörtlich übernommen. Vgl. L. Kellner, 44-47.

200 Zum Lehrplan des Jesuitengymnasiums siehe E. Widmer, *Das Jesuitenkollegium in Schwyz*, 117-125.

ner Bildung, der Quell guter Gelehrsamkeit und das Beispiel vollendeter Schönheit».<sup>201</sup> Diesen Satz würde P. Theodosius nicht unterschreiben. Bei ihm ist das Lateinische nicht mehr die Unterrichtssprache der obersten Klassen, auch wenn noch lateinische Vorträge gehalten werden sollen. Bei den Jesuiten wurden Aufsatzlehre, Redekunst (Rhetorik im engeren Sinne) und Theorie der Dichtung (Poetik) an Hand lateinischer Klassiker, allen voran an Ciceros Reden, geübt.<sup>202</sup> P. Theodosius findet die Muster der Ausbildung der Sprache dagegen im Deutschen. Als wollte er diesen Gegensatz auch durch den Lehrplan deutlich machen, teilt er in seinem zweiten Lehrplan den Deutschunterricht in der 5. Klasse in zwei Fächer: in «Rhetorik und Poesie» und in «Deutsche Sprache». Während «Rhetorik und Poesie» theoretisch in die Sprachkunst einführen sollen, sind im Unterricht der «Deutschen Sprache» u.a. «Schriftliche und mündliche, prosaische und poetische Übungen» vorgesehen. Folgerichtig tritt in P. Theodosius' Lehrplänen als zweites Fach hinter die Religionslehre die Deutsche Sprache (bzw. Rhetorik und Poesie) und nicht mehr das Lateinische. Während die Jesuitenschule den Geist in einer fremden Sprache ausbilden wollte, bedient sich P. Theodosius der deutschen Sprache - was dem didaktischen Prinzip der organischen (naturgemäßen) Entwicklung der geistigen Kräfte sicher besser entspricht.<sup>203</sup>

An das Gymnasium will P. Theodosius einen «Philosophischen Kurs» anschließen, den er in der damaligen Terminologie auch als «Lyzeum» bezeichnet. Das Lyzeum sollte durch eine höhere Allgemeinbildung auf die Universität (vor allem auf Theologie) vorbereiten und umfaßte in der Regel Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaft.<sup>204</sup> Das Lyzeum wurde meist als zweijähriger Kurs geführt (so auch im Schwyzer Jesuitenkollegium). P. Theodosius verkürzt es auf ein Jahr. Den Lehrplan des philosophischen Kurses hat P. Theodosius nur als grobe Skizze vorgelegt. Die Ausarbeitung wollte er wohl den dafür verantwortlichen Lehrern überlassen. Abweichend vom traditionellen Fächerkanon sieht P. Theodosius fünf Fächer vor: Religionslehre, Philosophie mit verschiedenen Unterdisziplinen, Geschichte, Mathematik und Philologie.

---

201 Zitiert nach Widmer, 118.

202 Als Lehrbuch galt in Schwyz immer noch das erstmals 1580 erschienene Werk von Cyprian Soarez SJ: «De arte rhetorica libri tres ex Aristotele, Cicerone et Quintiliano deprompti». (Nach Widmer, 119)

203 Florentini hatte sich in seiner Altdorfer Zeit besonders um Reformen der Sprachlehre bemüht. (Siehe Künzle, *P. Theodosius*, 44.) Vielleicht sind es auch Erfahrungen von damals, auf die er bei der Erarbeitung des Schwyzer Lehrplans für Deutsch zurückgreift.

204 Zur Funktion der Lyzeen siehe J.M. Sailer, *Über Erziehung für Erzieher*, 156ff. Vgl. Widmer, 129ff.

Der philosophische Kurs fügt sich nahtlos in das didaktische Prinzip des theodosianischen Lehrplans ein: Die Unterrichtsgegenstände sind so zu behandeln, daß sie am Ende «vollendet dastehen»<sup>205</sup>. Das organische Einheitsprinzips des Unterrichts ist selbstverständlich die Religion. Das erste Fach, die Religionslehre, findet ihren Abschluß in der Religionsphilosophie, die Notwendigkeit und Wahrheit der Religion auszuweisen versucht.<sup>206</sup> Der philosophische Kurs soll bei P. Theodosius eine philosophisch begründete religiös-sittliche Weltanschauung begründen, die den Unterricht des Gymnasiums in Welt-, Selbst- und Gotteserkenntnis so weit «vollendet», wie die Mittel der natürlichen Vernunft reichen.<sup>207</sup> Hinter dieser Konzeption steht die Überzeugung, daß sich Religion und Wissenschaft, Religion und Philosophie nicht ausschließen, sich vielmehr gegenseitig ergänzen.<sup>208</sup> Daß P. Theodosius seinen philosophischen Kurs keinesfalls im Sinne bloß formaler Bildung verstanden wissen wollte, zeigt sich sehr schön daran, daß er Erziehung (Pädagogik), Geschichte, Literatur, Politik, Kunst (Ästhetik) und Religion (in seinen geschichtlichen Gestalten) als Gegenstände des philosophische Kurses behandelt wissen will.<sup>209</sup>

In beiden Lehrplänen von 1856 spricht sich P. Theodosius am Ende dafür aus, daß die Lehrer des Kollegiums unter Leitung des Rektors «ein gemeinschaftliches, corporatives Leben» führen. Er wiederholt damit eine Forderung, die er bereits in seinem Programm aufgestellt hat. «Die Leitung der Anstalt - der Schule und des Pensionats - wird einer Korporation von Lehrern geistlichen und weltlichen Standes übertragen, welche, weil

205 Der Begriff der Vollendung als pädagogischer Kategorie wird sich heute einer kritischen Prüfung gefallen lassen müssen.

206 So wird im «Sechsten Jahresbericht über die Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf» von 1862 das Fach Religionsphilosophie wie folgt vorgestellt: «Notwendigkeit der Religion. Göttliche Offenbarung. Einheit und Erkennbarkeit der Religion. Die christliche Religion. Die katholische Religion.» (15)

207 Den entsprechenden Vernunftbegriff erläutert Theodosius in seinem «Handbüchlein» (im Anschluß an Berthes, Ohler und Zeheter) wie folgt: «Vernunft ist jene Seelenkraft, wodurch der Mensch über das Sinnliche und Vergängliche sich erhebt, das Übersinnliche und Göttliche in sich aufnimmt und das sittlich Gute vom Bösen unterscheidet. Sie bringt das Zeitliche mit dem Ewigen in Einklang und ist das Organ zur Bildung der Ideen. (...)» (Handbüchlein, 35).

208 Zum Verhältnis von Philosophie, Religion und Wissenschaft äußert sich P. Theodosius vor allem in seinem Hauptwerk *Leben der Heiligen Gottes*, 4 Bände, Ingenbohl 1861-1964. Siehe vor allem Bd. I, 599f. u. Bd. III, 103.

209 Diese anspruchsvolle Philosophiekonzeption, die mit ihrer Idee der wechselseitigen Durchdringung von Philosophie und Geschichte wohl in die Romantik verweist, ist später nicht verwirklicht worden.

unter einem Direktor ein gemeinschaftliches Leben führend, um so größere Garantie für den Fortbestand der Schule und für segensreiche Tätigkeit bildet.»<sup>210</sup> P. Theodosius verschärft mit der Forderung nach einer korporativ verfaßten Gemeinschaft der Lehrer einen Gedanken, der sich bereits bei J.M. Sailer findet. Wenn die «gelehrten Schulen» «gedeihen» sollen, ist «die Harmonie des Lehrers mit seinen Kollegen» dringend erforderlich, weil nur so «tätige Beihilfe» «zur harmonischen Bildung der Jugend» erwartet werden kann.<sup>211</sup>

Die Vorbildpädagogik von P. Theodosius braucht nicht nur Fachlehrer, sondern Erzieher, die das Erziehungsziel der Schule vorleben und in den Unterricht hineinragen. Das kann nur gelingen, wenn das Lehrpersonal sich in den Zielen und Methoden der Erziehung einig ist. P. Theodosius sieht diese Voraussetzung für die «segensreiche Tätigkeit» der Erziehung in einer Korporation der Lehrer.<sup>212</sup> Seine Idee scheiterte jedoch an dem Willen der Lehrer, die sich nicht auf den Zusammenschluß im Sinne einer Korporation verpflichten wollten.<sup>213</sup> Nimmt man Sailer beim Wort, so braucht die harmonische Bildung der Jugend nicht notwendig die institutionelle Stütze einer Korporation.

#### 4. Die Anfänge des Kollegiums Maria-Hilf

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten an den Gebäuden des Kollegiums begann der offizielle Betrieb der «Lehranstalt am Kollegium von Schwyz» im Schuljahr 1856/57 mit einer zweiklassigen Realschule, einem sechsklassigen Gymnasium sowie einem Vorbereitungskurs für italienischsprachige Schüler. Zuvor, im Herbst 1855, war bereits die Sekundarschule in die Räume des Kollegiums verlegt worden, wo man eine Sekundar- und Lateinschule mit je 2 Klassen einrichtete.<sup>214</sup> Diese Schule

---

210 Cornelia Fürer, *Leben und Wirken des Hochwürdigsten Pater Theodosius Florentini*, 96.

211 J.M. Sailer, *Über Erziehung für Erzieher*, 156.

212 Vielleicht stehen hinter der Lehrerkorporative auch Motive, die bei der Gründung seiner Schwesternkongregationen eine Rolle gespielt haben.

213 Siehe Künzle, *Dem Neubegründer*, 104.

214 Siehe die Festschrift von 1956: *Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf - Schwyz. 1856-1956*, Schwyz 1956, 48. Zur Wirksamkeit des P. Theodosius Florentini für das Kollegium Schwyz siehe auch Joseph Bättig, *400 Jahre Kapuzinerkloster Schwyz 1585-1985*, Schwyz 1985, 132-146.

wird im Herbst 1856 in das neue Kollegium integriert und macht es möglich, gleich von Anfang an ein vollständiges Gymnasium zu führen.<sup>215</sup>

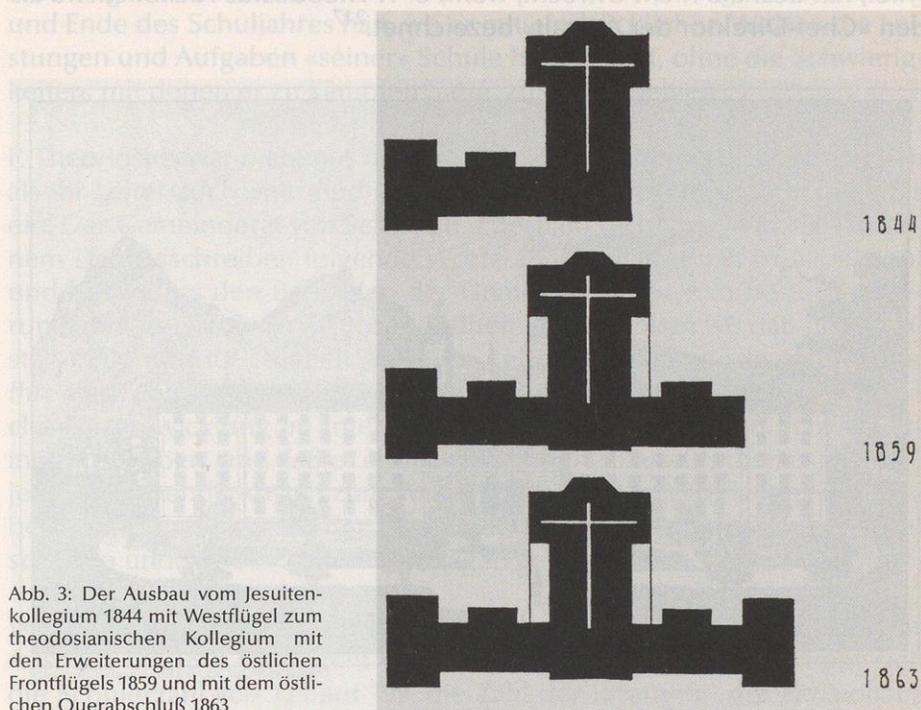


Abb. 3: Der Ausbau vom Jesuitenkollegium 1844 mit Westflügel zum theodosianischen Kollegium mit den Erweiterungen des östlichen Frontflügels 1859 und mit dem östlichen Querabschluß 1863

Die Jahresberichte des Kollegiums geben einen guten Überblick über den Ausbau und die rasche Entwicklung der Schule und der Schülerzahlen.<sup>216</sup> Man zeigt sich sehr bemüht, die Bestimmungen des Prospektus und Lehrplans zu erfüllen. Dies gelingt umso leichter, als das Kollegium vor 1856 bis 1864 gewissermaßen die Schule von P. Theodosius Florentini ist. Zwar untersteht sie gemäß §4 des Programms von 1856 der «unmittelbaren Aufsicht» des Bischofs von Chur. Aber diese Aufsichtspflicht, auf die jeder Jahresbericht bis 1864 hinweist, beschränkt sich im wesentlichen auf die Inspektion der jährlichen Abschlußprüfungen vor den Sommerferien. Im übrigen vertraut man darauf, daß P. Theodosius die Schule

<sup>215</sup> Daß die Sekundarschule in der Realschule des Kollegiums aufging, heißt auch, daß die Realschule anfänglich auch die Funktion einer Sekundarschule zu erfüllen hatte.

<sup>216</sup> Ihr Titel lautet seit dem Schuljahr 1857/58 «Jahresbericht über die Lehranstalt im Kollegium Maria Hilf in Schwyz». Es kommt aber auch vor, daß der Jahresbericht lediglich mit «Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf» betitelt wird. Später wird er meistens mit «Lehranstalt» betitelt.

im Geiste der katholischen Kirche, also auch im Sinne der Bischöfe leitet. Der erste Rektor des Kollegiums von 1856 bis 1864, Johann Baptist Brühwiler, hat deshalb nicht Unrecht, wenn er P. Theodosius rückblickend als den «Chef-Direktor der Anstalt» bezeichnet.<sup>217</sup>

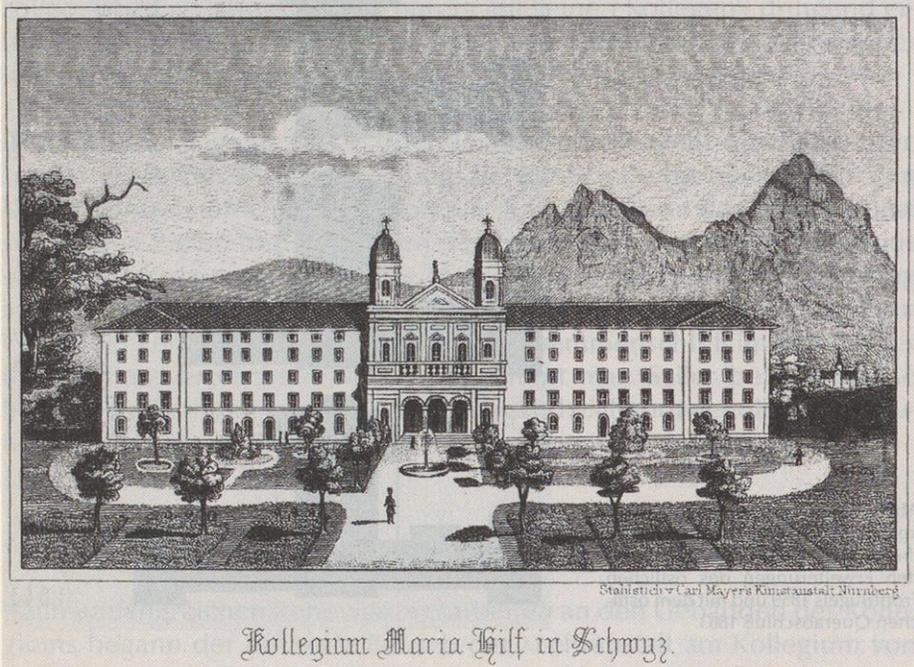


Abb. 4: Das theodosianische Kollegium Maria-Hilf in Schwyz (Stahlstich von Carl Mayer; in: Cornelia Fürer, *Leben und Wirken des Hochwürdigsten Pater Theodosius Florentini O.Cap.*, Schwyz 1878)

So ist es P. Theodosius, der den ersten Rektor und die ersten Lehrkräfte beruft und anstellt, wobei es ihm gelingt, eine Reihe sehr tüchtiger Männer zu gewinnen.<sup>218</sup> P. Theodosius ist zudem für die ökonomische Sicherstellung der Schule verantwortlich: Er muß sehen, daß er die Gelder für den laufenden Schulbetrieb zusammenbringt und die Schulden abtragen kann, die insbesondere der Ausbau der Schule verursacht. Angesichts steigender Schülerzahlen läßt P. Theodosius im Frühjahr 1859 den östli-

<sup>217</sup> Nach Künzle, *Dem Neubegründer*, 108.

<sup>218</sup> Josef Scheuber, *P. Theodosius Florentini, der Neubegründer des Kollegiums Maria-Hilf*, in: *Grüße aus Maria-Hilf* 3 (1915), 108. Was die Anstellungspraxis zumindest bis 1864 angeht, so fällt auf, daß immer etwa gleich viele Lehrer «geistlichen» und «weltlichen Standes» unterrichten.

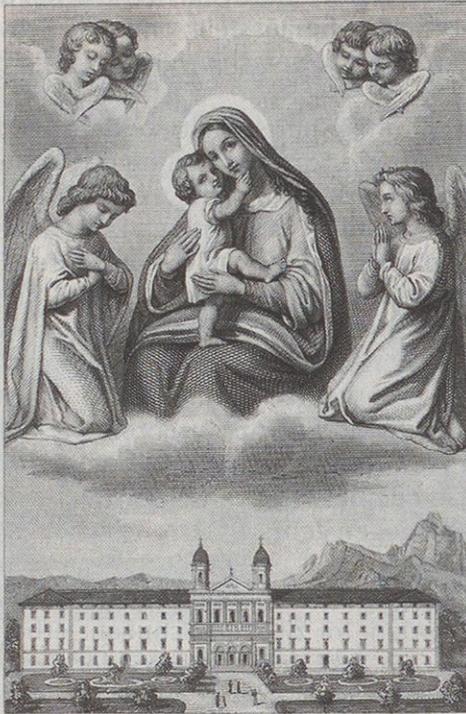
chen Frontflügel bauen; im Sommer 1863 erweitert er das Kollegium um den östlichen Querabschluß. Er hält die Zügel der Schule in der Hand; dies zeigt sich nicht zuletzt daran, daß er die Festpredigten am Anfang und Ende des Schuljahres hält, wo er mit eindrücklichen Worten die Leistungen und Aufgaben «seiner» Schule herausstellt, ohne die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, zu verschweigen.

P. Theodosius war nicht nur der Gründer der Anstalt, sondern setzte sich als ihr Leiter auch unermüdlich für die Fortentwicklung des Kollegiums ein. Der Gemeinderat von Schwyz hat deshalb recht, wenn er 1864 in seinem Dankeschreiben folgende Worte an ihn richtet: «Es ist allbekannt und besonders den Behörden der Gemeinde Schwyz in bester Erinnerung, daß es nur *Ihren* rastlosen Mühen zu verdanken ist, daß diese Anstalt in so hoffnungsvoller Weise ins Leben gerufen wurde; daß es nur *Ihre* Bestrebungen um das Wohl derselben waren, die deren segensreiche Fortentwicklung im Interesse der ganzen katholischen Schweiz ermöglicht haben, und daß es endlich nur *Ihnen* zuzuschreiben ist, daß die jetzt so blühende Anstalt zum Wohle des gesamten Vaterlandes und insbesondere im Interesse der Gemeinde und des Kantons Schwyz einer schönen und sichern Zukunft entgegen geht.»<sup>219</sup>

Was die Schulentwicklung angeht, so sollen hier vor allem die Jahre des Ausbaus bis 1864 vorgestellt werden. Im zweiten Schuljahr erhöht sich die Schülerzahl von 121 auf 199, die Zahl der Internen - der *Pensionairs* oder *Pensionisten*, wie man damals sagte - von 42 auf 84. Im Kollegium kann zusätzlich ein Vorbereitungskurs für «Französische Zöglinge» eingerichtet werden. Zudem wird die Realschule um die dritte Klasse erweitert. Im Jahre 1858/59 findet der Vorbereitungskurs für Französischsprachige nicht statt, kann sich aber ab 1859/60 dauerhaft am Kollegium etablieren. Dafür gelingt es, eine vierte Realklasse zu eröffnen, «welche zwar nur einen Schüler zählte».<sup>220</sup> Die vierte Klasse der Realschule fällt jedoch im folgenden Schuljahr wieder weg. Erst sehr viel später, im Schuljahr 1880/81 gelingt es, die vierte Klasse der Realschule fest zu institutionalisieren. Offenbar schritt der Aufbau der Realschule nicht so schnell voran, wie es sich P. Theodosius erhofft hatte.

<sup>219</sup> Zitiert in Künzle, *Dem Neubegründer*, 108.

<sup>220</sup> *Dritter Jahresbericht*, Schwyz 1859, 30.



Collegium Maria-Hilf in Schwyz.  
Kunstverlag von Gebr. C. u. N. Benziger in Einsiedeln.

Abb. 5: Dargestelltes Patrozinium Maria-Hilf für das theodosianische Kollegium in Schwyz nach Benzinger aus Einsiedeln (PAL Theodosius-Archiv)

Im Schuljahr 1859/60 wird das Knabenseminar der Diözese Chur ins Kollegium verlegt, womit der Bischof von Chur - gemäß der Ankündigung im vorherigen Jahresbericht - die «Oberaufsicht» übernimmt.<sup>221</sup> Zudem kann erstmals der «Philosophische Kurs» durchgeführt werden, an dem im ersten Jahr 8 Studenten teilnehmen. Der detaillierte Lehrplan weist wie Florentinis Lehrplanskizze von 1856 Religionsphilosophie als erstes Fach aus. Neu kommt Physik hinzu. Dafür werden Pädagogik und «Ge-

221 Ebd. Die «Oberaufsicht» schloß praktisch nicht mehr ein, als was schon durch §4 des Programms von 1856 geregelt war.

schichte der Philosophie mit besonderer Rücksicht auf deren Verhältnis zu Religion, Politik und Literatur» gestrichen. Überdies ist den Studenten «der Besuch anderer Lehrfächer, wie neuere Sprachen, Chemie, Mineralogie, Gesang usw. mit anderen Abteilungen des Gymnasiums und der oberen Realklassen freigestellt».<sup>222</sup>

Der Lehrplan des Philosophischen Kurses findet seine endgültige Fassung im Schuljahr 1862/63. Die Lehrtafel umfaßt 9 Pflichtfächer, die meisten aus dem Bereich der Philosophie. Von den 25 Pflichtwochenstunden entfallen 11 bzw. 17 auf Philosophie. Der Lehrplan gliedert sich wie folgt: 1. Philosophie der Religion (1 Std.), 2. Philosophie (im engeren Sinne): a. Propädeutik, b) Anthropologie, c) Logik, d) Dialektik (Erkenntnislehre), e) Metaphysik (als Rationale Theologie, Ontologie und Kosmologie) (11 Std.), 3. Ethik (1), 4. Juridik (Rechtslehre) (1), 5. Geschichte (im wesentlichen Philosophie der Geschichte) (2), 6. Ästhetik (u.a. das Wesen und die Idee des Schönen thematisierend) (1), 7. Mathematik (2), 8. Physik (2), 9. Klassische Philologie (4).<sup>223</sup>

Das Schuljahr 1860/61 scheint keine Neuerungen gebracht zu haben. Zur aktuellen Situation heißt es lediglich: «Dieser Prospektus» - von 1856 - «ist nun sukzessiv vollständig durchgeführt worden.»<sup>224</sup> Diese Aussage erstaunt: Denn es fehlt noch die vierte Realklasse. Von dem angestrebten Anschluß der Realschule an höhere Studien ganz zu schweigen. Schließlich kann von der Einrichtung einer Industrieschule keine Rede sein. Es sei denn, man definiert die Industrieschule so, daß sie mit der Realschule zusammenfällt - was die Terminologie der folgenden Jahresberichte nahelegt. Im Schuljahr 1861/62 eröffnet man erstmals einen Vorbereitungskurs für deutsche Zöglinge, «welche die Kenntnisse zum Besuche der

222 *Fünfter Jahresbericht*, Schwyz 1861, 19f.

223 In der Zeit nach P. Theodosius verschwindet Religionsphilosophie als eigenes Fach und wird zu einer Unterdisziplin der Philosophie. Mathematik und Physik werden mit je drei Wochenstunden aufgewertet, ebenso Ästhetik mit zwei Wochenstunden. Entsprechend wird Philosophie (einschließlich Ethik und Juridik) um vier Stunden auf 10 gekürzt. (Siehe etwa den Lehrplan von 1865/66 in: *Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz*, Schwyz 1866, 22f.) Der Lehrplan des Philosophischen Kurses erfährt in den nächsten Jahrzehnten nur unwesentliche Änderungen. Bemerkenswert ist die Aufwertung der Naturwissenschaften (Physik und Chemie) mit fünf Wochenstunden ab dem Schuljahr 1874/75. Später erhöht sich die Zahl der Philosophiestunden von 10 auf 11; neu hinzukommt Französisch mit drei Wochenstunden. Siehe den Lehrplan des Philosophischen Kurses in der Festschrift von 1906 in: *Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz*, 43f.

224 Ebd., 32.

Real- oder Gymnasialabteilung nicht in gehörigem Maße besitzen».<sup>225</sup> Der Bericht wiederholt - ohne nähere Erläuterungen - die lapidare Feststellung vom letzten Jahr: «Dieser Prospektus ist nun sukzessive gänzlich durchgeführt worden.»<sup>226</sup> Da derselbe Bericht die Realschule als «Real- oder Industrieabteilung» anspricht, ist vielleicht jetzt die Vorstellung vorherrschend, Real- und Industrieschule als im Grunde identisch anzusehen. Das scheint auch der Sprachgebrauch der beiden folgenden Jahresberichte anzudeuten, wo man den Ausdruck «Real- und Industrieabteilung» benutzt.<sup>227</sup>

Im 7. Jahresbericht von 1862/63 treffen wir abermals auf den Satz: «Dieser Prospektus ist nun sukzessive gänzlich durchgeführt worden.»<sup>228</sup> Die Wiederholungen sind wohl kein Zufall. Die Jahresberichte wollen zugleich Rechenschaftsberichte sein. Das Ziel, das sich P. Theodosius mit seinem Programm und Lehrplan von 1856 gesetzt hat, hat er - zumindest in seinen Augen - soweit als möglich erfüllen können - allen Skeptikern zum Trotz, die ihm nicht zutrauten, ein derart anspruchsvolles Schulkonzept, wie es der Prospektus vorsah, erfolgreich umzusetzen. P. Theodosius kann - sicherlich mit innerer Genugtuung - darauf verweisen, daß unter seiner Leitung die Schülerzahl von 121 auf 268 im Schuljahr 1863/64 stieg. Auch gelingt es ihm, das Kollegium zu einer Lehranstalt für die gesamte katholische Schweiz zu machen: Im Schuljahr 1863/64 verteilten sich die Schüler auf 17 Schweizer Kantone.<sup>229</sup>

Vor allem kann P. Theodosius aufgrund der Leistungsnachweise seiner Schule hoffen, daß die Deutschschweizer Bischöfe die Lehranstalt selber in die Hand nehmen - so wie er es von Anfang an geplant hatte.<sup>230</sup> Die Abtretung der Lehranstalt drängte sich zudem auf, weil es P. Theodosius trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, die Schule dauerhaft finan-

---

225 *Sechster Jahresbericht*, Schwyz 1862, 32.

226 Ebd., 32.

227 *Siebter Jahresbericht*, Schwyz 1863, 37 sowie [Achter Jahresbericht für die] *Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz*, Schwyz 1864, 38.

228 *Siebter Jahresbericht*, 37.

229 Siehe dazu den Jahresbericht von 1863/64, wo die Schüler nach Kantonen aufgelistet werden (38).

230 Gadiant, 178f.

Lehranstalt  
im  
Kollegium Maria Hilf  
in  
Schwyz.



Schwyz, 1864.  
Druck von A. Eberle und Söhne.

Abb. 6: Titelblatt des 8. Jahresberichtes 1863/64 der *Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz* zur Zeit von P. Theodosius Florentini, bevor die Schule in die Oberleitung der schweizerischen Bischöfe gelangt.

ziell abzusichern.<sup>231</sup> Die von ihm angestrebten Übernahmeverhandlungen finden im April 1864 anlässlich der Schweizer Bischofskonferenz in Fribourg statt. Anschließend konstituiert sich die neue «Aktiengesellschaft des Kollegiums Maria-Hilf» und übernimmt mit dem Kollegium eine Schuldenlast von 200000 Schweizer Franken! Laut Vertrag «sollen die hier verkauften Gebäulichkeiten zu keiner Zeit für einen anderen Zweck als den einer katholischen Lehranstalt verwendet werden.» Und weiter: «Das Kollegium mit Inventar wird dem HH. Bischof von Chur im Verein mit den HH. Bischöfen von St. Gallen und Basel zur Benützung für die bisherigen Lehranstalt übergeben.» Daraufhin unterschreibt P. Theodosius am 8. September 1864 die Abtretungsurkunde.<sup>232</sup> Das Kollegium kommt nun unter die Oberleitung der Bischöfe.

Die Jahresberichte aus der Zeit von P. Theodosius Florentini halten sich an das Programm und den Lehrplan von 1856. So gehen den Berichten über die Entwicklung der Schule immer die ersten drei Absätze aus dem Prospektus über «Zweck und Charakter der Anstalt» voraus. Dann folgen Informationen über die Schule gemäß §2 des Programms von 1856, die die Schulabteilungen, die Unterrichtsfächer, das Klassen- und Fachlehrersystem, die Vorbereitungskurse und den philosophischen Kurs ansprechen sowie den Hinweis enthalten, daß sich «der Realschule so bald wie möglich eine Industrieschule anschließen» wird.<sup>233</sup>

Im Anschluß an die (meist sehr kurze) Darstellung der Entwicklung der Schule folgt ein Kapitel über «Religiöse und disziplinäre Verhältnisse», das teilweise ebenfalls wörtlich Prospektus von 1856 wiederholt. Neu aufgenommen ist die Weckzeit: Die «Pensionisten» werden morgens um 05:00 Uhr geweckt, im Sommer um 04:30 Uhr. Die heilige Messe ist für alle Schüler um 07:15 Uhr und nicht um 07:30 Uhr, wie ursprünglich vorgesehen. Am Nachmittag wird von 13:00 bis 15:00 Uhr unterrichtet und nach

---

231 Gerade die finanziellen Probleme, mit denen P. Theodosius zu kämpfen hatte, haben immer wieder zur Kritik herausgefordert. So beklagt sich der Bischof von St. Gallen, Carl Joseph Greith, über «die Schuldenwirtschaft des H.P. Theodos» (PAL Theodosius-Archiv Kc II 20,1) und fordert, daß die «Schöpfingen des Theodos (...) von ihm abgelöst und selbständig hingestellt werden» (PAL Theodosius-Archiv Kc II 9,1).

232 P. Theodosius Florentini überlebt die Abtretung «seines» Kollegiums nur um wenige Monate. Im Oktober eröffnet er in der Kollegiumskirche zum letzten Mal das neue Schuljahr. Am 15. Februar 1865 stirbt er unerwartet in Heiden (Appenzell) an einem Schlaganfall. Der unermüdete Einsatz für die Kirche, für Caritas und Schule, für die Bedrängten und Armen, hatte seine Kräfte vollständig aufgebraucht.

233 Der Hinweis auf die Industrieschule fehlt allerdings in den beiden letzten Jahresberichten (von 1862/63 und 1863/64) - wohl ein weiteres Indiz dafür, daß man in dieser Zeit nicht mehr zwischen Real- und Industrieschule trennt.



Abb. 7: Quasi auf die Ehre der Altäre erhoben: P. Theodosius Florentini ganz links seitwärts vom hl. Papst Pius V., dargestellt auf dem Hochaltarbild «Madonna in der Glorie» der Kollegiumskirche Maria-Hilf in Schwyz, 1912/1913 gemalt von Eugenio Cisterna (1862-1933) nach dem Brand von 1910 (PAL Theodosius-Archiv)

einer halbstündigen Pause nochmals von 15:30 Uhr bis 18:30 Uhr - zwei Stunden mehr als ursprünglich vorgesehen. Der Tagesrhythmus ist - abgesehen von den religiösen Pflichten und den Essenszeiten - bestimmt durch den Wechsel von Unterrichts- und Erholungszeit sowie «Museumsstudium», worunter die Studienzeit fällt: «Die Nichtpensionisten haben also wie die Pensionisten die Studienzeit vom Frühstück an bis zum Nachtessen unter steter Aufsicht im Museum zu verwenden.»<sup>234</sup>

Die Jahresberichte geben auch Auskunft über die nach dem theodosianischen Lehrplan ausgearbeiteten Stoffpläne der einzelnen Schulfächer und deren wöchentliche Stundendotation. Nach anfänglichen Schwankungen gibt es im Gymnasium nach 1860 bis ins 20. Jahrhundert hinein kaum Änderungen in der Lektionentafel. Im Gymnasium unterscheidet man neu zwischen Unter-, Mittel- und Obergymnasium, die jeweils zwei Klassen umfassen, die (in Anlehnung an die Bezeichnungen der Jesuitenschulen) auch als 1. und 2. Grammatik, als 1. und 2. Syntax und als 1. und 2. Rhetorik geführt werden.

Gegenüber dem zweiten Lehrplan von 1856 fällt auf, daß sich die Gewichtung der Fächer bereits im Schuljahr 1856/57 verschiebt. So rückt Mathematik nach oben, Naturkunde bzw. Naturgeschichte werden bereits in der ersten Klasse des Gymnasiums unterrichtet. Ab 1868/69 rückt Geschichte vor Geographie. Ab 1894/95 wird Französisch im Gymnasium von der 2. Klasse an obligatorisch; ab 1900/01 haben alle 5 Klassen pro Woche 3 Stunden Französisch.

Aus dem Lehrplan von 1856 geht nicht klar hervor, ob er für alle Klassen Zeichnen und Gesangsunterricht vorsieht. Gesang wurde im Kollegium von Anfang an sehr gepflegt. Er war für alle Schüler obligatorisch, entweder 2 oder 3 Wochenstunden. Obwohl P. Theodosius in seinem «Handbüchlein» die Bedeutung von Gymnastik für die körperliche Erziehung ausdrücklich betont<sup>235</sup>, was damals keineswegs selbstverständlich war, und sein Lehrplan das Fach «Gymnastische Übungen» vorsieht, wird der obligatorische Turnunterricht mit einer Wochenstunde für alle Schüler erst 1882/83 eingeführt. In den ersten Jahren existiert das Fach nicht. Viel-

---

<sup>234</sup> Von Anfang an wurde für die Schüler übrigens Anstaltskleidung vorgeschrieben. Der entsprechende Abschnitt aus den Jahresberichten lautet: «Die vorgeschriebene Kleidung der Pensionisten und Nichtpensionisten besteht in schwarzem Rock, hellblauen Beinkleidern und hellblauer Mütze mit weißem und rotem Rande. Diese Kleidung, die in Schwyz selbst angeschafft werden kann, ist nur für Sonn- und Feiertage und festliche Anlässe vorgeschrieben, an anderen Tagen kann auch jede andere anständige Kleidung getragen werden.»

<sup>235</sup> A.a.O., 21f.

leicht fanden Turnübungen in der Erholungszeit statt. Gymnastik «könnte der Lehrer wohl während der Schulpause zuweilen vornehmen», schreibt P. Theodosius.<sup>236</sup> Erst 1863/64 werden im Sommersemester «Schwimmübungen» im Lauerzer See «bei günstiger Witterung zweimal wöchentlich für alle Pensionisten» verpflichtend und Turnen «für die internen Realschüler angeordnet». Der Schwimmunterricht - das Kollegium hat ab 1867/68 ein eigenes Badehaus - wird 1886/87 eingestellt.

Um den Lehrplan und seine Umsetzung im Kollegium besser zu verstehen, hilft ein Exkurs in die Pädagogik von P. Theodosius. Neben dem Begriff des ganzheitlichen, entwickelnden Unterrichts ist «harmonische Bildung» ein weiterer Grundbegriff seiner Schulpädagogik.<sup>237</sup> Es gilt nicht nur, Körper und Geist, körperliche und geistige Erziehung, als Einheit zu sehen.<sup>238</sup> P. Theodosius will auch die drei Grundvermögen des Geistes: «Kopf, Herz und Willen» bilden. Im Gegensatz zu einem einseitigen Rationalismus und Intellektualismus in der Erziehung soll auch das Gefühlsvermögen, das Gemüt, entwickelt werden - in Harmonie mit den anderen Kräften und Gefühlen des Geistes.<sup>239</sup>

Unter die Gefühle zählt P. Theodosius neben dem Mitgefühl (Sympathie), dem Gefühl für das Wahre («Wahrheitssinn») und für das sittlich Gute («Sittlichkeitsgefühl») auch «das Gefühl des Schönen», den «ästhetischen Sinn».<sup>240</sup> Den Schönheitssinn will er zunächst in den Fächern Deutsch, Kalligraphie, Zeichnen und Gesang ansprechen: «Schönlesen, Schönschreiben, Zeichnen, Gesangunterricht, Poesie (...) sind die passendsten Mittel zur Entwicklung und Bildung des Schönheitssinnes.»<sup>241</sup> In der 1. und 2. Rhetorik erfolgt die ästhetische Bildung vor allem im Deutschunterricht: Rhetorik und Poesie führt das Kollegium (im Gegensatz zum Lehrplan) zwar nicht als eigenes Fach. Sie bilden aber im Obergymnasium die Mitte des Unterrichts in deutscher Sprache. Ihren Abschluß findet die

236 A.a.O., 22.

237 A.a.O., 29, 72, 78f.

238 A.a.O., 13.

239 «Gemütererziehung» ist ein zentrales Thema vor allem bei dem von Florentini sehr geschätzten L. Kellner. Siehe vor allem ders., *Pädagogische Mitteilungen aus den Gebieten der Schule und des Lebens*, Essen 1856<sup>2</sup>, 42-49.

240 *Handbüchlein*, 41.

241 Ebd., 43f. - Die große Bedeutung, die Gesang und freiwilliger Instrumentalunterricht von Anfang an im Kollegium besitzen, erklären sich also nicht allein aus dem Bedürfnis, Gottesdienste und schulische Feste feierlich und würdig gestalten zu können.

Bildung des Schönheitssinnes im Fach «Ästhetik». In diesem Fach wird versucht, die Anschauungen, Empfindungen und Vorstellungen des Schönen kraft der Vernunft im Lichte der übersinnlichen Idee des Schönen zu betrachten und dadurch die Bildung auf ihre Weise zu vollenden. Denn die Idee des Schönen fällt für P. Theodosius mit der Idee des Göttlichen zusammen.<sup>242</sup> Daraus ergibt sich, daß die ästhetische Bildung «nie von der Bildung des sittlich-religiösen Gefühls getrennt werden (darf); denn sonst erhält der Zögling eine schöne Schale ohne Kern.»<sup>243</sup> - Der Primat der religiösen Erziehung bleibt also gewahrt.

Für die Schule fordert P. Theodosius die Verbindung von Wissen und Können, womit er sich gegen Vielwisserei ebenso ausspricht wie für die Ausrichtung der Schule auf das praktische Leben.<sup>244</sup> «Die Schule muß praktisch sein, d.h. den Fähigkeiten der Kinder und den Bedürfnissen des Lebens angemessen.»<sup>245</sup> Besonders leicht lassen sich diese Grundsätze für die Freifächer und die Realschule nachweisen. Was die modernen Sprachen, die als Freifächer angeboten werden, angeht, so ist Florentinis Lehrplan seiner Zeit weit voraus. Das Schulangebot muß anfangs um etwa die Hälfte reduziert werden. In Italienisch und Englisch kann das vorgesehene «Plansoll» erst nach etwa 40 (!) Jahren erreicht werden.

Französisch sieht P. Theodosius als einen Vierjahreskurs mit wöchentlich 5 Stunden vor. Eingerichtet wird das Fach als dreijähriger Kurs mit drei Wochenstunden. Lediglich in den letzten vier Jahren vor seiner Aufhebung als Freifach (1894/95) kann Französisch als vierjähriger Kurs mit 10 Wochenstunden geführt werden. Italienisch will P. Theodosius in zwei Klassen mit je vier Wochenstunden anbieten. Mehrere Jahrzehnte wird der Kurs zweijährig mit 6 Wochenstunden erteilt. Ab 1897/98 gelingt es dann, einen dreijährigen Kurs mit 9 Wochenstunden in den Stundenplan aufzunehmen. Nach dem Lehrplan von 1856 ist für Englisch ein dreijähriger Kurs mit je 3 Wochenstunden vorgesehen. Einige Jahre führt das

---

242 Ebd., 35. Dieser Auffassung entspricht Florentinis Begriff von Vernunft und Idee: Die Vernunft ist «das Organ zur Bildung der Ideen», die er als «eine dem menschlichen Geiste eingeschlossene allgemeine oder übersinnliche Wahrheit» definiert, von der wir eine gewisse Vorempfindung oder ein allgemeines Gefühl haben.» (Ebd., 35, 37)

243 Ebd. Die Entwicklung des ästhetischen Gefühls ist ein weiteres Beispiel für ganzheitlichen Unterricht, den P. Theodosius psychologisch untermauert. «Die Entwicklung des menschlichen Geistes beginnt mit sinnlichen Wahrnehmungen. Diese werden zu Anschauungen, und diese vom Verstand zu allgemeinen Vorstellungen und Begriffen erhoben.» (Ebd., 77)

244 *Handbüchlein*, 79.

245 Florentini, *Leben der Heiligen Gottes*, Bd. 3, 471.

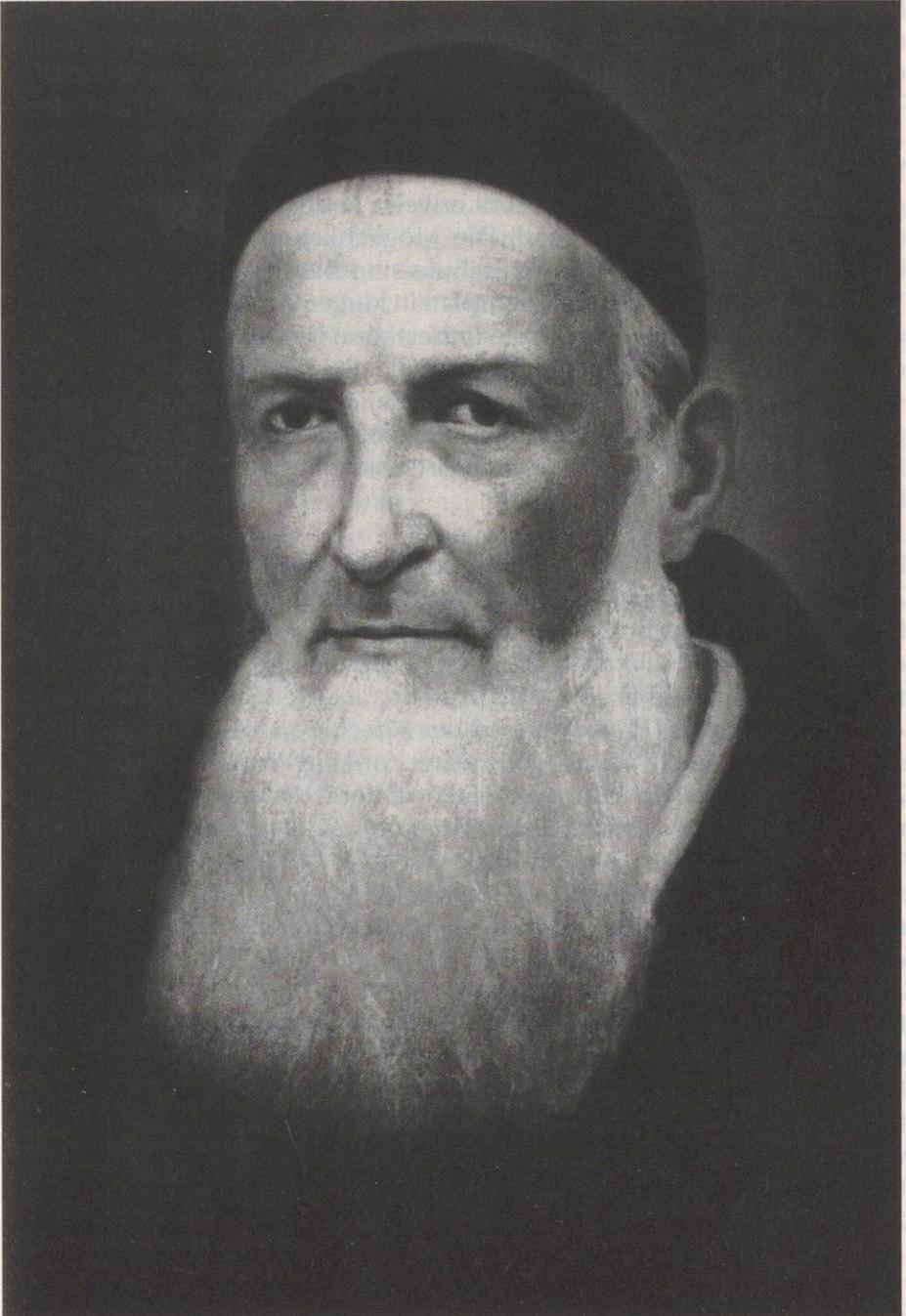


Abb. 8: P. Theodosius Florentini, der Neubegründer des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz, als Ölgemälde weiterhin in der Kantonsschule Kollegium Schwyz überliefert.

Kollegium nur einen einjährigen Kurs. Erst ab 1871/72 kommt ein Zweijahreskurs mit 5 Wochenstunden (3/2) zustande, der ab 1884/85 auf 6 Wochenstunden erhöht wird. Erst 1897/98 kann gemäß dem Lehrplan von P. Theodosius ein Dreijahreskurs mit 9 Wochenstunden angeboten werden.

Während sich das Gymnasium zumindest in den ersten 50 Jahren als ausgesprochen veränderungsresistent erweist, ändert sich die Realschule in diesem Zeitraum grundlegend. Die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung bzw. Veränderung der Realschule sind bereits im Lehrplan von P. Theodosius enthalten. Da der Lehrplan in kluger Voraussicht das Verhältnis von Real- und Industrieschule unbestimmt läßt und die höheren Studien, auf die die Realschule hinführen soll, nicht definiert, kann sich diese Schulabteilung den Bedürfnissen der Zeit anpassen. Da die Realschule praktisch sein soll, ist Anpassung unumgänglich angesichts der rasanten Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft, die in den fünfziger Jahren bereits abzusehen war.

Die Entwicklung verläuft im wesentlichen in zwei Phasen. Schon in der Zeit von P. Theodosius kommt es zu Neuerungen, die einen Entwicklungstrend bereits ahnen lassen. So wird auf der einen Seite bereits im ersten Schuljahr Buchhaltung für die zweite Klasse, ein Jahr später auch für die dritte Realklasse eingeführt. Auf der anderen Seite wird ab 1857/58 «dem Zeichnen der Baukunst und der Maschinen besondere Aufmerksamkeit gewidmet».<sup>246</sup> Zwei Jahre später wird die Wochenstundenzahl in Zeichnen von 2 auf 4 erhöht, wobei man in der 3. Klasse bereits von «Technischem Zeichnen» spricht.<sup>247</sup> Der Ausdruck setzt sich allerdings erst ab 1875/76 durch. Zudem wird in der 3. Klasse Naturkunde auf 6 Wochenstunden aufgestockt (Physik: 2, Chemie: 2, Mineralogie: 2). Wie im Gymnasium hat sich im Schuljahr 1860/61 eine feste Studentafel herausgebildet.

In den siebziger Jahren kommt es zu kleineren Änderungen in der Lektionentafel, wobei sich sowohl der naturwissenschaftliche als auch der merkantile Bereich weiter profilieren. Ab 1869/70 wird Naturkunde in der 2. Klasse auf 4 Stunden und ab 1870/71 in der 3. Klasse auf 7 Stunden erhöht, verliert aber ab 1875/76 in der 3. Klasse wieder 3 Wochenstunden. 1870/71 taucht erstmals die Disziplin «Handelsfächer» auf, die in der 2. Klasse mit 2 Wochenstunden an die Stelle von Buchhaltung tritt. Ab 1876/77 wird in

---

<sup>246</sup> Zweiter Jahresbericht, 13.

<sup>247</sup> Fünfter Jahresbericht (1860/61), 12.

der 2. Klasse stattdessen je eine Stunde Buchhaltung und eine Stunde «Handelsfach» unterrichtet.

Im Jahresbericht 1877/78 wird für das nächste Schuljahr eine grundlegende «Änderung und Erweiterung» der Real- bzw. Industrieschule angekündigt, der einen neuen Lehrplan für die 3. und 4. Klasse nötig macht. Die Realschule soll so ausgebaut werden, daß man über sie Zugang zum Polytechnikum erhält - was «dem ursprünglichen Plan gemäß» sei. War mit den höheren Studien aus dem Lehrplan von 1856 die ETH gemeint? Der Schreiber des Jahresberichts scheint nicht auszuschließen, daß bereits P. Theodosius an einen Ausbau der Real- und Industrieschule in Richtung Polytechnikum gedacht hat.

«Die bisherigen (...) Klassen dieser Abteilung genügten für jene, welche der gewöhnlichen Realschulbildung bedurften, während der Zweck der Lehranstalt von Anfang an dahin ging, in dieser Abteilung den Bedürfnissen der schweizerischen Katholiken, sowie der (...) italienischen und französischen Zöglinge in bedeutend weiterem Umfange entgegenzukommen. Auf der einen Seite soll sie, dem ursprünglichen Plane gemäß, als Vorbereitungsstufe zum Eintritt in das Polytechnicum dienen; auf der anderen Seite die theoretische Ausbildung für realistische Berufsarten soweit möglich zum Abschlusse bringen. Letzteres gilt hauptsächlich von der kaufmännischen Bildung und von der Heranbildung künftiger Reallehrer, zumal die Realschulen überall als Bedürfnis erkannt und mit großen Opfern erstellt werden. (...) Die Realschule selber wird um einen vierten Kurs erweitert. Der Lehrplan wurde von den betreffenden Professoren in Verbindung mit anderen Fachgelehrten (...) entworfen. (...) Die Realabteilung soll somit in Zukunft, neben der einfachen Realschulbildung, die Erreichung folgender bestimmter Ziele ermöglichen: a. Die Vorbereitung zur Aufnahme in das schweizerische Polytechnicum; b. die Heranbildung von Reallehrern; c. die theoretische Ausbildung für die kaufmännische Richtung.»<sup>248</sup>

Der Ausbau der Real- und Industrieschule erweist sich jedoch als schwieriger und langwieriger als zunächst angenommen. Zwar kann man im Schuljahr 1878/79 die Realschule um einen «Vorkurs» erweitern, ferner die 3. Klasse in eine «mercantile» und «technische Abteilung» teilen und die technische Abteilung in der 4. Klasse weiterführen. Aber die 4. Klasse läßt sich nicht dauerhaft halten. Ab 1883/84 bis 1896/97 hat die Realschule nur drei Klassen, wobei von 1887 bis 1890 sogar die Differenzierung der 3.

<sup>248</sup> Lehranstalt im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz, Schwyz 1877, 5f.

Klasse rückgängig gemacht werden muß. Ab 1893/94 wird die Realschule als «Industrieschule» weitergeführt. Der Ausdruck «Realschule» verschwindet. Nur der Begriff «Realklasse» kann sich noch einige Jahre halten, denn er dient zur Bezeichnung des Vorkurses der Industrieschule, der bis 1896/97 besteht.

Im Schuljahr 1897/98 unternimmt man einen zweiten Anlauf, um den gewünschten Anschluß des Kollegiums an die Eidgenössische Technische Hochschule herzustellen. So wird eine Ausdehnung der technischen Abteilung der Industrieschule auf 6 Jahreskurse beschlossen.<sup>249</sup> Der Lehrplan wird entsprechend ergänzt und überarbeitet. Bereits in diesem Schuljahr wird die Industrieschule vierklassig geführt, wobei die 4. Klasse eine merkantile und technische Abteilung umfaßt. Ein Jahr später wird die 5. technische Klasse, zwei Jahre später die 6. technische Klasse eingerichtet.

Im Schuljahr 1899/1900 wird in der technischen Abteilung erstmals eine kantonale Maturitätsprüfung durchgeführt. Die Maturitätszeugnisse berechtigen zu einem prüfungsfreien Eintritt in jede Fachabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH). Ab dem Schuljahr 1900/01 sieht die Industrieschule wie folgt aus: «Von der 3. Klasse an besteht eine merkantile Abteilung (Handelsschule) und eine technische Abteilung (mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium). Während die letztere vertragsgemäß auf sechs Jahreskurse erweitert ist, bleibt die Handelsschule auf vier Klassen beschränkt. Nach Abschluß der 4. Handelsklasse bestehen die Schüler das kantonale Handelsdiplom.»<sup>250</sup> Das Handelsdiplom berechtigt ebenfalls zu «höheren Studien», wie es im Wortlaut von P. Theodosius erwünscht wurde. Die Schüler der Handelsschule erhalten die Möglichkeit, ihre Studien an einer höheren Handelsschule fortzusetzen und sich an der handelswissenschaftlichen Abteilung der Universität Fribourg immatrikulieren zu lassen.<sup>251</sup> Mit der Errichtung der Industrieschule und ihren beiden Abteilungen ist es endlich - knapp 50 Jahre nach dem Lehrplan von P. Theodosius Florentini - gelungen, die Idee zu verwirklichen, «wie sie dem weitschauenden Blicke des hochsel. Stifters früher schon lange vorschwebte.»<sup>252</sup>

---

249 *Lehranstalt im Collegium Maria-Hilf*, Schwyz 1898, 7.

250 *Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf*, 55f.

251 Josef Lenzlinger, *Fünfzig Jahre Handelsschule Kollegium in Maria-Hilf Schwyz*, Jahresarbeit 1950/51, 16 (in: Bibliothek Kantonsschule Kollegium Schwyz).

252 *Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz*, 40.